Der Stern

Heft 21 · 4. Jahrgang · 27. Mai 1951 · Verlagsort Hamburg

In dieser Nummer:

DER ROTE HANDEL droht und lockt

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

Treulich geführt

von den vielen Freunden des Hauses Habsburg zieht das Brautpaar Otto von Habsburg und Regina von Sachsen-Meiningen nach der Trauung in der Kathedrale von Nancy durch die engen Straßen des lothringischen Städtchens zum Hochzeitshaus. FOTO: AP

Auf einem Pappgaul *nimmt Commander William Morrison die Parade der Spielzeugsoldaten ab. Es sind bevorzugte Angehörige der Königlich-Britischen Militärakademie im Alter von 14—16 Jahren, meist Söhne dienender Soldaten, die hier für die Militär-Revue „Sam, Sam, heb dein Gewehr auf!" üben, die auf der Britischen Militärschau anläßlich des „Festival of Britain" aufgeführt werden soll* FOTO: UP

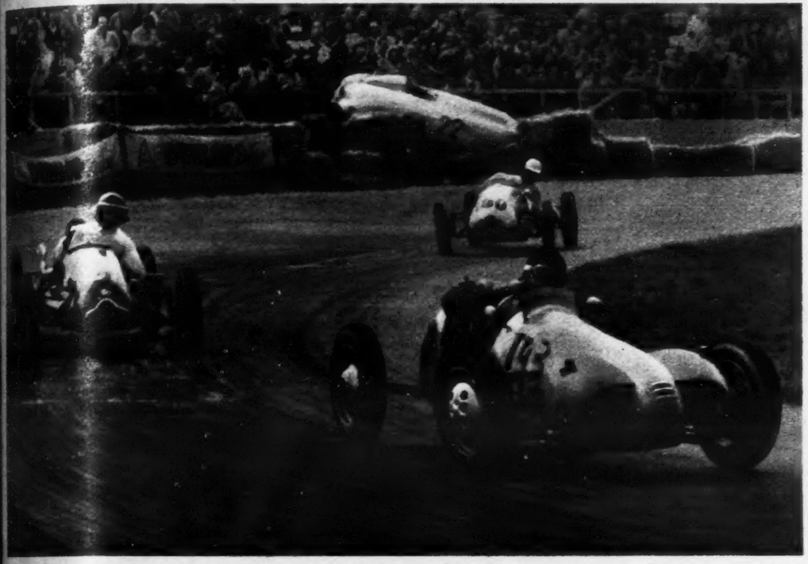
Im Habit seiner fernöstlichen Heimat *begibt sich Dr. Tran van Don, der erste mit allen Vollmachten ausgestattete Minister der unter französischem Protektorat stehenden Republik Vietnam, zum St.-James-Palast in London, um dem englischen König sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen* FOTO: KEYSTONE

Lache, Genosse *— reiche Beute winkt dir! Zwei der russischen Vertreter bei der UN mußten [...] ihrer Rückkehr in die Alte Welt in New York ihre riesigen Koffer selber an Bord des Dampf[...] „America" schaffen, da die amerikanischen Dockarbeiter gerade wieder einmal streikten. Die Gepäck-stücke enthielten Eisschränke, Fernsehapparate, Waschmaschinen und andere Mitbringsel* FOTO: [...]

PROFIL DER ZEIT

Mütze und Pfeife *hatte General Mac Arthur daheim gelassen, als er in Begleitung seiner jungen Fr[...] zur Liga-Ausscheidung im Baseball auf dem New Yorker Polo-Platz erschien. Vor dem Senat geht derw[...] das „Ausscheidungsspiel" zwischen Trumans und MacArthurs Anschauung über Fernostpolitik wei[...]*

Olympische Revolution *nannten die Zuschauer die welturaufgeführte „Olympische Reise" des Ehepaars Baier sachverständig in Neumünster. Spontane Beifallsstürme belohnten die treue Anhänglichkeit von Maxi und Ernst, die im vorigen Jahr versprochen hatten, ihre „neueste Masche" ausgerechnet zuerst den Neumünsteranern vorzuführen, und die jetzt gekommen waren, ihr Versprechen einzulösen* FOTO: MULLER



Beim Endlauf der ***Kleinwagen*** *auf dem Hockenheimring führte der Frankfurter Helm Glöckler (rechts) auf Deutsch-Bonnet vor Toni Kreuzer (links) und dem Engländer Ken Wharton, beide auf Cooper. Mit 137,6 km/h holte Glöckler den Mai-Pokal für Rennwagen der internationalen Formel III (bis 500 ccm). Der verunglückte 2-Liter-Veritas (Hintergrund) ruht statt auf Lorbeeren auf Strohballen aus* FOTO: AP

Die Rolle einer Blinden *wird die Hollywood-Schauspielerin Viveca Lindfors in ihrem nächsten Film übernehmen. Um die Bewegungen der Blinden zu lernen, meldete sie sich für einen Tag in der Blindenschule von Azusa in Kalifornien und ließ sich unterrichten. Der Hund, der ihr von der Schulleitung geliehen wurde, gewöhnte sich schneller an die eigenwillige Herrin, als Viveca sich an seine Führung* FOTO: AP

Haarscharf im Ziel *saßen vier von sieben Torpedos, die amerikanische Bomber gegen die Sperrmauer des Hwachon-Stausees in Nordkorea warfen, nachdem die Kommunisten die Schleusentore geschlossen hatten, um für ihre Offensive den Wasserstand der Flüsse Pukhan und Han zu senken. Drei Torpedos explodierten in der Mitte des 70 m hohen und 300 m langen Betondammes, ein weiterer Torpedo traf die technischen Anlagen. Für diesen Angriff gibt es aus dem 2. Weltkrieg ein Beispiel: die Zerstörung der Möhnetalsperre, die unermeßlichen Schaden verursachte und eine bis zum heutigen Tage unbekannte Zahl von Todesopfern forderte*

KÖNIGLICH empfangen wurden König Frederick und Königin Ingrid von Dänemark, die zu einem dreitägigen Staatsbesuch nach London kamen. Röckeraffend verließ die dänische Landesmutter den Wagen, um mit ihrem Gatten an einem Bankett in der Botschaft teilzunehmen (links). Vor der Abreise inspizierte König Frederick Schulter an Schulter mit König Georg von England das Ehrenbataillon der Goldstream-Garde FOTOS: AP

GOLD MUSS ROLLEN sagten sich zwei New Yorker Gangster und legten eine fahrbare Falschgeldprägerei an. Von außen war der elegante „Cadillac" gesellschaftsfähig, innen wurde Geld gemacht. Als die Polizei hinter die Windschutzscheibe leuchtete, fand sie moderne Druckmaschinen und bündelweise Banknoten. Später kam zum falschen Geld noch wahre Reue FOTO: KEYSTONE

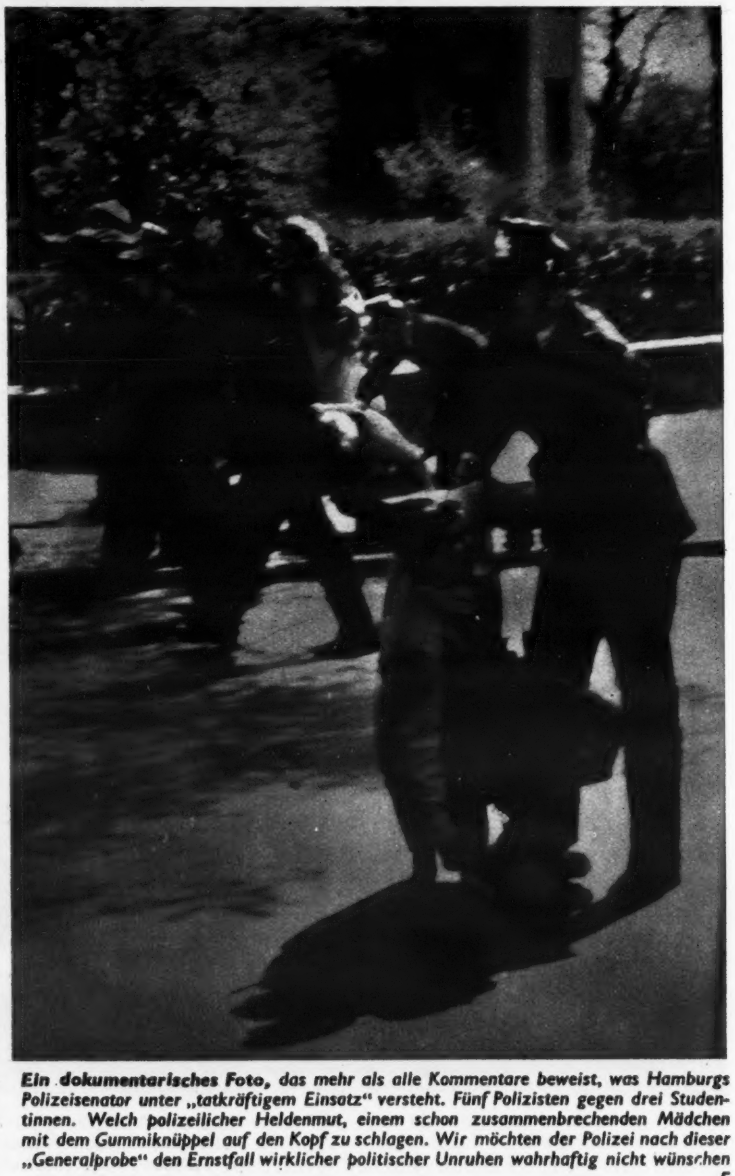
DAS SPINETT ZIRPTE unter den Fingern des Hohen Kommissars John J. McCloy beim Versuch, aus dem Instrument, auf dem Goethes Schwester Cornelia fleißig geübt hat, ein paar Töne hervorzulocken (oben). Goethes Geburtshaus am Hirschgraben in Frankfurt, am 22. März 1944 von Bomben zerstört, wurde neu aufgebaut. Vor dem Schreibtisch des jungen Goethe fanden sich Frankreichs Hoher Kommissar François-Poncet, Bundespräsident Prof. Heuss und Frankfurts Oberbürgermeister Kolb zusammen (nebenstehend). Menschen wie wir drei? blickt Präsident Heuss zweifelnd auf die Schattenrisse des 18. Jahrhunderts. Sind wir aufgeklärter und klüger, weil uns der Zopf nicht mehr hinten hängt? FOTOS: WASKE

***Eine beschämende Generalprobe ihrer „Einsatzbereitschaft"** lieferte Hamburgs Polizei mit Wasserwerfern und Gummiknüppeln gegen eine Studentendemonstration. Während einige besonnene Beamte die Demonstranten mit ruhigen Worten zum Weitergehen aufforderten, setzten andere zu einem regelrechten Sturmangriff an*

Die Polizei - Dein Freund, Dein Helfer!

Während in Frankfurt, Düsseldorf, Stuttgart und nun auch in Berlin die Polizei im Mittelpunkt großer Korruptionsprozesse steht, lenkten Hamburgs Ordnungshüter — gerade so, als ob es hier noch keinen „Polizeiskandal" gegeben hätte — die öffentliche Aufmerksamkeit durch eine Gummiknüppelattacke gegen demonstrierende Studenten auf sich. Die Studenten forderten die Wiedereinführung verbilligter Schülermonatskarten bei der Hamburger Hochbahn. Ihre Demonstration verlief so lange nach demokratischen Spielregeln, bis die Polizei mit Wasserstrahl und Gummiknüppeln dazwischenfuhr. Es gab 19 schwerverletzte und etwa 50 leichtverletzte Studenten. Die Polizei, die 15 Verletzte zählte, wurde tags darauf vom Polizeisenator der Freien und Hansestadt für ihren „tatkräftigen Einsatz" gelobt. Augenzeugen und dokumentarische Fotos beweisen, wie dieser „Einsatz" knüppelbewehrter Polizisten gegen unbewaffnete Studenten und harmlose Passanten aussah. Es scheint sich beim Hamburger Senat noch nicht herumgesprochen zu haben, daß Ruhe nicht nur die erste Bürgerpflicht, sondern auch die vornehmste Pflicht einer demokratischen Polizei ist.

***Das Plakat war rot** — eine glänzende Chance für den Polizeibericht, die völlig unpolitische Demonstration der Studenten zu einer „von extremistischen Drahtziehern" angestifteten Kundgebung umzufälschen. Extremistisch war höchstens das Verhalten der offensichtlich nervös gewordenen Polizeiführung, die ohne Rücksicht auf Verluste in die Menge hineinknüppeln ließ. Als unser mit dem Gummiknüppel mißhandelter Reporter einen Polizisten nach seiner Dienstnummer fragte, erhielt er die Antwort: „Halten Sie das Maul, oder haben Sie noch nicht genug gekriegt?"*



***Ein dokumentarisches Foto,** das mehr als alle Kommentare beweist, was Hamburgs Polizeisenator unter „tatkräftigem Einsatz" versteht. Fünf Polizisten gegen drei Studentinnen. Welch polizeilicher Heldenmut, einem schon zusammenbrechenden Mädchen mit dem Gummiknüppel auf den Kopf zu schlagen. Wir möchten der Polizei nach dieser „Generalprobe" den Ernstfall wirklicher politischer Unruhen wahrhaftig nicht wünschen*

Im historischen Brautschleier, der im 18. Jahrhundert für Marie Christine, Tochter der Kaiserin Maria-Theresi[...] [...]n Sachsen-M[...] angefertigt worden ist und den Otto erst vor kurzem zufällig wiedergefunden hat, tritt die 26jährige Prinzessin Re[...] [...]ưend den S[...]

Du glückliches Öste[rr]eic[h]

„Regina, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, sind Sie gewillt, die kaiserliche und königliche Hoheit Otto von Österreich, den Herzog von Lothringen, zu Ihrem Ehemann zu nehmen?" — Während Senator Pelerin, Bürgermeister von Nancy, die zivile Trauung vollzieht, formiert sich draußen vor dem Rathaus ein Hochzeitszug, der mit dem traumhaften Glanz einer vergangenen Epoche die ehemalige Hauptstadt des Herzogtums Lothringen für festliche Stunden in ein glücklicheres Jahrhundert versetzt. Da ist der Oberhofmarschall mit glitzern[...]den Orden und Bändern, da sind die Ritter vo[m] Goldenen Vließ, und hinter dem Paar das Gefolge [...] 21 Erzherzögen, 17 Fürsten, Prinzen und Prinze[s]sinnen und 1100 Mitglieder des „niederen Adels". Die Österreicher rufen „Es lebe Habsburg!", die Ungarn, „Eljen! Eljen!", und die Bürger von Nancy beglückwünschen Otto, wie einst seine[n] Ahnherrn Kaiser Franz I., als „le plus grand seig[]neur du monde" — als den größten Herrn der Welt.

Kaiser und Kaiserin ohne Land und Volk in der Kirche „Des Cordeliers", die bis zum ersten Weltkrieg Besitz des Hauses Habsburg war. Otto mußte seine Hochzeit in Nancy abhalten, da ihm ein österreichisches Bundesgesetz das Betreten Wiens verbietet

So viel Deutsch ist in Nancy seit Jahrzehnten nicht gesprochen worden. Salzburger, Tiroler, Kärntner, aber auch Bay[ern] und Schwaben umsäumten dichtgedrängt die Straßen und Plätze der lothringischen Stadt. Eine Gruppe republikanisch[er] Studenten versuchte den festlichen Umzug zu stören. Ihr „Lang lebe die Republik!" ging in dem Jubel der Menge un[ter].

[...]nen Kaiser [...]ben ihrem S[...] [...]fer hingab.

ia-Theres… …on Sachsen-Meiningen vor den Traualtar. Die Kissen, auf denen das Brautpaar
…essin Regi… …kniend den Segen empfängt, sind mit heimatlicher Erde aus Österreich gefüllt

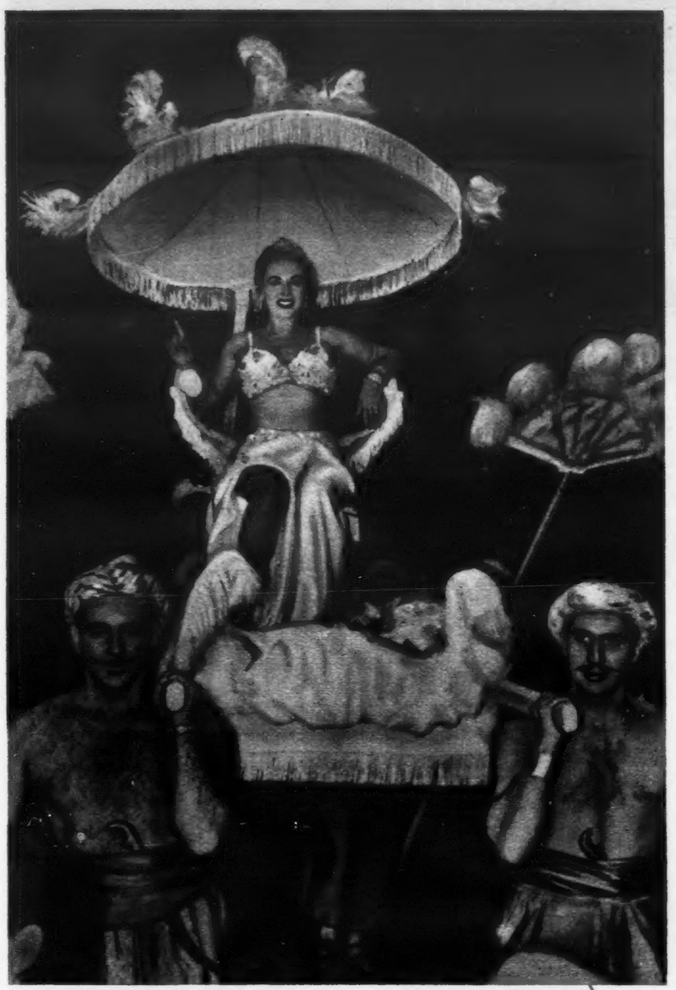
te eich, heirate!

glitzern-
tter vom
folgeve
Prinze-
n Adel
sburg!
Bürge
nst seine
and sei-
der Welt.

auch Bay… …inen Kaiser zu erziehen war für Ottos Mutter, Exkaiserin Zita (im Bild …blikanisch… …eben ihrem Sohn Erzherzog Robert) eine Aufgabe, der sie sich mit glühendem …Menge un… …fer hingab. Nur in der Wahl seiner Braut ließ sich Otto nicht beeinflussen

***Ein Ehekontrakt** mit ehrwürdigen Siegeln beschließt die Romanze, die vor einem Jahr in einem ungarischen DP-Lager in Bayern begonnen hat. Während eines kurzen Besuches begegnete hier Otto der Prinzessin Regina, Tochter des Herzogs Georg III. von Sachsen-Meiningen. Sie war freiwillige Helferin der Caritas. In Seeheim am Starnberger See wurde bald darauf Verlobung gefeiert*

***Den Höhepunkt der Habsburger Hochzeit** in Nancy bildete der triumphale Umzug durch die Stadt. Beim Anblick der fürstlichen Gäste, der roten Ordensbänder und glitzernden Hausorden und des sieben Meter-langen Spitzenschleiers der Braut fühlten sich die Bürger der alten Stadt in die glückliche Zeit ihrer Vorväter versetzt* **FOTOS: DPA (2), PRESSE PHOTO ACTUELLE (4)**

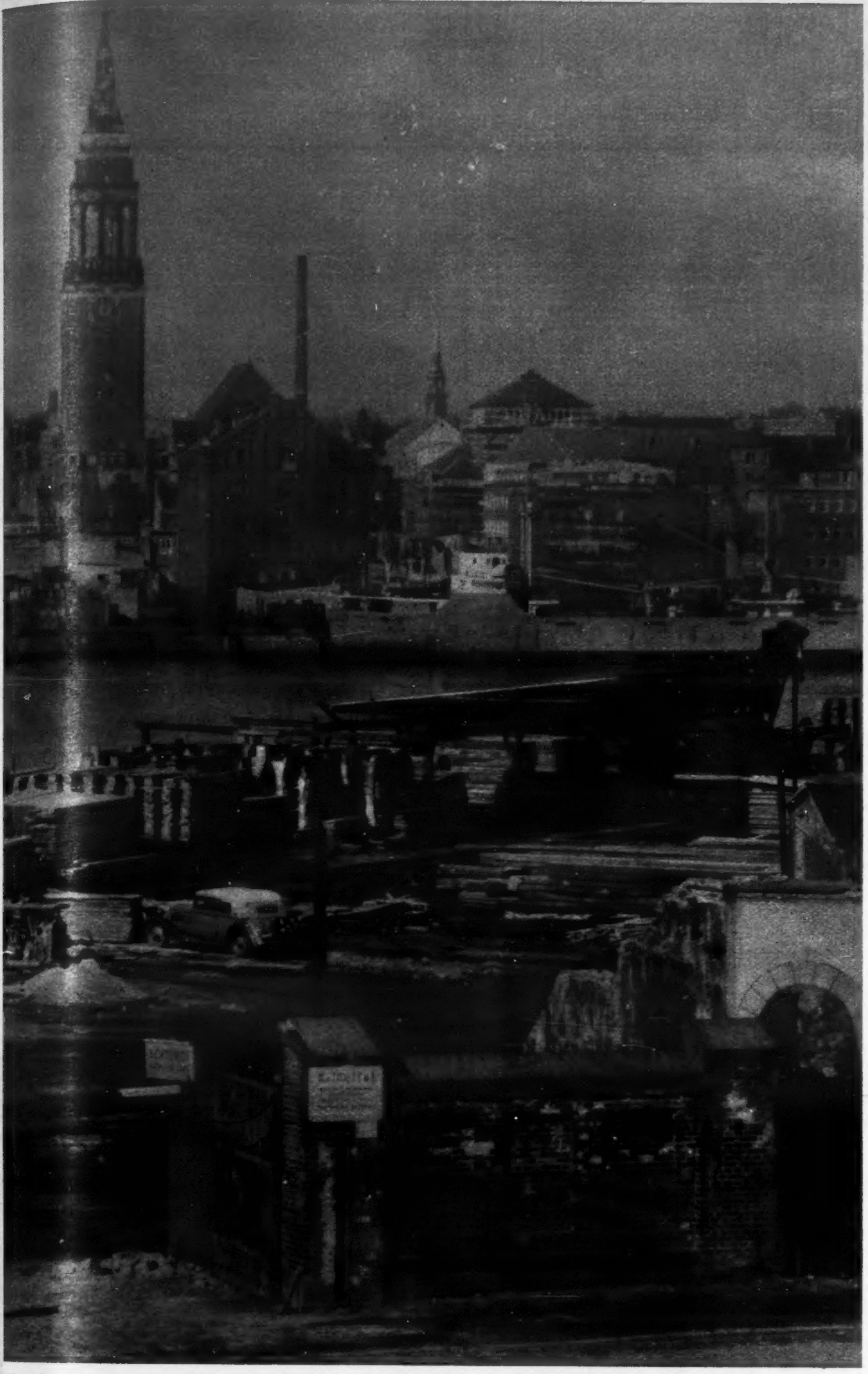


NUR TRÄUMEN durften die amerikanischen Kunststudenten von schönheitsköniglichen Maßen auf orientalischen Prunkpolstern. Für die rauhe Wirklichkeit schwebte Filmstar Paulette Goddard, die auf dem Ball der Kunststudenten im Waldorf-Astoria zur „Königin der Träume“ gewählt wurde, in unerreichbaren Höhen. Allen Annäherungsversuchen stemmten ihre beiden Leibtrabanten die behaarte Brust entgegen FOTO: AP

DIE BACKFISCHE der Londoner Gesellschaft werden mit dem Knicks vor dem Geburtstagskuchen der Königin Charlotte salonfähig. Königin Charlotte hat ihren Geburtstag zwar vor über 100 Jahren zum letztenmal gefeiert, aber bis heute eröffnet ihr Geburtstags-Ball die glanzvolle Sommersaison des englischen Adels. Für manche der jungen Debutantinnen winkt noch in diesem Jahr eine Einladung beim königlichen Hof FOTO: KEYSTONE

KEIN ZENTIMETER an Miss Yolande ist noch ein Geheimnis, seit Amerika in ihren Maßen das Ideal gesucht und gefunden hat. Augenblicklich überzeugt die 22jährige Yolande Betbeze aus Alabama Paris davon, daß sie es als „Miss Amerika 1951“ mit der französischen Konkurrenz aufnehmen kann. Die Pariserinnen notieren Yolandes Maße, um sich zu Hause mit dem Zentimetermaß auf den Leib zu rücken: Größe 1,75 m; Gewicht 59 Kilo; Oberweite 87 cm; Taille 60 cm; Hüften 88,7 cm; Wade 29,7 cm; Fessel 20,0 cm FOTOS: AP/RICHTER

NEUES GELÄNDE gewinnt Samai Gamal, die im vorigen Jahr noch jeden Abend den Tanz des Nil vor König Faruk tanzte. Auf seiner Hochzeit tanzte sie nicht, aber in Rom erzählt sie gern von den vergangenen Zeiten. Falls Regisseur Goffredo Alessandrini (oben rechts) berufliche Pläne mit der Nilblüte hat, wird er ihre ruhmreiche Vergangenheit verschweigen müssen, nachdem das ägyptische Generalkonsulat in Deutschland den Frankfurter Oberbürgermeister darauf hingewiesen hat, daß es ungebührlich sei, den Namen des Königs von Ägypten mit einer Tänzerin in Verbindung zu bringen. Vielleicht hat Alessandrini, der Mann der Anna Magnani, andere Sorgen. Augenblicklich läßt er seinen Film „Rothemden“ anlaufen, in dem Anna Magnani, nur privat von ihrem Mann getrennt, die Rolle der Anita Garibaldi spielt FOTOS: AP/RICHTER



„Eine Ost-Agenten-Zentrale" nannte eine Kieler Zeitung die Interzonenhandelsfirma „Selbsthilfe Kieler Betriebe" schon vor Monaten. Die schleswig-holsteinische Regierung erklärte: „Die angedeuteten Vorgänge sind uns seit langem bekannt. Sie werden mit der gebotenen Aufmerksamkeit beobachtet." — Bis heute geschah nichts

DER ROTE HANDEL DROHT UND LOCKT

„Für Geld liefern wir auch an den Teufel"

sagten Malayas Kaufleute, als England ihnen den Kautschukhandel mit Rotchina verbieten wollte. Europas Geschäftsleute scheinen es ebenso zu halten. Westdeutsche Werften haben kein Material — aber westdeutsche Firmen verschieben Stahl für Millionen an den Osten. Quoten und Vorbehaltslisten begrenzen den Osthandel, aber internationale Ringgeschäfte machen jede Kontrolle illusorisch. Die Bedrohung aus dem Osten wird immer größer — aber die westliche Industrie hilft in selbstmörderischem Eifer den Sowjets rüsten. Wo es um das Geschäft geht, schweigt offenbar die Vernunft.

Auf den Berliner Wochenmärkten verkauft Rolf Leuschner Würstchen. Niemand weiß, daß er eigentlich keine Würstchen verkaufen darf, denn es ist ihm verboten, sich in Westberlin aufzuhalten. Damit hat es folgende Bewandtnis. Die „Vereinigung Volkseigener Betriebe für die Ausrüstung des Bergbaus und der Schwerindustrie" Halle/Saale konnte im Juni 1950 ihre sowjetischen Reparationsaufträge aus Materialmangel nicht erfüllen. Sie suchte und fand einen Lieferanten im Westen. Herr Christensen, Berliner Vertreter der Eisen & Metall AG, Essen, erklärte sich bereit, Stahlerzeugnisse im Wert von 224 225,65 DM zu liefern. Nach einer Anzahlung von 100 000,— DM-West sollte Leuschner (damals noch Angestellter der „VVABUS") den Restbetrag bei einem Berliner Rechtsanwalt abliefern. Statt dessen deponierte er 123 000 DM bei der Bank für Handel und Industrie im Westen, um die beabsichtigte Stahlschiebung zu verhindern. Dann eilte er zur Flüchtlingsmeldestelle. Dort bekam er eine Meldenummer für den nächsten Tag. Inzwischen forderte die Volkspolizei Halle die Westberliner Kriminalpolizei zur Amts-

(FORTSETZUNG AUF SEITE 10)

Zwischen zwei Stühle setzte sich Ostzonenbewohner Rolf Leuschner, als er einen 224 000-DM-Stahlschmuggel aufplatzen ließ. „Schwarz" muß er jetzt in West-Berlin Würstchen verkaufen, um seinen Prozeß wegen „Unterschlagung" wenigstens überleben zu können

„Ich zahle bar!" ist Bruno Kossacks großer Trumpf. Dank bester Beziehungen zum Osten hat der kommunistische Geschäftsführer der „Selbsthilfe Kieler Betriebe" zu einem offiziellen Interzonenhandelsumsatz von 7,5 Mill. DM jährlich verholfen. Über die Legalität der Geschäfte läßt sich streiten

Nächste Seite!

„Gehen Sie nach Rostock", *riet Kossack Maschinenmeister Rönfeldt, dem er die Konstruktion eines winzigen Düsenmotors abkaufte. Der Motor beruht auf dem Prinzip der Walter-Turbine, die bei U-Booten, Flugzeugen und V-Waffen Verwendung fand*

Eine verwaiste Werkstatt *blieb Rönfeldt, als er sich weigerte, seine Erfindung für die Sowjets weiterzuentwickeln. „Einen Hochleistungsmotor von 4000-5000 PS mit 40000 Umdrehungen pro Minute will Kossack daraus machen lassen", sagt Hermann Rönfeldt, „aber ohne mich"*

Keine Hemmungen, *den Auftrag für 400 DM Monatsgehalt und 10000 DM Forschungsetat auszuführen, hat Rönfeldts ehemaliger Kompagnon, Ing. Barg. Zeichnungen und Pläne werden alle paar Tage von einem Kurier abgeholt und über die Grenze gebracht*

Der rote Handel droht und lockt

(FORTSETZUNG VON SEITE 9)

Anderthalb Jahre Gefängnis *bekam Dir. Käding, Berliner Vertreter einer Düsseldorfer Firma, der Stahl im Wert von 2,2 Millionen DM verschob. Wann sind die anderen dran, bei denen die Vernunft schweigt, wenn der Rubel rollt?*

hilfe auf und die verhaftete den verdutzten „Betrüger" Leuschner, als er sich guten Muts bei der Polizei meldete.

Das war im Juli 1950. Herr Christensen steht inzwischen unter Anklage, aber auch Leuschner ist noch nicht endgültig von der Beschuldigung der Unterschlagung freigesprochen. So muß er „illegal" Würstchen verkaufen, weil er verhindern wollte, daß illegal Stahl verkauft wurde.

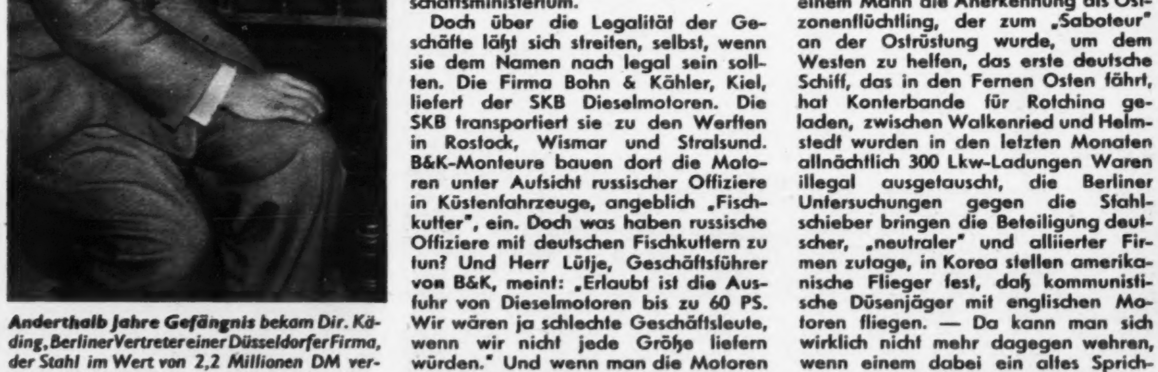
Mit Stahl handelt allerdings Bruno Kossack, Geschäftsführer der „Selbsthilfe Kieler Betriebe (SKB)" in Kiel und erklärter Kommunist schon vor dem Dritten Reich, nicht. Seine „Selbsthilfe" liefert für Millionenbeträge Eichenbohlen für Schiffsplanken sowie Dieselmotoren, Kompressoren, Sextanten und anderes nautisches Gerät an die Zentrale der Ostwerften in Schwerin. „Alles legal, alles mit ordnungsgemäßen Begleitpapieren", sagt Dr. Leplanque, Leiter der Abteilung Interzonenhandel-Ausfuhr im Kieler Wirtschaftsministerium.

Doch über die Legalität der Geschäfte läßt sich streiten, selbst, wenn sie dem Namen nach legal sein sollten. Die Firma Bohn & Kähler, Kiel, liefert der SKB Dieselmotoren. Die SKB transportiert sie zu den Werften in Rostock, Wismar und Stralsund. B&K-Monteure bauen dort die Motoren unter Aufsicht russischer Offiziere in Küstenfahrzeuge, angeblich „Fischkutter", ein. Doch was haben russische Offiziere mit deutschen Fischkuttern zu tun? Und Herr Lütje, Geschäftsführer von B&K, meint: „Erlaubt ist die Ausfuhr von Dieselmotoren bis zu 60 PS. Wir wären ja schlechte Geschäftsleute, wenn wir nicht jede Größe liefern würden." Und wenn man die Motoren zerlegt transportiert, dürfte es schwierig sein, die PS-Zahl festzustellen.

Am 18. 9. 1950 bekam der Zollgrenzschutz Anweisung, Holzladungen der SKB in die Ostzone besonders sorgfältig zu untersuchen. Der Tip kam von Platzarbeitern der SKB, die nicht einsahen, was Maschinenteile unter Eichenholz zu suchen haben. Der Zollgrenzschutz fand nichts Unerlaubtes. Kossack versicherte unserem Reporter (wenn auch in anderem Zusammenhang): „Ich habe einen guten Nachrichtendienst."

Und während Ingenieur Barg in Kossacks Auftrag an der Weiterentwicklung eines auf der Walter-Turbine beruhenden Düsenmotors arbeitet, holt Johann Book, Kiel, Segeberger Str. 32, regelmäßig Pläne und Zeichnungen von ihm ab, um sie in die Ostzone zu schaffen. Ist das auch noch „legal und ordnungsgemäß"?

Die Kieler Regierung „beobachtet mit gebotener Aufmerksamkeit", die Berliner Staatsanwaltschaft verweigert einem Mann die Anerkennung als Ostzonenflüchtling, der zum „Saboteur" an der Ostrüstung wurde, um dem Westen zu helfen, das erste deutsche Schiff, das in den Fernen Osten fährt, hat Konterbande für Rotchina geladen, zwischen Walkenried und Helmstedt wurden in den letzten Monaten allnächtlich 300 Lkw-Ladungen Waren illegal ausgetauscht, die Berliner Untersuchungen gegen die Stahlschieber bringen die Beteiligung deutscher, „neutraler" und alliierter Firmen zutage, in Korea stellen amerikanische Flieger fest, daß kommunistische Düsenjäger mit englischen Motoren fliegen. — Da kann man sich wirklich nicht mehr dagegen wehren, wenn einem dabei ein altes Sprichwort einfällt: Nur die allerdümmsten Kälber suchen ihren Schlächter selber.



kripo halle nr 122 / o7o2.3o
kripo bln - friesenstrasse
betrifft: mitfahndung nach [redacted]

flüchtig nach unterschlagung von dm 125 ooo.- stop
[redacted] hält sich vermutlich in der suarezstrasse
15 auf stop um mitfahndung wird gebeten stop mitteilung
im erfolgsfalle an volkspolizeipräsidium neue königstarsse
stop.

... und die Westpolizei beeilte sich, *Rolf Leuschner festzunehmen. Der Zweck der „Unterschlagung" hat sich längst herausgestellt (siehe S. 9 rechts), aber die Staatsanwaltschaft erhält die Anklage aufrecht, und deshalb kann der Mann, der dem Westen helfen wollte, nicht als Ostzonenflüchtling anerkannt werden, auch wenn drüben das Zuchthaus auf den „Saboteur" wartet* FOTOS: ROHWEDDER (6) PRIVAT (3)

„Sucht unter dem Holz!" *rieten Platzarbeiter der SKB. Der Zoll fand keine versteckten Maschinen. „Ich habe einen guten Nachrichtendienst", versichert Kossack unserem Reporter*

Von der Königin am Nil zur Kleiderfrau des Negus

Guido Orlando erfand seine neueste Weltsensation

„Von der Königin am Nil zur Kleiderfrau des Negus" — wenn das nicht zieht, dann fresse ich meinen Hut! Der kleine schwarzlockige Mann, der in seinem Zimmer im Pariser Hotel „Prince de Galles" diesen triumphierenden Ausruf tut, klatscht sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Vor ihm sitzt eine alternde Frau. Prinzessin Bayan Djavidan, geborene Gräfin May Török Szendrö, die Witwe des letzten Khediven von Ägypten Abbas Hilmi II. „Wenn Sie meinen, Herr Orlando . . ." sagt die alte Dame zögernd. Herr Orlando meint, und wenige Tage später erzählt die ganze Weltpresse das tragische Schicksal dieser Frau, die einmal unermeßlich reich war und die heute froh wäre, wenn sie einen Posten als Köchin oder als Garderobiere bekäme. Gewiß, ihr Schicksal ist interessant und seltsam. Aber wieviel seltsamer und interessanter ist jener quicklebendige kleine Mann, der aus der alternden Frau plötzlich eine Weltsensation zu machen verstand. Es ist Guido Orlando, der „König der Reklame", zu dessen Klienten alle Größen der Zeit gehörten, von der Venus von Milo über Benito Mussolini und Orson Welles bis zu Präsident Roosevelt. Fast vierzig Jahre lebte Prinzessin Bayan Djavidan von der Welt vergessen, dann traf sie Orlando, und er machte sie berühmt und sich damit bezahlt. Niemand hat Orlando je in seine Karten geguckt, bis es dem Pariser Sternreporter Georges R. Reymond gelang, das Geheimnis um diesen genialen Meister des Propagandarummels zu lüften. Der STERN beginnt in der nächsten Nummer den amüsantesten Tatsachenbericht des Jahres um Guido Orlando unter dem Titel „Der Mann, der sich selbst erfand".

*Die günstigste **Gelegenheit** zur Inszenierung der „großen Sensation" um Prinzessin Bayan Djavidan war die Hochzeit König Faruks mit Narriman Sadek. So ließ Guido Orlando die angebliche „Exkönigin" ihre Gratulation auf eine „Tönende Postkarte" sprechen. Natürlich war ein Fotograf dabei, denn es kam ja weniger auf die Glückwünsche für die neue Königin an, als darauf, der „Exkönigin" einen lohnenden Absatz ihrer Memoiren zu sichern*

***Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht,** überschrieb Guido Orlando ein Kapitel aus der Lebensgeschichte der Prinzessin Bayan Djavidan, die einst als Komtesse May Török Szendrö in Philadelphia das Licht der Welt erblickte, in Wien aufwuchs und schließlich dem Khediven Abbas Hilmi II. in seinen Harem nach Kairo folgte. 1914 setzten die Engländer den Khediven ab und haben Fuad, den Vater König Faruks, auf den ägyptischen Thron. Unser Foto zeigt Bayan Djavidan auf der Höhe ihres Lebens als vierundzwanzigjährige Hauptfrau des Khediven im Jahre 1911*

***Ein Märchen des zwanzigsten Jahrhunderts** sind die Methoden des Reklame-Managers Guido Orlando, die Prinzessin Bayan Djavidan nach fast vierzig Jahren der Vergessenheit wieder zu Ruhm und Einkommen verhalfen. Hier ließ er sie vor der britischen Botschaft in Paris fotografieren, wo sie angeblich auf ihr Visum wartet. Orlando hatte ihr eine Rolle in dem englischen Film „Königin für einen Tag" zugedacht. Aber die kühlen Engländer haben offensichtlich wenig Sinn für Guidos Reklamerummel. Statt des Visums, reichte es nur zu einem Sandwich und einer Tasse Tee*

GUIDO ORLANDO

Sohn armer italienischer Bergbauern aus den Abruzzen, vom Zeitungsjungen in Amerika zum genialen Reklamekönig avanciert, zählt die berühmtesten Zeitgenossen zu seinen Klienten. Unser kommender Bericht „Der Mann, der sich selbst erfand", deckt zum erstenmal seine Methoden auf

Es begann um die Zeit, da Ägypten zur Hochzeit seines Königs Faruk mit Narriman Sadek rüstete, als Flugzeuge zwischen Kairo und Paris hin- und herjagten, um die Traumkleider für die neue Königin von den Modekönigen der französischen Hauptstadt entwerfen zu lassen, als wohlbeleibte Köche die hunderterlei erlesenen Speisen für das Hochzeitsmenü zusammenstellten und kauderwelschende Viehhändler die Ochsen brachten, die aus Anlaß des Festes in Butter gebraten und an die Hungrigen verteilt werden sollten. Aber es begann nicht in Kairo, sondern in Paris, in einem Armenkrankenhaus in der Vorstadt, in einer billigen Gegend, die kaum je ein Fremder betritt. ... Nein, man sollte doch besser vorsichtig sein mit so genauen Angaben über Zeit und Ort in einer Geschichte, die, obschon sie aus Tausendundeiner Nacht stammen könnte, noch viel seltsamer und viel märchenhafter ist als alle orientalischen Erzählungen — und die dazu den Vorzug hat, eine Geschichte aus unserer unmittelbaren Gegenwart zu sein. Zwar kommt eine angebliche orientalische Königin darin vor, aber die eigentliche Figur der Handlung, der Drahtzieher, der Mann hinter den kunstvoll aufgebauten Kulissen — nun, Sie werden ja sehen!

(FORTSETZUNG AUF SEITE 12)

***Es ist erreicht** — die Weltpresse ist alarmiert, die neue Sensation Orlandos ist geboren. Die Schlagzeilen überbieten sich: „Ägyptische Exkönigin vor Entkräftung zusammengebrochen" — „Lieblingsfrau des Khediven sucht Stellung als Köchin" — „Filmrolle für Ägyptens entthronte Königin" — „Haile Selassie bietet Prinzessin Djavidan Stellung als Hof-Garderobiere". So macht man eine Sensation, sagt Guido Orlando, der Regisseur dieses Reklamerummels, lächelnd und reibt sich die Hände. Für ihn ist das Honorar jetzt fällig, und die bisher arme „Exkönigin" wird ihn aus dem Erlös ihrer „Memoiren" sicher fürstlich entlohnen*

Nächste Seite

*G*ibt es fröhliche Beine?

Aber natürlich: Sogar ausgesprochen lustige. Und Beine, die „ernst" aussehen — ganz Dame. Doch sind es nicht nur die Beine, die Charakter und Temperament, Jugend und Schwung ahnen lassen. Viel vermögen die — Strümpfe. Eine elegante Frau sucht deshalb nicht nur einen haltbaren Strumpf, in dem sie sich natürlich und ungezwungen bewegen kann, nein, noch etwas anderes: Der Strumpf muß ihrem Wesen entsprechen, er muß die von der Natur gewollte Eleganz des Beines zeigen. Ein solcher Strumpf mit „Charakter" ist Arwa. Seine schwingende Paßform dankt er der Mühe vieler tausender Frauen, die an Arwa ohne Scheu ihre Beinmaße sandten. So entstand — hauchzart und haltbar — der Strumpf, der dem heute gültigen Beinmaß entspricht. Ist es ein Wunder, daß so viele Frauen überall und immer nur Arwa verlangen?

Arwa-Strümpfe werden so stark verlangt, daß die Produktion mit der Nachfrage nicht immer Schritt hält. Aber das verführt die guten Geschäfte mit Arwa-Dekorationen nicht zur Vernachlässigung Ihrer Wünsche. Senden Sie den untenstehenden Gutschein ein. Sie erhalten dann völlig kostenlos das reizende neue Strumpfbrevier, mit vielen Tips für elegante Strümpfe und schlanke Beine.

GUTSCHEIN für das neue Strumpfbrevier

Einsenden an: ARWA, Backnang/Württ., Abtlg. 133/10

Ich kaufe ARWA am liebsten bei:

....

und der Grund:

....

Besondere Wünsche beim Einkauf bitte ausführlich erläutern

Name: ....

Ort: ....

Straße: ....

ARWA Strümpfe

Von der Königin am Nil zur Kleiderfrau des Negus

(FORTSETZUNG VON SEITE 11)

Es begann also nicht in dem Armenkrankenhaus in der Pariser Vorstadt, sondern ganz einfach und unpoetisch in einem Hotelzimmer im fünften Stock des „Prince de Galles" an den Champs Elysées in Paris. An der Tür eine Visitenkarte mit dem Namen GUIDO ORLANDO — sonst nichts.

Die alternde Dame, die einen Augenblick zögert, ehe sie an diese Tür klopft, ist mit bescheidener, fast möchte man sagen ein wenig ärmlicher Eleganz gekleidet. Sie ist mit einem alten Taxi vorgefahren, nicht in einer prunkvollen Kutsche und nicht im eigenen Auto, und sie ist ganz allein gekommen, ohne Begleitung, ohne Hofstaat. Niemand kennt sie, niemand in der Welt spricht von ihr, und ihr Vermögen reicht gerade, um die monatlichen 200 Francs für das Zimmer in einem der billigen Hotels in der Rue d'Armeille zu bezahlen.

„Prinzessin" Bayan Djavidan, am 2. März 1887 geborene Gräfin May Török Szendrö, gewesene Gattin des dritten Khediven von Ägypten Abbas Hilmi II., befindet sich nicht gerade in einer beneidenswerten Lage. Sie ist eine verarmte alte Dame wie tausend andere, und manchmal weiß sie heute nicht, wovon sie morgen ihren Lebensunterhalt bestreiten soll. Aber sie unterscheidet sich dennoch von all den tausend anderen verarmten alten Damen, denn — sie hat ja ihre Geschichte.

Und mit dieser Geschichte hat man sie zu Guido Orlando geschickt. Mitleidige Freunde haben ihr geraten, den berühmten amerikanischen Impresario aufzusuchen, es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es dem nicht gelingen sollte, aus dieser Geschichte etwas zu machen und sie teuer zu verkaufen. So teuer, daß Bayan Djavidan für ihr Lebensende ausgesorgt hat und für Guido Orlando noch ein hübsches rundes Honorar dabei herausspringt.

Im Paris des Jahres 1951 geht es natürlich nicht mit dem Teufel zu. Aber was nun geschieht, beweist doch, welch ein Teufelskerl dieser kleine schwarzlockige Amerikaner italienischer Herkunft ist. Und die Person Guido Orlandos und seinen Beruf könnte man nicht besser umschreiben, als indem man diese Geschichte erzählt, diese und unzählige andere. Nur soviel: Wenn eine Mücke den Ehrgeiz hätte, zum Elefanten zu werden — Guido Orlando würde es schaffen. Wenn eine Zigarettenmarke nicht mehr zieht, Guido Orlando macht sie zur meistgerauchten. Wenn eine unbegabte Filmschauspielerin will, daß ihr Name in allen Zeitungen zu lesen ist, Guido Orlando sorgt für die nötigen Schlagzeilen. Staatsmänner und Künstler, Filmproduzenten und Religionsstifter, Könige, Maharadschas und Würstchenfabrikanten — sie alle haben zu Orlandos Klienten gezählt. Und während er für ihre Berühmtheit sorgte, haben sie wiederum nach dem Motto „Bist du zufrieden, sage es anderen" für den Ruhm Guido Orlandos gesorgt, für den Ruhm des in einer ärmlichen Abruzzenhütte geborenen Bergbauernsohnes, den schließlich kein Geringerer als der amerikanische Präsident Franklin Delano Roosevelt den „King of contacts" — den König der Verbindungen — nannte.

Orlando also läßt sich die Geschichte der Prinzessin Djavidan erzählen, von ihrer Geburt im Jahre 1887 in Philadelphia, wohin ihre Mutter, die Gräfin Török Szendrö gefahren war, um die letzten Monate ihrer Schwangerschaft bei ihren Eltern zu verbringen, die auf ihre alten Tage noch den Ehrgeiz gehabt hatten, die Neue Welt kennenzulernen, bis zu dem Tage, an dem die dreiundzwanzigjährige Komtesse May Török Szendrö den Khediven Abbas Hilmi II. von Ägypten kennenlernte und ihm unter dem mohammedanischen Namen Bayan Djavidan in Tsibuklu bei Konstantinopel als Gattin angetraut wurde — um nach fast genau drei Jahren wieder von ihm geschieden zu werden. Die fürstliche Abfindung, die ihr bei der in Wien erfolgten Scheidung zugesprochen wird, schmilzt in der Inflation zusammen, zwischen den beiden Weltkriegen helfen Verwandte hier und da aus, und nach dem letzten Krieg ist auch diese Quelle versiegt — Bayan Djavidan alias May Török steht sozusagen vor dem Nichts.

Guido Orlando überlegt einen Augenblick. Khedive von Ägypten, das ist, wenn ihn seine Geschichtskenntnisse nicht täuschen, der Titel der ägyptischen Vizekönige, die unter türkischer Oberhoheit das von englischen Truppen besetzte Ägypten bis 1914 regierten. Wenn also Bayan Djavidan drei Jahre mit dem Khediven Abbas Hilmi II. verheiratet war, dann war sie ja so etwas wie eine Vizekönigin ... ach was, eine Königin war sie ... eine Königin aus dem Orient ... Herrscherin auf dem Pharaonenthron ... „die Königin am Nil" — und da hat er auch schon das Stichwort gefunden, unter dem er diese Frau berühmt machen und ihre Memoiren teuer an die Weltpresse verkaufen wird.

Und nun beginnt Orlandos Regie.

Und nun fängt die Geschichte tatsächlich in einem Armenkrankenhaus in Paris an, in einer billigen Vorstadtgegend, die sonst keines Fremden Fuß betritt.

Eines Tages wird eine auf der Straße vor Entkräftung zusammengebrochene alte Frau in das Krankenhaus eingeliefert. Bei der Aufnahme der Personalien stutzt die Schwester, die das Zugangsbuch führt. Name: Prinzessin Bayan Djavidan. Beruf: Exkönigin von Ägypten ...

Eine Stunde später läutet in den Redaktionen der großen Pariser Tageszeitungen das Telefon. Guido Orlando ist so freundlich, dem Herrn Lokalredakteur einen Tip zu geben. „Da ist im Hospital eine alte Dame eingeliefert worden, ein sehr interessanter Fall, eine Dame mit einer merkwürdigen Geschichte. Sie sagt, sie sei die Exkönigin von Ägypten ... vielleicht schicken Sie einmal einen Reporter hin ..."

Am gleichen Abend noch sitzen die Reporter um das Bett der alten Dame und hören eine Geschichte, die ihnen vor Spannung den Bleistift in der Hand zittern läßt. Eine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht, eine Geschichte, an der man nicht mehr unterscheiden kann, was Wahrheit und was die Phantasie Guido Orlandos dazu beigetragen haben.

Wir brauchen diese Geschichte hier nicht zu erzählen, sie ist inzwischen auch durch alle deutschen Zeitungen gegangen. Daß dabei aus der Frau des Khediven die Königin am Nil wurde, daß die Scheidung verschwiegen und aus drei Jahren siebzehn Jahre wurden — was tut das zur Sache, wenn es nur eine recht schöne, recht glanzvolle und recht rührsame Geschichte ist.

Tagelang ist die Presse voll von dem tragischen Schicksal der Exkönigin von Ägypten. Und Orlando sorgt täglich für neuen Stoff. Er ruft einen englischen Filmproduzenten an, der gerade „Königin für einen Tag" dreht. Gloria Swanson hat die Rolle angenommen. Am nächsten Tag melden die Zeitungen, daß sie durch Bayan Djavidan, die „echte" Königin, ersetzt werden soll. Orlando kramt in den Fotoalben der Prinzessin, holt Bilder aus alten Tagen ans Licht, und täglich läßt er die Fotografen neue Aufnahmen machen: Die Königin am Kochtopf, Ägyptens Exkönigin sucht Stellung als Reisebegleiterin, die ehemalige Herrscherin auf dem Pharaonenthron als Bittstellerin vor der britischen Gesandtschaft und so weiter und so fort. Die neueste Meldung aber lautet, daß Haile Selassie, der Negus von Abessinien, die Exkönigin eingeladen habe, um seinen Hofstaat in Kleiderfragen zu beraten. Und es ist nicht einmal auszumachen, ob auch diese Meldung aus der Phantasie Orlandos stammt, oder ob der Negus selbst bereits auf Orlandos Rummel hereingefallen ist.

Inzwischen aber hat die Prinzessin mit Orlandos Hilfe ihre Memoiren geschrieben. Eine Geschichte, glühend in den Farben und schillernd im Glanz des Geschehens und im strahlenderen Glanz von Guido Orlandos Phantasie.

Man hat diese Geschichte dem STERN angeboten. Aber der STERN zog es vor, die Geschichte Guido Orlandos zu berichten. Eine Geschichte, die vielleicht manche Illusionen von der Großen Welt zerstört, die aber so köstlich in ihrer Originalität ist, so amüsant und so farbig, wie es kaum eine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht sein könnte. Und diese Geschichte, in der alle Klienten Orlandos eine Rolle spielen, von den Königen bis zu den Würstchenverkäufern, beginnt unter dem Titel:

„Der Mann, der sich selbst erfand"

in der nächsten Nummer des STERN

Können Frauen töten?

KRIMINALROMAN VON PETER CHEYNEY

Damit Sie den Anschluß bekommen: Lemmy Caution, ein Geheimer, wird durch den Brief einer gewissen Marella Thorensen nach San Franzisko beordert. Sie wollte sich mal mit einem Kripomann aussprechen. Lemmy kommt, trifft aber keine Menschenseele an. Berenice Lee Sam, eine Freundin Marellas, scheint was zu wissen, kann aber schweigen. In der Leichenhalle findet Lemmy Marella. Ihr Gesicht ist völlig unkenntlich. Neben ihr liegt ein Wärter — er hat drei Kugeln im Leib. Mit seinem Polizeifreund O'Halloran und dessen Chef Brandy bespricht Lemmy den Schlachtplan. Er will mal mit Marellas Mann reden und dann heimlich die Chinesenvilla der schönen Berenice besuchen. Dort findet er einen Brief Marellas an ihren Mann. Auf dem Rückweg wird er von einer vorbeirasenden Limousine beschossen. Im Auto findet er Toots, die schon vor der Leichenhalle Schmiere gestanden hat. Er folgt ihr in eine Absteige im Chinesenviertel. Dort begrüßt er ihren Bubi — aber Joe Mitzler redet erst, als er seine letzten Zähne verschluckt hat. Dann erzählt er ihm von Rudy Spigla, einem dunklen Gentleman, der Lemmy gern ausradiert hätte und in einer Spelunke in der Chinatown zu finden ist. Lemmy fühlt erst Berenice ein bißchen auf den Zahn, weil sie von einem Rocca erzählt hat, der für den alten Chinamann Schmuggelware fährt. Lemmy glaubt, daß Spigla was mit diesem Rocca zu tun hat. Im Nachtklub zum „Doppelten Mond" erfährt er auch von Rudy Spigla, daß Rocca der Chef von dem Laden ist.

5. Fortsetzung

Ich bin sicher, daß ganze Herden von Damen dem schönen Rudy nachlaufen würden, weil er das gewisse Etwas hat, auf das Damen eben anspringen wie die Wilden. Sie können das Sex-Appeal nennen oder sonstwie — vorhanden ist es jedenfalls. Irgendwie gehen meine Gedanken plötzlich zu Blondie, als ich aus dem Fahrstuhl steige und mir den Helden besehe. Ich möchte mal wissen, ob Rudy die auch mal am Bändchen gehabt hat. Vielleicht war sie auch von der Garde, die ihn für den Mittelpunkt der Welt halten. Wenn das nämlich zutrifft, dann könnte ich mir erklären, warum sie vor der Leichenhalle Schmiere stand, als ich mir Marella angucken wollte. Es würde auch erklären, warum sie im Chevrolet bei den Pistolenbubis saß, die mich umlegen wollten. Und es würde auch gut in die Theorie passen, die ich nicht wieder loswerde: daß nämlich Rocca diese Eisblockgeschichte in der Leichenhalle organisiert hat, und daß es Leute von Rocca waren, die Marella fertiggemacht und in den Bach geworfen haben, weil sie zu viel wußte.

„Bitte, hier entlang, Mister Caution", sagt er höflich und geht vor mir den rotgoldenen Gang entlang.

Hinten links ist eine Tür. Rudy klopft an, und als jemand Herein sagt, macht er die Tür auf und läßt mich vorgehen. Hinter mir schließt sich wieder die Tür, und es scheint, als ob Rudy verschwunden ist und dies hier ein ganz privates Interview werden soll.

Genau gegenüber der Tür ist an der anderen Seite des Zimmers ein Riesentisch. Es ist einer der größten Tische, die ich jemals gesehen habe, und daran sitzt ein Riesenkerl mit einer dicken Zigarre im Mund und lächelt freundlich.

Er hat einen gewaltigen Körper und einen mächtigen Kopf. Offenbar vom guten Leben besitzt er ein Doppelkinn, das an beiden Seiten über den Seidenhemdkragen quillt. Er hat schwarzes, welliges Haar und ist piekfein frisiert — es ist eigenartig, aber Ganoven pflegen ihr Haar immer besonders, die Friseure müssen ein Heidengeld an ihnen verdienen — und sein Kinn ist gepudert. Er scheint gerade aufgestanden zu sein.

Er trägt einen sehr ordentlichen Tweed-Anzug, der sicher eine Stange Geld kostete, stützt sein Kinn in die Hand und sieht mich mit einem charmanten Lächeln an, als ob ich ein uralter Freund von ihm wäre, der gerade nach ein paar Jahren Abwesenheit wieder hereingeschneit kommt. Ich sehe mich schnell im Raum um. Alles ist erstklassig.

Die Möbel sehen aus, als ob Metro-Goldwyn sie für eine Palastszene gebaut hätte, und die Teppiche sind richtig angenehm für die Fußsohlen. Die ganze Aufmachung ist gelungen und könnte ohne weiteres einem Millionär gehören, statt so einem Halunken wie dem Jack Rocca.

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Mister Caution", sagt er. „Bitte, nehmen Sie Platz und rauchen Sie eine Zigarre."

Ich ziehe einen Stuhl ran.

„Vielen Dank, Rocca", sage ich, „aber ich bleibe lieber bei meinen eigenen Zigaretten."

Ich setze mich. Er sieht mich immer noch süßlächelnd an. Er kommt mir vor wie ein alter Kater, der gerade den Kanarienvogel gefressen hat. Dann sagt er: „Es wird mir ein großes Vergnügen sein, alles für Sie zu tun, um Ihnen behilflich zu sein, denn ich habe es immer als zum guten Ton gehörig angesehen, FBI-Offizieren zu helfen, wenn sie sich dienstlich in Gefahr begeben müssen."

„Einen Dreck haben Sie, Rocca", antwortete ich, „und ich kann Ihnen nur raten, diese Tour aufzugeben. Ich habe mir von Ihrem Spigla-Knaben schon allerhand Unverschämtheiten bieten lassen. Jetzt habe ich die Nase voll. Seien Sie bitte nicht länger drollig, sondern lassen Sie Ihre Dackelohren schön nach vorn klappen, und hören Sie artig zu."

„Selbstverständlich, Mister Caution", sagt er, „aber Sie müssen sich das nicht zu Herzen nehmen, was Rudy Spigla sagt. Es ist so seine Art. Er ist O. K., es klingt nur so frech. Er meint es gar nicht so."

„Ach nein, der meint es gar nicht so, was?" sag ich. „Sie meinten es wohl auch gar nicht so, als Sie vor sechs Jahren den ganzen Haufen in Chikago vor 'ne Garagentür stellten und mit der Maschinenpistole durchsiebten, was? Ich kenne Sie ganz genau, Rocca!"

„Hören Sie doch bitte damit auf", stöhnt er. „Das sind doch uralte Kamellen. Ich würde heute keiner Fliege auch nur ein Haar krümmen."

„Gleich kommen mir die Tränen", sage ich. „Jetzt werden Sie mir wohl noch erzählen, daß Sie nur ein anständiger armer Junge sind, der versucht hat, sich mühsam durch das Universitätsstudium durchzuhungern und seine arme Mutter zu unterstützen."

Er grinst. Der Bursche hat so ein nettes aufrichtiges Lachen, und wenn er auch einen Steckbrief hat, so lang wie mein Bein, ist er doch eine sympathische Type. Deswegen wohl ist er auch noch am Leben und noch nicht voller Kugellöcher in einem Bronzesarg, wie die meisten seiner Freunde und Kollegen. Dieser Rocca ist einer von diesen merkwürdigen Burschen, die einen anlächeln und glauben machen, daß sie sich nicht mal ärgern, wenn man ihrer Lieblingsfrau ein Monogramm in die Schulter beißt — dabei würde er einem mit dem gleichen freundlichen Grinsen die Unterhose mit Benzin begießen und einen anstecken. Das hatte er tatsächlich mal mit einem kleinen Gangster in der Detroiter Gegend gemacht — und war damit durchgekommen.

„Sehen Sie mal, Rocca", sag ich, „ich wollte Sie ein oder zwei Dinge fragen, und wenn ich Sie wäre, würde ich mich ganz strikt nur an die Wahrheit halten."

„Aber gewiß", sagt er, „alles, was Sie wollen."

„Na schön — was wissen Sie zum Beispiel von Berenice Lee Sam?"

„Was sollte ich schon von ihr wissen?" sagt er. „Sie ist die Tochter vom alten Lee Sam. Ich mache doch sein Transportgeschäft. Sie ist eine feine Dame. Ich habe sie nur ein- oder zweimal gesehen und weiß gar nichts von ihr."

„O. K.", sag ich zu ihm. „Na, vielleicht interessiert es Sie aber, daß sie gestern abend auf dem Präsidium angab, daß der alte Lee Sam Seide schmuggelt und Sie dabei den Transport besorgen. Was haben Sie dazu zu sagen?"

Er grinst noch mehr.

„Dazu kann ich nichts anderes sagen, als daß es mir mächtig dumm vorkommt. Vielleicht ist die Dame völlig durchgedreht. Weshalb soll ich wohl Seide schmuggeln?"

Er lacht.

„Seideschmuggeln gehört nicht zu meiner Organisation", sagt er, „das kommt für mich nicht in Frage. Jeder wird Ihnen sagen, daß ich ein anständiger Geschäftsmann bin und genug Geld mit meinen Lastwagen verdiene, daß ich allerhand Eigentum hier in der Gegend besitze und wirklich nichts Illegales mehr nötig habe."

Ich nicke.

„Richtig", sage ich, „also hat Berenice nur gesponnen. Aber nach Plan gesponnen. Hören Sie, Rocca", fahre ich fort, „was wissen Sie über den Mord an Marella Thorensen? Wer hat nach Ihrer Meinung die Dame beseitigt? Haben Sie davon gehört?"

„Ja", sagt er, „ich habe davon gehört — wer hätte das wohl nicht? Aber was sollte ich wohl darüber wissen?"

Er lehnt sich über den Tisch.

„Es ist eine verdammt komische Geschichte", sagt er, „ich kann diesen Mord tatsächlich nicht verstehen. Die Dame war sehr nett und ruhig, wirklich anständig. Sie ist niemals in ihrem Leben auch nur in die Nähe eines Gangsters gekommen und war nie in eine krumme Sache verwickelt. Wie die Dame dazu kommt, umgelegt zu werden, ist mir schleierhaft."

„Na, Sie können ja mal raten", sage ich. „Schließlich war sie ja Aylmar Thorensens Frau, nicht wahr, und soweit ich weiß, war Aylmar Thorensen doch dafür da, Sie und Lee Sam davor zu beschützen, daß die Polizei ohne Ihre Erlaubnis etwa in Ihre Geschäfte reinschnüffelt."

Er grinst wie ein Honigkuchenpferd.

„Na und?" sagt er. „Glauben Sie mir, Caution, Sie sehen das alles etwas schief. Lee Sam und ich, wir sind noch nie in Schwierigkeiten gewesen. Ihnen kann ich ja ruhig sagen, daß wir beide hier in

(FORTSETZUNG AUF SEITE 14)

AUF DEN KNIEN *küßt Evita Peron die heilige Reliquie, die der Priester ihr reicht. Nach dem pfingstlichen Festgottesdienst in Buenos Aires wurde die argentinische Präsidentengattin von einer jubelnden Menge vor dem Portal der Kirche empfangen* **FOTOS: AP**

DIE KELTER WARTET *daß die schöngeschwungenen Mädchenbeine die Trauben treten. Die Bewohner des kleinen toskanischen Städtchens sind bei der feierlichen Handlung dabei, wenn für das wichtigste Werk des Jahres den Arbeiterinnen der Weinkelterei die Füße gewaschen werden. Eine Szene aus dem neuen Film Curzio Malapartes „Der verbotene Christus", der jetzt anläuft* FOTO: MIETH

Können Frauen töten?

(FORTSETZUNG VON SEITE 13)

Chinatown auch so eine Lotterieorganisation aufgebaut haben. Sie wissen ja, es gibt keinen Chinesen, der nicht spielt. Und schließlich gibt es das ja überall, nicht wahr? Es ist wirklich nichts Außergewöhnliches. Natürlich ist es verboten, aber welcher Polizist kümmert sich schon darum? Thorensen hat gleich immer jeden Ärger abgebogen; aber wenn Sie etwa meinen sollten, daß seine Frau deswegen umgelegt worden ist, irren Sie sich sehr. Die Dame hat wirklich nie etwas damit zu tun gehabt."

„Aber immerhin hat sie diesmal doch etwas damit zu tun gekriegt, und zwar ziemlich eingehend", sag ich. „Sagen Sie mal, Rocca, wollen Sie mir wirklich erzählen, daß Sie die Wahrheit sagen, wenn Sie behaupten, nichts von dem Mord zu wissen — einfach gar nichts? Wollen Sie damit auch sagen, daß Sie sich überhaupt nichts gedacht haben?"

Er schaut mich über den Tisch hinweg an. Er sieht mir treu in die Augen, und Sie mögen es glauben oder nicht, ich glaube tatsächlich für einen Moment, daß der Bursche die Wahrheit sagt, denn er hat so eine Art, daß man es überhaupt nicht für möglich hält, er könnte einen anschwindeln.

„Ich weiß wirklich nichts", sagt er, „aber Sie können mir glauben, daß ich mich verdammt vorsehe; Mord kommt für mich unter keinen Umständen in Frage."

Ich grinse zurück.

„Wahrscheinlich wissen Sie dann auch nichts von den Jungens in dem Chevrolet, die mich letzte Nacht umlegen wollten?" sage ich.

Er sieht mich mit erstaunten Kulleraugen an.

„Das ist wirklich das erste, was ich davon höre."

Wir sitzen da und mustern uns. Ich vergeude hier nur meine Zeit, fürchte ich.

Ich stehe auf.

„O.K., Rocca", sag ich, „ich glaube, wir beide verstehen uns ganz gut. Sie werden sicher noch schön auspacken, ehe ich hier weggehe. Ich werde Sie mal wieder besuchen."

Ich gehe raus. Er beobachtet mich scharf. Ich geh den Flur entlang, mache den Fahrstuhl auf und gehe rein. Unten steige ich aus und gehe ins Lokal zurück. Auf dem Balkon auf der anderen Seite sehe ich Rudy Spigla mit einem Mädchen sprechen. Es scheint mir ganz so, als ob ich hier nichts mehr verloren hätte, aber ich habe noch ein paar ausgezeichnete Gedanken im Kopf, die erst noch raus müssen. Also gehe ich um den Balkon herum, damit ich auf die Seite komme, wo ich meinen Hut gelassen habe. Da sehe ich plötzlich wieder das Chinesenmädchen von vorhin — die immer zu mir rübersah. Jetzt guckt sie wieder und zwinkert mir ganz schnell mit ihren hübschen Schlitzaugen zu. Dann blickt sie auf den leeren Stuhl an ihrem Tisch und möchte gern, daß ich mich zu ihr setze.

Als ich an dem Tisch vorbeigehe, haue ich mich in den Stuhl.

„Na, Puppe", sag ich zu ihr, „was ist denn los? Wenn du einen Brieftaschenfreier suchst, liegst du falsch. Also, was gibt's?"

Sie sieht aus dem Augenschlitz vorsichtig zu Spigla rüber.

„Du so tun, als ob mit mil tlinken", sagt sie nett und ruhig. „Ich geln splechen mit dil. Ich habe was elzählen."

Ich rufe den Kellner und bestelle zwei Highballs und warte, bis er sie bringt. Während wir warten, sagt sie nichts, aber als der Kellner die Getränke gebracht hat, winkt sie mit dem Kopf in Spiglas Richtung. Ich sehe rüber zu ihm und sehe, daß er mich entdeckt hat und mir zuwinkt. Ich sage: „Entschuldigen Sie bitte" und stehe auf und gehe hinüber.

„Was nagt an Ihrer schönen Seele, Rudy?" sag ich. „Sie haben sicher entdeckt, daß Sie mir was zu erzählen haben, nicht wahr?"

Er lächelt. Der Bursche ist immer noch frech.

„Nein", sagt er, „ich wollte mich nur erkundigen, wie Sie mit Rocca klargekommen sind. Ich wollte nur fragen, ob der Chef Ihnen hat helfen können?"

„Zu reizend von Ihnen", sag ich, „aber das nächste Mal, wenn Sie mich was fragen wollen, sage ich Ihnen vorher Bescheid, mein Freund!"

Ich drehe mich auf dem Absatz um und geh zurück an den Tisch. Ich setze mich und trinke den Highball. Er schmeckt schauderhaft.

„Na, und was ist mit uns beiden, Mädchen?" frag ich die Kleine.

Sie sieht mich an und lächelt. Sie ist wirklich puppig und hat ihr Haar tadellos frisiert. Wenn das Zuckerkindchen auch gelb ist, so hat sie doch was Nettes an sich.

„Mistel Caution", sagt sie, „ich glauben, es ist sehl gute Sache fül Sie, nicht zulückgehen in Hotel. Vielleicht Hotel nicht so gut fül Sie!"

„Ach Quatsch", sag ich zu ihr, „was soll das schon wieder? Hat Mister Rocca dich angestellt, um mich psychologisch zu bearbeiten? Soll ich etwa nervös werden? Versuch mal 'ne andere Masche, Liebling."

Ich hol mir meinen Hut und gehe auf die Straße. Der Eingang zum Doppel-Mond ist eine breite Passage. Es ist ziemlich dunkel, und nur am Ende brennt eine Laterne. Als ich losgehe, dreht es sich plötzlich bei mir im Kopf, und das Licht am Ende der Passage fängt an im Kreise zu tanzen. Ich hab so ein Gefühl im Magen, als ob er sich entleeren wollte. Aber ich will auf keinen Fall.

Jetzt begreife ich. Als ich zu Spigla rüberging, hat mir jemand was in den Cocktail gekippt. Vielleicht die Chinesin oder schon jemand, bevor der Kellner die Sachen brachte.

Was sie mir da eingetrichtert haben, tut mir durchaus nicht gut. Ich habe Schmerzen in den Eingeweiden, als ob ich 'ne Schlange verschluckt hätte, der das gar nicht gefiele. Meine Knie sind weich wie Makkaroni, und es ist mir, als ob das Pflaster jeden Augenblick hochkäme und gegen mich knallte.

Ich lehne mich gegen die Wand und versuche mich zu konzentrieren, um mich umschauen zu können. Drüben an der anderen Seite der Straße sehe ich einen Mann in einem Hausflur lehnen. Das ist wahrscheinlich der Bursche, der darauf wartet, mich fertigzumachen.

Ich bekomme so merkwürdige Ideen, wie man sie immer bekommt, wenn man etwas eingeträufelt gekriegt hat. Ich bilde mir ein, daß ich unbedingt bis zur Lampe am anderen Ende kommen muß — dann hab ich noch 'ne Chance. Deswegen konzentriere ich mich nur auf die Lampe und aufs Gehen. Jeder Schritt vorwärts ist so schwer, als ob ich eine Tonne Blei am Knöchel hätte. Ich komme bis zur Lampe und lege meinen Arm um den Mast. Jetzt muß ich doch meinen Magen leermachen und gleite langsam am Mast runter, weil ich mich nicht mehr aufrechthalten kann.

Das letzte, was ich sehe, ist der Kerl aus dem Torweg, der langsam auf mich zukommt. Er hat seine Hand in der Manteltasche.

Alles wird dunkel — ganz schwarz — und ich werde ohnmächtig.

•

Ich weiß nicht, ob Sie schon mal chloroformiert worden sind oder nicht, wenn ja, dann wissen Sie auch ohne meine dummen Erklärungen, daß man beim Aufwachen nicht gerade in der allerbesten Verfassung ist.

Meine Augen sind schwer und brennen, als ob lauter Sand drin wäre; im Hals habe ich einen Geschmack, als hätte ich verdorbene Schwalbennestersuppe gegessen, und jedesmal, wenn ich mich zu bewegen versuche, ist mir, als ob mir jemand mit einer stumpfen Säge über den Scheitel streicht.

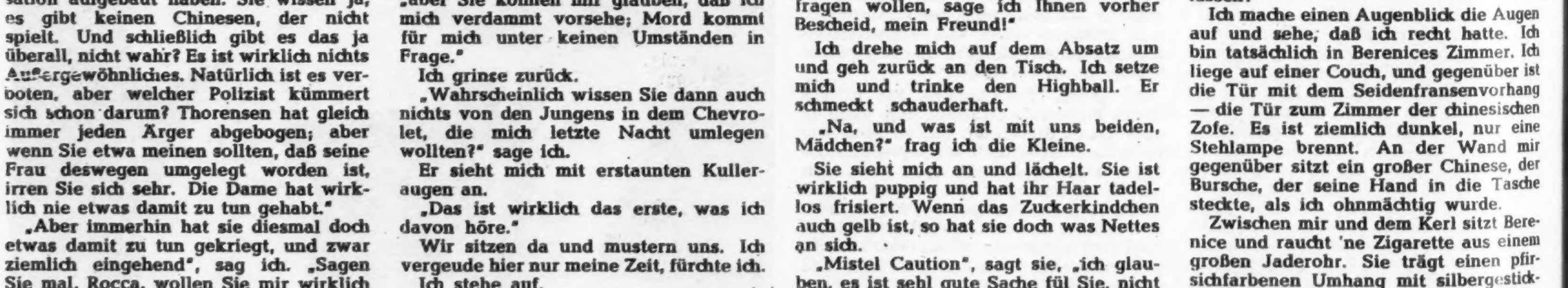
Ich weiß nicht, wo ich bin, aber es riecht irgendwie gut. Es muß ein Parfüm oder so etwas Ähnliches in der Luft sein, und ich versuche mich zu erinnern, wo ich das schon mal gerochen habe. Nach einiger Konzentration gelingt es mir auch. Es ist das Parfüm, das ich in Berenices Zimmer schnupperte, das Zeug, das so gut in der Handtasche roch. Hat mir etwa diese verdammte Bestie die Tropfen in den Highball kippen lassen?

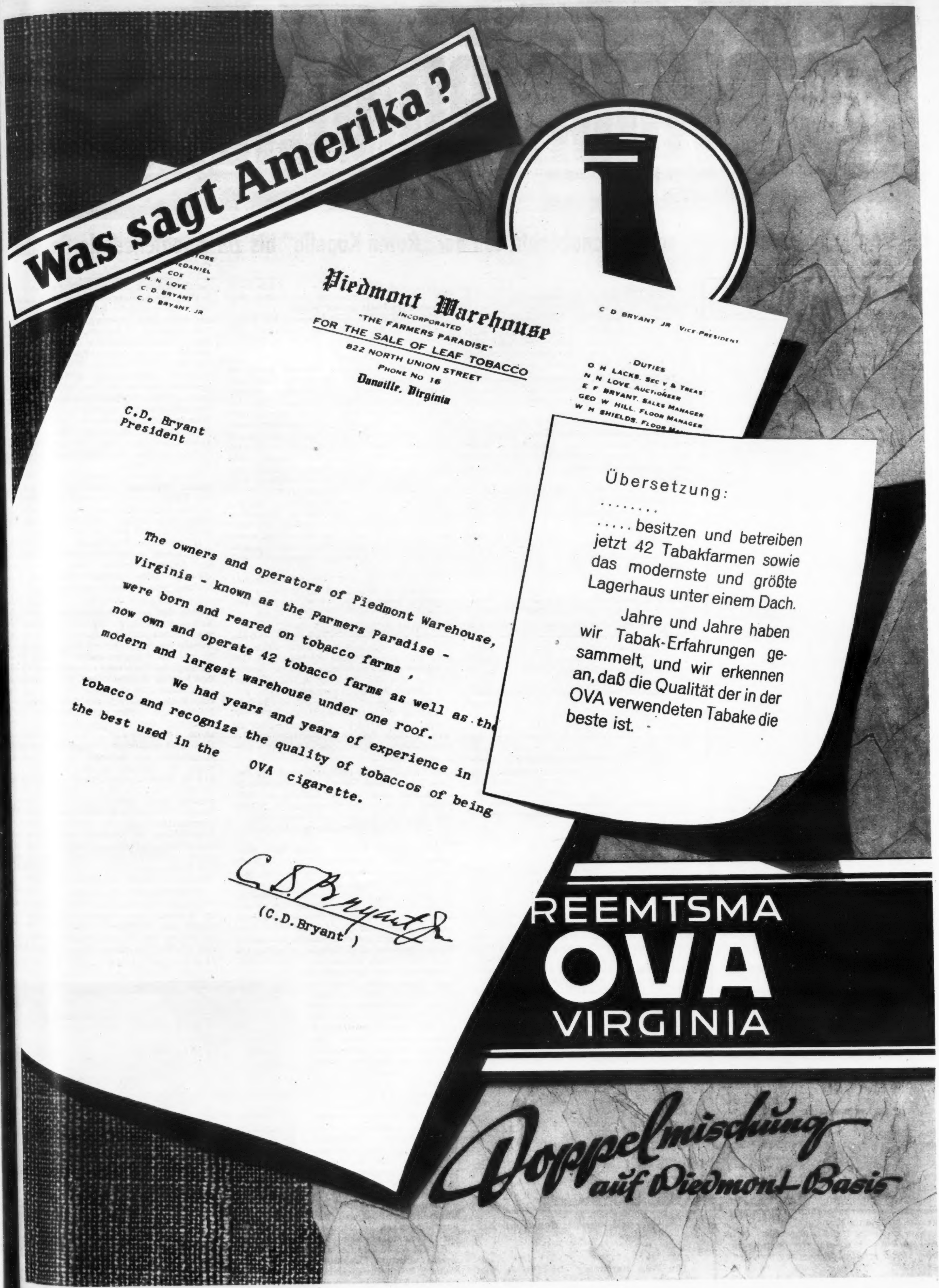
Ich mache einen Augenblick die Augen auf und sehe, daß ich recht hatte. Ich bin tatsächlich in Berenices Zimmer. Ich liege auf einer Couch, und gegenüber ist die Tür mit dem Seidenfransenvorhang — die Tür zum Zimmer der chinesischen Zofe. Es ist ziemlich dunkel, nur eine Stehlampe brennt. An der Wand mir gegenüber sitzt ein großer Chinese, der Bursche, der seine Hand in die Tasche steckte, als ich ohnmächtig wurde.

Zwischen mir und dem Kerl sitzt Berenice und raucht 'ne Zigarette aus einem großen Jaderohr. Sie trägt einen pfirsichfarbenen Umhang mit silbergestickten Schlangen. Sie sieht mich an und lächelt leise vor sich hin, genau wie eine Katze, die einen Vogel betrachtet, den sie gleich als hors d'oeuvres verspeisen will.

Ich beobachte sie durch die Wimpern. Die Dame ist wirklich ein Herzblättchen,

(FORTSETZUNG AUF SEITE 29)





Was sagt Amerika?
N. N. LOVE
C. D. BRYANT
C. D BRYANT, JR
Piedmont Warehouse
INCORPORATED
"THE FARMERS PARADISE"
FOR THE SALE OF LEAF TOBACCO
822 NORTH UNION STREET
PHONE NO 16
Danville, Virginia
C D BRYANT JR VICE-PRESIDENT
DUTIES
O H LACKS, SEC Y & TREAS
N N LOVE, AUCTIONEER
E F BRYANT, SALES MANAGER
GEO W HILL, FLOOR MANAGER
W H SHIELDS, FLOOR MA
C.D. Bryant
President
The owners and operators of Piedmont Warehouse, Virginia - known as the Farmers Paradise - were born and reared on tobacco farms, now own and operate 42 tobacco farms as well as the modern and largest warehouse under one roof.
We had years and years of experience in tobacco and recognize the quality of tobaccos of being the best used in the OVA cigarette.
C.D. Bryant Jr
(C.D. Bryant)
Übersetzung:
....
..... besitzen und betreiben jetzt 42 Tabakfarmen sowie das modernste und größte Lagerhaus unter einem Dach.
Jahre und Jahre haben wir Tabak-Erfahrungen gesammelt, und wir erkennen an, daß die Qualität der in der OVA verwendeten Tabake die beste ist.
REEMTSMA
OVA
VIRGINIA
Doppelmischung auf Piedmont-Basis

Rote Agenten unter uns:

Ein Bericht über das sowjetische Spionagenetz von der „Roten Kapelle" bis zur Agentenschule Potsdam

Dr. Manfred Roeder

der Ankläger im Prozeß „Rote Kapelle", der in der Erklärung Dr. Adolf Grimmes sowohl über den Nordwestdeutschen Rundfunk, als auch in der letzten Nummer des STERN heftig angegriffen wurde, schreibt an den STERN:

Sehr geehrter Herr Nannen!

Da Sie sich in der Artikelserie „Rote Agenten unter uns" im allgemeinen an Tatsachen halten und historische Vorgänge bringen, liegt der Brief von Herrn Grimme in der letzten Nummer wohl nicht ganz in dem Rahmen Ihrer Veröffentlichung. Eine derartige Polemik hält sich nicht an Tatsachen. Im Gegenteil, sie bringt Unwahrheiten, zu denen ich Ihnen sachlich einige Berichtigungen zu bringen habe.

Als hitlerischer Befehlsempfänger sei ich bevorzugt befördert worden, sagt Herr Grimme. Ich war am 1. 8. 1941 Oberstkriegsgerichtsrat und wurde dienstaltermäßig im Januar 1945 Generalrichter. Ich gehörte auch nicht der Partei an.

Herr Grimme wurde, wenn ich mich recht erinnere, von 1928 bis 1931 unter Überspringung der sonst üblichen Beförderungen vom Oberschulrat Ministerialrat und Kultusminister. Er gehörte der Sozialdemokratischen Partei an.

Im Herbst 1942 wurde ich zur Reichskriegsanwaltschaft kommandiert. Ich sage dieses, damit jeder Leser die Möglichkeit hat, die ungeheuerlichen Verdrehungen von Herrn Grimme selbst zu beurteilen oder sich von einem rechtskundigen Freund sagen zu lassen, daß damit Herrn Grimmes Vorwürfe in sich zusammenfallen.

Herr Grimme behauptet nämlich, daß ich Gnadengesuche abgelehnt und Mütter von ihren Kindern fortgerissen hätte, um sie hinrichten zu lassen. Niemals entscheidet der Anklagevertreter über Gnadengesuche noch hat ein Anklagevertreter beim Reichskriegsgericht die Vollstreckung von Todesurteilen durchzuführen oder diese anzuordnen.

Aus den Ausführungen von Herrn Grimme halte ich für den aufmerksamen Leser Ihrer Artikelserie folgendes fest:

Herr Grimme bezeichnet seine Freunde Adam Kuckhoff, Arvid Harnack und den ehemaligen Oberleutnant Schulze-Boysen als „Männer edelsten und reinsten deutschen Blutes" und „Idealisten".

Hierüber mag der Leser selbst das Urteil fällen. Ich halte eher die sowjetrussischen Offiziere, die in Frankreich, Belgien und Holland gegen Deutschland arbeiteten, für Idealisten und Patrioten, denn sie taten es für ihr Vaterland, und trotzdem gab es nur ein Urteil — Todesurteil, nicht nach hitlerischem Gesetz, sondern nach dem Reichsstrafgesetzbuch vom 15. 5. 1871, auf das Hitler, der damals noch nicht geboren war, bestimmt keinen Einfluß hatte.

1950 deckt die FBI in Zusammenarbeit mit dem CIC und dem englischen Secret Service die Atomspionage der Eheleute Rosenberg in Amerika auf, die während des Krieges zugunsten Sowjetrußlands begangen wurde. Der Anklagevertreter beantragt die Todesstrafe, das amerikanische Gericht erkennt hierauf. War der Anklagevertreter ein hitlerischer Befehlsempfänger oder richtete er sich nach dem Gesetz, das alle Kulturstaaten für Landesverrat erlassen haben?

Nur in Deutschland wurde 1945 durch Kontrollratsgesetz die Strafbestimmung über Hoch- und Landesverrat außer Kraft gesetzt.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 18)

IV

„Miriam, willst du, daß wir deinen Mann ..."

Die Frau kann das Gesicht ihres Mannes nicht sehen. Er hockt mit dem Rücken zu ihr gewandt auf einem Schemel, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, so daß der Nacken lang und dünn herausragt.

Dahin tippt der Kommissar mit dem Lauf seiner schweren Pistole.

„Miriam, wenn du nicht willst, daß wir deinen Mann ..."

Es liegt keine Drohung in der Stimme des Kommissars. Eher Langeweile. Er stellt nur sachlich fest, daß dieser Mann mit dem langen, dünnen Nacken erschossen werden soll, wenn Miriam nicht antwortet.

Dann wartet er ein Weilchen. Er tut es mit einem Gesicht, als wolle er sagen: na, wir sind ja nicht so. Auf ein paar Minuten kommt es uns nicht an.

Es ist elf Uhr vormittags. Der Pariser Stadtplan an der Wand, vor der ihr Mann auf seinem Schemel hockt, leuchtet in der Sonne. Durch das offene Fenster dringt Straßenlärm wie munteres Geplätscher ins Zimmer. Der zweite Beamte sitzt vor einem abgenutzten, ganz normalen Büroschreibtisch und spielt mit dem Löscher.

Miriam hat sich den Handel mit dem Tode anders vorgestellt. Und sie weiß nicht, was schrecklicher ist: die Angstträume der letzten Monate oder dieser nüchterne, unpathetische, sonnendurchflutete Junivormittag.

„Also, Miriam, wie heißt euer Chef?"

Wie sinnlos das alles ist. Wie hoffnungslos verloren und verlassen man sich in so einem Dienstzimmer des Todes vorkommt. In dieser Atmosphäre der Sachlichkeit bis zur letzten Konsequenz verfliegt jede Illusion. Völlig zwecklos erscheinen mit einem Male jene Nächte an dem Funkgerät, das dunkle Geheimnis der Verschwörer, die heimlichen Treffen in ihrer verschwiegenen Wohnung am Montmartre und die tausendfach ausgestandenen Ängste vor dem Entdecktwerden.

„Miriam Sokol, in einer Minute ist es zu spät."

Miriam Sokol, Herez Sokol; aus ihrem Leben und ihrem großen Haß ist ein fünfzeiliger Polizeibericht geworden. Dort auf dem ganz normalen Büroschreibtisch liegt er. „In Paris konnte am 10. 6. 42 das Ehepaar Herez Sokol und Miriam Sokol geb. Rachlin verhaftet werden. Ihre Festnahme wurde durch Funküberwachung und Peilung seitens der Ordnungspolizei ermöglicht. Ihr Funkgerät ist sichergestellt." Und wenn sie jetzt nicht antwortet, wird den fünf Zeilen noch eine sechste hinzugefügt: „Herez Sokol leistete Widerstand und wurde erschossen." Und irgendwo, bei der unerreichbar weiten, unbekannten Zentrale ist vielleicht jetzt schon irgend jemand dabei, ihre Namen aus einer Liste zu streichen, gleichgültig, ob sie reden oder schweigen, ob sie leben oder sterben. Zwei Rädchen des Apparates sind abgenutzt, verbraucht, zerbrochen, und die müssen ersetzt werden.

„Zum letztenmal, Miriam. Wer ist der Chef?"

„Gilbert."

„Richtiger Name?"

„Weiß ich nicht."

„Wohnt?"

„Boulevard Hausmann Nr. 24. Direktor der ‚Simex'. Societe Importation — Exportation."

„Gut! Und wo ist Kent?"

„Den — kenne ich nicht."

„Wo ist Kent, Miriam! Sollen wir deinen Mann doch noch ..."

„Marseilles."

„Wo da?"

Die Frau starrt auf die Pistole und schweigt.

„Miriam! Noch ein Wort: Wer ist Coro?"

Sie rührt sich nicht. Da ist nichts mehr zu holen. Ausgebrannt, leer und verbraucht lehnt sie an der Wand.

Der Kommissar geht langsam zur Tür.

„Führen Sie die beiden hinunter", ruft er einem Polizisten zu.

*

Das Geständnis der Miriam Sokol ist kein Einzelfall. Die großartig angelegte Nachrichtenorganisation Moskaus scheint auseinanderzubröckeln. Langsam fügt sich Satz für Satz zu dem ersten umfassenden Bericht des Reichssicherheitshauptamtes. Dort hat man einen Faden in der Hand, und jetzt muß das Netz nur noch aufgespult werden, irgendwo hängen alle diese V-Männer, Agenten, Funker und Zubringer zusammen. In den meisten Fällen wissen sie selber nicht, wie.

Ein halbes Jahr hat es gedauert, bis der erste Schlag saß. Das war im Dezember 1941 in Brüssel-Molenbeek. Jetzt, im Sommer 1942, bekommt man allmählich einen Überblick über das Ausmaß des Apparates, der immer noch mit unheimlicher Präzision funktioniert.

Über 100 Personen wurden verhaftet, ein Dutzend Geheimsender konnten ausgehoben werden, weitere 20 werden überwacht.

Denn es geht laufend weiter:

Kent an Zentrale, Coro an Zentrale. Über 500 aufgefangene Funksprüche stapeln sich bei der Funküberwachung. Und neuerdings hat sich eine starke Sendegruppe aus der Schweiz in das Konzert der „Roten Kapelle" gemischt.

Anfang August 1942 wird dem Chef der Geheimen Staatspolizei, Reichsführer SS Heinrich Himmler, ein „Überblick über die sowjetischen Spionageorganisationen in Frankreich, Belgien und Holland" vorgelegt:

A. BELGIEN. (Dieser Überblick für Belgien konnte auf Grund der Ermittlungsergebnisse sowohl der Geheimen Feldpolizei als auch der Abwehrstelle Brüssel und der Dienststellen der Sicherheitspolizei und des SD in Belgien gewonnen werden.)

1. Gruppe Kent: Etwa 1940 sammelten sich in Brüssel und Ostende Nachrichtenagenten um einen SU-Offizier, dessen richtiger Name noch unbekannt ist, der aber mit einem falschen uruguayischen Paß auf den Namen „Vincente Sierra" versehen ist und der auch die Decknamen „Kent" und „Petit Chef" führt. Kent ist zur Zeit mit seiner Freundin Margarete Barcza, genannt die „Blonde", flüchtig. Die Spur führt nach Marseilles. Die Ermittlungsverfahren kommen in den unbesetzten Gebieten Frankreichs nur langsam voran. Über Kents offizielle Tätigkeit im Verwaltungsrat der handelsregisterlich eingetragenen Firma „Simexco" wurde bereits berichtet. Die „Simexco" stand in engen geschäftlichen Beziehungen zur deutschen Wehrmacht.

Kents engste Mitarbeiter waren die bereits erwähnten sowjetischen Nachrichtenoffiziere Makarow und Danilow, beide bereits 1939 über die diplomatischen Dienststellen der SU in den Nachrichtendienst in Belgien eingebaut. Beide verfügten über große Geldsummen. Danilow und Makarow wurden im Dezember 1941 festgenommen.

Am 30. 7. 42 konnte eine zweite wichtige Funkstelle Kents in Brüssel ausgehoben werden. Als Funker wurde Hermann Wenzel, Kominternfunktionär, identifiziert. Zwei in der Slowakei festgenommene und nach Deutschland übergeführte kommunistische Funktionäre hatten bereits im Mai auf die Tätigkeit Wenzels in Belgien hingewiesen und ihn als ihren Mitschüler aus der Moskauer Militärakademie bezeichnet. Wenzel kann als der zuverlässigste Funker Kents bezeichnet werden. Die wichtigsten Funksprüche wurden von ihm nach Moskau gegeben. Nach eingehender staatspolizeilicher Vernehmung hat er wichtige Hinweise auf eine in Berlin bestehende bolschewistische Nachrichtenorganisation preisgegeben. Ihr Oberhaupt führt den Decknamen Coro. Ferner werden die Decknamen Arvid und Alte viel genannt.

Kents Verbindungsmann nach Holland, Isidor Springer, ehemaliger Funktionär der KPD, konnte sich der Verhaftung im letzten Augenblick entziehen. Springer hat Kent eine Reihe von Mitarbeitern zugeführt. Er soll jetzt in Nizza sein.

In Abraham Rajchmann verfügte Kent über einen ausgezeichneten berufsmäßigen Ausweisfälscher. Rajchmann ist geständig. Seine Aussagen führten zur Verhaftung von 17 weiteren Personen.

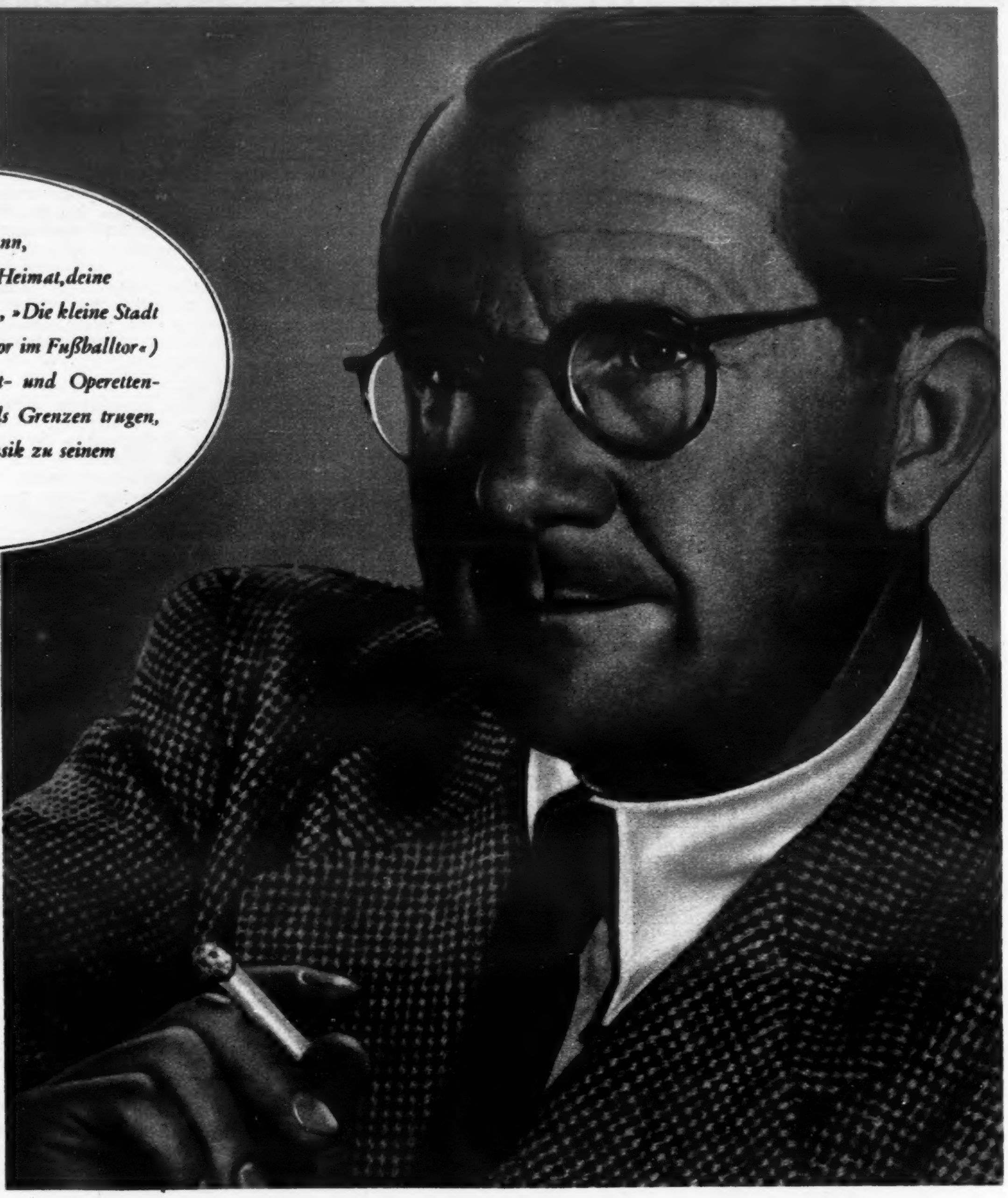
2. Gruppe Bordo: Anfang 1939 wurde der im Hauptmannsrang stehende Kriegsingenieur 3. Grades der Roten Armee, Konstantin Jefremow (Deckname Bordo) von Moskau nach Belgien geschickt. Er lebte dort als finnischer Student. Seine vorzügliche Tarnung erstreckte sich bis auf den letzten Wäscheknopf. Er ist Spezialist für Gaskampfstoffe. Sein Auftrag war bis zum Kriegsausbruch die Beschaffung von Nachrichten chemisch-technischer Art. Während des Krieges erweiterten sich seine Aufgaben auf politische, wirtschaftliche und militärische Spionage. Jefremow stand über die Berliner Gruppe Coro in enger Verbindung zu den Hentschelwerken in Kassel. Dort wird der belgische Zivilarbeiter Eduard Vanderzypen, der in diesem Werk beschäftigt ist, aus besonderen Gründen noch überwacht. Bis vor kurzem hat Jefremow auch eine ständige Verbindung zur Schweiz unterhalten. Bei dem Verbindungsmann soll es sich um einen deutschen Emigranten handeln, der den Decknamen Chimor trägt. Jefremows Mitarbeiter sind: (Es folgen 19 Namen).

B. HOLLAND. Gruppe Hilda. Auf Weisung von Moskau gründete Kent auch in Holland eine Nachrichtengruppe. Er begab sich 1939 nach Amsterdam, wo er auf einem von Moskau organisierten Treff den niederländischen Staatsbürger Win-

(FORTSETZUNG AUF SEITE 18)

Harro Schulze-Boysen, Oberleutnant im Reichsluftfahrtministerium, der unter dem Decknamen Coro für die Spionageorganisation „Rote Kapelle" gearbeitet hat. Die beiden Kinder sind seine Neffen

Werner Bochmann,
dessen Kompositionen (u.a. »Heimat, deine Sterne«, »Abends in der Taverne«, »Die kleine Stadt will schlafen gehen«, »Der Theodor im Fußballtor«) seinen Ruhm als Lieder-, Ballett- und Operetten-Komponist weit über Deutschlands Grenzen trugen, arbeitet zur Zeit an der Musik zu seinem 79. Tonfilm.



„Auf die TEXAS freue ich mich jedesmal wieder ...“

sagt WERNER BOCHMANN

„Auf die Texas freue ich mich jedesmal wieder, und das ist meines Erachtens das höchste Lob, das man einer Zigarette ausstellen kann. Es zeigt nicht nur, daß sie in Qualität stets unverändert gut ist, sondern auch, daß sie in Aroma und Duft das gewisse Etwas hat, was einen immer wieder von neuem anregt und begeistert.“

Duft und Süsse Virginia's

AMERICAN BLEND

W 01122

„Den besten Kaffee trinkt man bei Dir!"

Viele Hausfrauen sind für ihren guten Kaffee bekannt, und viele Wege gibt es, einen schmackhaften Kaffee herzustellen. Hinweise wie diese können die Güte des Getränks erhöhen:

Am klarsten und wohlschmeckender wird der Kaffee durch das Filtern. Hierbei gießt man zunächst nur so viel kochendes Wasser in den Filter, daß der Kaffee eben bedeckt ist. Erst nach dem Abtropfen dieser Aufgußmenge soll man den Filter vollgießen. Das Aufrühren des Kaffees im Filter ist nicht ratsam.

Zu schnelles Mahlen kann schaden. Dabei entsteht in der Kaffeemühle große Hitze, die dem Kaffee abträglich ist.

Vollmundigen Geschmack erhält der Kaffee durch Libby's Milch ...die sahnige! Schon wenig Libby's Milch — unverdünnt gereicht — macht den Kaffee genußreicher und gibt ihm eine schöne goldbraune Tönung. In der geschlossenen Dose ist Libby's Milch unbegrenzt haltbar. Tropfen für Tropfen enthält sie in konzentrierter Form alles, was frische Vollmilch so wertvoll macht. Sie ist keimfrei und hat mindestens 7,5% Fettgehalt.

Jeder Kaffee wird aromatischer, vollmundiger, genußreicher durch

Libby's MILCH

...die sahnige!

Das neue Libby-Kochbuch sendet Ihnen die Deutsche Libby Gesellschaft, Hamburg 36, Abt. 15, auf Anforderung gern kostenlos und portofrei zu.

Rote Agenten unter uns

(FORTSETZUNG VON SEITE 16)

terink kennenlernte. Dieser hatte bis dahin eine Funktion in der „Roten Hilfe" in Amsterdam, die er jedoch nach seiner Verwendung im Spionagedienst sofort niederlegte. Winterink wurde funktechnisch von Wenzel ausgebildet. Organisatorisch unterstand die holländische Gruppe (Deckname Hilda) Jefremow. Im Herbst 1941 erhielt die Gruppe Hilda den Auftrag, Nachrichten von Coro aus Berlin zu übernehmen und nach Moskau weiterzuleiten. Diese holländische Gruppe war den Funküberwachungsorganen der Wehrmacht und Ordnungspolizei bereits Anfang 1941 aufgefallen.

Als Winterinks Mitarbeiter konnten festgenommen werden: (Es folgen sechs Namen). Flüchtig sind: (Vier Namen). In ihren Händen befinden sich noch mindestens zwei Funkgeräte.

C. FRANKREICH. Gruppe Gilbert: Nach den gemeinsam geführten Ermittlungen der militärischen Abwehrstellen und der Dienststellen der Sicherheitspolizei sind in Frankreich, und zwar vorwiegend im unbesetzten Gebiet, zahlreiche sowjetische Agenten tätig. Als Leiter des SU-Nachrichtendienstes für Frankreich kommt ein angeblich höherer Generalstabsoffizier der Roten Armee in Betracht, der unter dem Namen Gilbert in Paris lebte und innerhalb der Spionageorganisation als „Grand Chef" (auch als „Otto") bezeichnet wurde. Er trat als Direktor der Warenkommissionsfirma „Simex" auf. Als Mitinhaber der Firma zeichnet u. a. ein gewisser I. Großvogel. Großvogel hat bereits im April 1939 in Ostende dem damals seine Arbeit beginnenden sowjetischen Nachrichtenoffizier Makarow ein Textilwarengeschäft für 200 000 Belg. Franken verkauft. Gilberts Firma „Simex" in Paris und Kents Firma „Simexco" in Brüssel gehören zu einer G. m. b. H. — Gilbert wurde von einem verhafteten Funkerehepaar preisgegeben. Er wurde festgenommen, als er sich gerade in zahnärztlicher Behandlung befand. Der Zahnarzt, ebenfalls in Gilberts Organisation verwickelt, hat Selbstmord verübt. Die Ermittlungen nach weiteren Mitarbeitern Gilberts sind noch nicht abgeschlossen. Seine nach einem äußerst komplizierten Verfahren verschlüsselten Funksprüche konnten noch nicht entschlüsselt werden. Soviel steht fest: Kent und Gilbert, der „Petit Chef" und der „Grand Chef", haben Hand in Hand gearbeitet, wenn auch mit verschiedenen Aufgaben. Kents Tätigkeit zielt in erster Linie auf Deutschland, während Gilbert erst nach einer angeblich bevorstehenden Invasion der Westmächte in Aktion treten sollte. Seine Verbindungen führen nach London und New York. Hier hat die Zentrale anscheinend einen Grundstein zur Spionage bei den verbündeten Westmächten gelegt. Eine bestehende Verbindung nach der Schweiz zu Alexander Rado in Genf (sicher Deckname) bestätigt diese Vermutung.

D. PORTUGAL. Es sind Anhaltspunkte vorhanden, daß eine Verbindung nach Portugal läuft. Klarheit hierüber kann erst nach Aufrollung der Organisation in Frankreich gewonnen werden.

Alle Ermittlungen würden wesentlich erleichtert, wenn es endlich gelänge, die in Berlin tätige Gruppe Coro-Arvid auszuheben.

Dr. Roeder schreibt an den STERN

(FORTSETZUNG VON SEITE 16)

In der Hauptverhandlung am 1., 2. und 3. Februar 1943 hat Herr Grimme aus dem Munde seines Freundes Kuckhoff gehört, welche militärischen Geheimnisse dieser und seine Frau, Greta Kuckhoff, verrieten, wie sie in den Besitz des Kurzwellensenders kamen, wie sie sich mit dem sowjetrussischen Offizier Kent, alias Vincente Sierra, in Berlin trafen. Seitdem weiß Herr Grimme, daß er Seite an Seite mit einer sowjetrussischen Spionageorganisation stand.

Zum Schluß, Herr Nannen, wenn Sie bestrebt sind, historische Tatsachen darzulegen:

Die Vollstreckung der Todesurteile in dem Prozeß „Rote Kapelle" erfolgte durch die zivilen Strafvollstreckungsbehörden und nicht durch das Reichskriegsgericht. Nach den Bestimmungen der Militärstrafprozeßordnung mußte jeweils ein Vertreter der Reichskriegsanwaltschaft bei der Vollstreckung anwesend sein, um eventuelle Anträge der Verurteilten auf Wiederaufnahme des Verfahrens entgegenzunehmen. Bis zur Vollstreckung trat der Senat zusammen, um sofort über einen Wiederaufnahmeantrag zu entscheiden.

Nach dem Gesetz über die Verhängung und Vollzug der Todesstrafe § 2 ist in den Fällen Schulze-Boysen/Harnack, von Schehlia, Graudenz, Kuckhoff und Coppi durch die Reichsregierung der Vollzug durch Erhängen angeordnet worden. Das Erhängen erfolgte durch Strick und nicht am Fleischerhaken. Mag ein Gerichtsmediziner das Wort dazu ergreifen, in welcher Form die Todesstrafe zu vollstrecken ist.

U. a. hatten Österreich und England Vollzug der Todesstrafe durch Erhängen. Deutschland kannte bis zur Rechtsver-

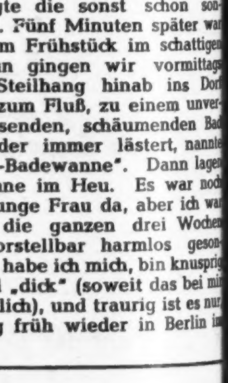
In Berlin ist was los

„Wir schreiben den 22. Juni", heißt es in einem Brief des Oberleutnants Harro Schulze-Boysen an seine Eltern, geschrieben während eines Urlaubs auf der Burg Kocherstetten in Schwaben. „Beim Aufwachen heute morgen erinnerte ich mich, wie ich vor einem Jahr am 22. 6. 1941 aufwachte. Draußen in Wildpark 6 Uhr morgens ertönten Lautsprecher durchs ganze Haus, die den Krieg gegen Rußland verkündeten. Ich wußte ja längst alles, aber es war doch ein historischer Augenblick, mehr noch: Eine Zeitwende schien es mir. Dieses Jahr, am 22. 6., war alles weit friedlicher. Die Morgensonne schien mir genau aufs Gesicht, eine frische Nordostbrise bewegte die sonst schon sonnenwarme Luft. Fünf Minuten später war ich draußen zum Frühstück im schattigen Schloßhof. Nun gingen wir vormittags hinunter, den Steilhang hinab ins Dorf Kocherstetten, zum Fluß, zu einem unvergleichlich brausenden, schäumenden Bad im Wehr. J., der immer lästert, nannte es eine „Natur-Badewanne". Dann lagen wir in der Sonne im Heu. Es war noch eine hübsche junge Frau da, aber ich war heute, so wie die ganzen drei Wochen hindurch, unvorstellbar harmlos gesonnen. Gut erholt habe ich mich, bin knusprig braun, faul und „dick" (soweit das bei mir überhaupt möglich), und traurig ist es nur daß ich Freitag früh wieder in Berlin in

Da strahlen die Augen...

wenn Mutti morgens das Schulbrot streicht und nach der VELVETA-Ecke greift! Das VELVETA-Brot ist meistens schon in der ersten Pause verschwunden – so köstlich schmeckt es. Nicht der zarte Geschmack allein ist das Beste an VELVETA, nein – der hohe Nährwert ist ebenso wichtig. VELVETA enthält alle Aufbaustoffe der frischen Vollmilch, die normalerweise bei der Käseherstellung verlorengehen, nämlich Milchzucker, Milchmineralien und Milchalbumin. VELVETA ist das ideale Nahrungsmittel für alle Kinder – völlig frei von jeglichen Konservierungsmitteln.

ja – **VELVETA**



Streichzart wie Butter

zu Recht die meistgekaufte Käsemarke der Welt!

1012

einheitlichung 1871 sowohl Erhängen als Beil und Fallbeil.

Im übrigen mag die zivile Strafjustiz sich mit dem Anwurf des Fleischerhakens auseinandersetzen, wenn sie diesem Phantasieprodukt Bedeutung beimißt.

Zum Schluß zitiert Herr Grimme den Nürnberger Ankläger — es war Herr Prof. Kempner — als Kronzeugen. Nun, worum ging es dort? Herr Grimme behauptete, ich hätte gegen die Urteile des Reichskriegsgerichts, wenn sie nicht auf Todesstrafe gelautet hätten, Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, um in allen Fällen Todesurteile zu erreichen. Diese absurde Behauptung, die dem Rechtsgang widersprach, wurde widerlegt und von mir dargelegt, daß ich als Anklagevertreter, wie es im Deutschen Recht üblich war, auch das entlastende Material für Herrn Grimme herangezogen habe. Dafür brachte Herr Grimme dann vor, wie er mißhandelt sei. Heute nennt er es Folterung.

Die Polizei hatte ihn zur richterlichen Vernehmung in Handfesseln vorgeführt, bei der Vernehmung wurden ihm auf seine Bitte die Handfesseln abgenommen. Das war alles. Jeden Tag wird heute in der Strafjustiz eine Unzahl von Verhafteten in gleicher Weise dem Richter vorgeführt, weil es Ermessensfrage der Polizei ist, ob sie fesselt oder nicht, da der Polizeibeamte die Verantwortung für eine eventuelle fahrlässige Gefangenenbefreiung trägt, die ihm, bei Verletzung der Sorgfaltspflicht, eine Gefängnisstrafe androht.

Ihr
Dr. Roeder

In der nächsten Nummer des STERN wird Fregattenkapitän a. D. E. Schulze, der Vater Harro Schulze-Boysens, zu unserem Tatsachenbericht Stellung nehmen.

Dienst sein muß und daß dieser Dienst mir keine Freude macht. Libertas schreibt lieb wie immer. Ich freue mich, daß sie mich seit 6 Jahren endlich einmal in menschenwürdigem Zustand vor die Augen bekommt ... Nach dem Krieg müßten wir alle zusammen mal hierher. Es ist das allerschönste Deutschland. Die besten Minuten des Tages sind des Abends auf „meiner" Bank, mit dem Blick zwischen Baumzweigen hindurch weit ins immer wieder durch neue grüne Berge gestaffelte Tal, unten am Berg das Dörfchen, mit roten Ziegeldächern und spitzem Kirchturm, und über allem eine große Ruhe, nur ab und zu ein Glockenschlag oder der Schrei eines Pfaus, der zu einem Hof in der Nähe gehört, oder eine vorüberschwirrende Schwalbe. Gestern sah ich lange einem spannenden Luftkampf zwischen Lämmergeier und Krähe zu, aber das war ja harmloser Krieg. — Alles Liebe."

Aus Berlin am 25. Juli 1942 schreibt er: „Ich bin gespannt, was aus der zweiten Front wird. Stalin hat anscheinend die Absicht, seine große Schlacht erst in den traditionellen Gefilden an der Wolga bei Zarizyn—Stalingrad zu schlagen. Vielleicht fällt alles zeitlich zusammen. — Nun, was auch kommen mag, der Führer wird's schon schaffen. Er hat ja die Vorsehung auf seiner Seite ... Heute sind wir alle drin in der großen Mühle, die die Alte Welt zermalmen wird, die die Städte und die Dome und die Sitten „pulverisiert". Keiner ist mehr draußen. Ein Ragnarök ohnegleichen."

*

Ein Ragnarök ohnegleichen. Die von der Entschlüsselungsstelle des OKW am Matthäikirchplatz sind am meisten betroffen. Die Funküberwachung deckt sie mit aufgefangenen Funksprüchen zu. Die Entschlüsselung geht unsagbar mühsam und langsam voran. Sie sind jetzt bei den Sprüchen angelangt, die das Datum von Oktober 1941 tragen. Seither wurde der Code mindestens zehnmal gewechselt. Der Dienststellenleiter, ein Major der Reserve, läuft mit roten, übernächtigen Augen herum.

Nur der Obergefreite aus Chemnitz brummt unverdrossen sein Sprüchlein „Bald ham wir ihn! Bald ham wir ihn!" in den Bart.

Bleich und abgezehrt sitzt der Student Horst Heilmann neben ihm. Seit jenem unglückseligen Telefonanruf Coros sitzt ihm die würgende Angst in der Kehle. Er weiß, daß die ganze Entschlüsselungsstelle überwacht wird. Seit Wochen hat er es nicht mehr gewagt, nach Neu-Westend in die Atelierwohnung Harro Schulze-Boysens zu gehen. Nur die Wochenendausflüge auf dem Wannsee sind ihm geblieben. Wie ein Dieb muß er sich über hundert Umwege auf das Segelboot schleichen.

Aber dann ist Harro da, und alles ist gut.

Dann kommt auch Libertas Schulze-Boysen manchmal allein, und die Angst verweht wie ein schlechter Traum.

*

Die ständige Spannung wird während der heißen Augusttage zur unerträglichen Qual. Es ist wie vor einem Gewitter. Alles wartet sehnsüchtig und voller Angst zugleich auf die Entladung. Schwül und träge schleichen die Wochen.

Dazwischen liegen die von Fanfaren begleiteten Meldungen vom Vormarsch auf Stalingrad. Eine Armee stößt im Süden in den Kaukasus vor. Ölfachleute packen die Koffer, um befehlsgemäß bereit zu sein, wenn die Panzerspitzen Baku erreicht haben. Rommel ist in Nordafrika vor El Alamein stehengeblieben. Hinter sich die Wüste, vor sich zum Greifen nah das Nildelta. Das Trinkwasser muß über 400 Kilometer aus Derna angefahren werden. Für die Panzer ist kein Tropfen Sprit da.

*

Der Obergefreite aus Chemnitz pfeift leise durch die Zähne. Sonst ist ihm nichts anzumerken. An dem ahnungslosen Horst Heilmann vorbei geht er mit einem entschlüsselten Spruch in der Hand hinunter zum Major.

„Da ham wir ihn!" sagt er einfach und legt dem Major den Text eines Telegrammes vor:

„KLS de RTX 1010. 1725.99 wds, qbt. An Kent von Direktor. — Persönlich. — Begeben Sie sich sofort zu den drei angegebenen Adressen in Berlin und stellen Sie fest, weshalb Funkverbindung ständig versagt. Falls Unterbrechungen sich wiederholen, übernehmen Sie Funkübermittlung. Arbeit der drei Berliner Gruppen und Nachrichtenübermittlung von größter Wichtigkeit. Adressen: Neuwestend, Altenburger Straße 12, Mansarde. Coro. — Charlottenburg, Fredericiastraße 26a. Zwei Treppen links. Wolf. — Friedenau, Wil-

(FORTSETZUNG AUF SEITE 20)

Schuppen stoßen ab!

Welch reizendes Mädchen — aber sie hat Schuppen und verscherzt sich mit diesem Zeichen körperlicher Ungepflegtheit viele Sympathien. Schuppen sind eine Folge unterernährter Kopfhaut. Werden diese ersten Mangelzeichen übersehen, so drohen Kopfjucken und übermäßiger Haarausfall. Gibt es eine sichere Hilfe? Ja — Schwarzkopf-SEBORIN, das neue Haar-Tonic mit „Thiohorn" führt dem Haarboden die lebensnotwendigen Substanzen zu. Es kräftigt die Kopfhaut, beseitigt Schuppen und Kopfjucken und fördert den Haarnachwuchs. Gesunde Kopfhaut, schönes Haar — das ist der Erfolg regelmäßiger Seborin-Massage. Sie erhalten Seborin in allen Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur führt auf Wunsch eine Seborin-Massage durch.

Ein Versuch lohnt: *Gegen 20 Pfg. in Briefmarken erhalten Sie eine Probeflasche Seborin vom Schwarzkopf-Institut für Haarhygiene, Hamburg-A., Abteilung T 15*

SCHWARZKOPF SEBORIN *wirkt wirklich!*

W 02091

KALODERMA

GLYZERIN HALTIG:

kühlend und schonend besonders bei hartem Bart und zarter, empfindlicher Haut*

* **GARANTIE:** *Probieren Sie eine Kaloderma-Rasierstange oder eine Tube Kaloderma-Rasiercreme eine Woche lang. Wenn wir Ihnen zu viel versprochen haben, so schicken Sie uns bitte den Rest ein. Wir vergüten Ihnen dann umgehend den vollen Preis, sowie Portospesen.*

Rasierstange DM 1.35 (In Plastikhülse DM 1.85)
Rasiercreme DM 1.50

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Rote Agenten unter uns

(FORTSETZUNG VON SEITE 19)

helmshöher Straße 18. Bauer. Kennwort: Erdberg. Geben Sie Nachricht bis 20. Oktober. An allen drei Stellen mit Funkplan am 15. vormittags neu (wiederhole: neu) beginnen. qbt. 50 385. ar. KLS de RTX." —

(Es handelt sich hierbei um die Anweisung der Zentrale Moskau für Kents Reise nach Deutschland, die er Mitte Oktober 1941 durchgeführt hat. Siehe STERN Nr. 20.)

Blitzschnell hat sich die Nachricht von der Entlarvung Coros trotz aller Vorsichtsmaßnahmen in der Dienststelle herumgesprochen.

Horst Heilmann erfährt es von dem Feldwebel Traxl.

„Weißt du, wer Coro ist?" sagt der Volksdeutsche aus dem Sudetenland mit einem breiten Grinsen auf dem gemütlichen Gesicht. „Der Herr Oberleutnant Harro Schulze-Boysen, aus dem RLM. Feine Sache, was?"

Horst Heilmann nickt mechanisch mit dem Kopf und starrt auf die Zahlenreihe seiner Tabelle. Eigentlich müßte ich jetzt erschrecken, denkt er. Und er wundert sich, daß er nicht schreit. „Das ist nicht wahr", müßte er schreien. Er müßte aufspringen und hinausrennen und Harro warnen. Irgend etwas muß jetzt doch geschehen.

Nichts geschieht. Langsam verrinnen die Stunden bis zum Dienstschluß. Als einer der letzten verläßt Horst Heilmann die Dienststelle. Gemächlich schlendert er zur Haltestelle der Straßenbahn, fährt einige Stationen in irgendeiner Richtung, steigt um, fährt kreuz und quer mit der U- und S-Bahn, so wie er das gelernt hat, um etwaige Verfolger abzuschütteln, und als er dann endlich in der Dämmerung des Sommerabends vor dem Haustor in der Altenburger Straße steht, weiß er, daß alles vorbei ist.

Zwei Männer drängen ihn zu einem Wagen.

„Frau Libertas ist an die Mosel verreist, falls Sie die hier suchen", sagt der eine. „Und den Herrn Oberleutnant wollen wir heute noch nicht stören. Kommen Sie!"

*

Alles ist mit einem Male so einfach und klar. Das große Geheimnis um Coro, das über ein Jahr den Polizeiapparat eines mächtigen Staates beschäftigt hat und die gewiegtesten Beamten zwischen Berlin—Amsterdam—Brüssel—Paris—Marseilles herumhetzte, hat sich so überraschend von selbst gelöst, daß man immer noch an einen Bluff des großen Gegners glaubt.

Die Anweisung von oben lautet: Verhaftungen möglichst unauffällig vornehmen. Es scheint der Reichsführung peinlich zu sein, daß Moskaus erfolgreichste Agenten im Reichsluftfahrtministerium und im Reichswirtschaftsministerium sitzen.

Die unauffällige Verhaftung Coros spielt sich folgendermaßen ab:

Am Vormittag des 31. August 1942 wird der Oberleutnant Harro Schulze-Boysen in seinem Dienstzimmer angerufen.

„Hier ist der Pförtner von Portal 3", meldet sich die Stimme im Apparat. „Ein Herr möchte Sie dringend sprechen."

„Ich komme sofort", antwortet Schulze-Boysen ohne zu zögern.

Und er geht, ohne Mütze, ohne Koppel die große Freitreppe hinunter, ahnungslos, daß es seine letzten Schritte in der Freiheit sind.

Erst als er unten statt einem Herrn zweien gegenübersteht und ihren Griff am Oberarm spürt, erkennt er, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, mit dem er eigentlich ständig gerechnet hat.

Eine tragische Gestalt?

Über 500 Meldungen hat die Gruppe Schulze-Boysen—Harnack nach Moskau durchgegeben. Es sind Meldungen darunter, für die viele deutsche Soldaten bluten mußten. Und es erhebt sich die Frage: Wer waren die Männer, die zu so willfährigen Werkzeugen Moskaus geworden sind? Welches waren die Beweggründe für Menschen von der Art eines Harro Schulze-Boysen?

Sein Freund, der Schriftsteller Günther Weisenborn, sieht ihn so:

Harro kam über den Landesteg, schlank, schön und sauber schnitt sein Profil in den Abendhimmel am Wannsee. Wir segelten mit der Jolle hinaus. Es herrschte ein kräftiger Wind, der schralte. Er saß am Ruder, ich hockte in der Piek.

„In dieser Nacht geht es los gegen Polen", sagte er. Es war am Tag vor dem Kriegsausbruch. „Bisher konnte er manövrieren, ab morgen werden seine Entschlüsse immer mehr eingeengt." Er sprach sehr sachlich, fast wissenschaftlich über den Diktator. „Später wird er in Rußland einfallen", sagte er am 31. August 1939, am gleichen Tage, an dem er drei Jahre später verhaftet werden sollte. „Jetzt wird wirklich Weltgeschichte gemacht, nur macht er sie nicht mehr allein", sagte er. „Wir werden uns alle ein wenig daran beteiligen, die ganze Welt um uns und . . . wir! Jetzt muß jedes Volk und jeder Mensch beweisen, wo sie stehen", sagte er. Er sprach lange mit denkender Entschlossenheit, indes das Boot durch die Finsternis rasch dahinschoß. Das Wasser schlug zuweilen herein. Ich sah ihn nur undeutlich, einen Deutschen, einen Mann, einen Freund am Abend vor dem Krieg. Das Boot flog dahin. „Es wird der größte Krieg der Weltgeschichte werden", sagte er. „Jener aber wird ihn nicht überleben."

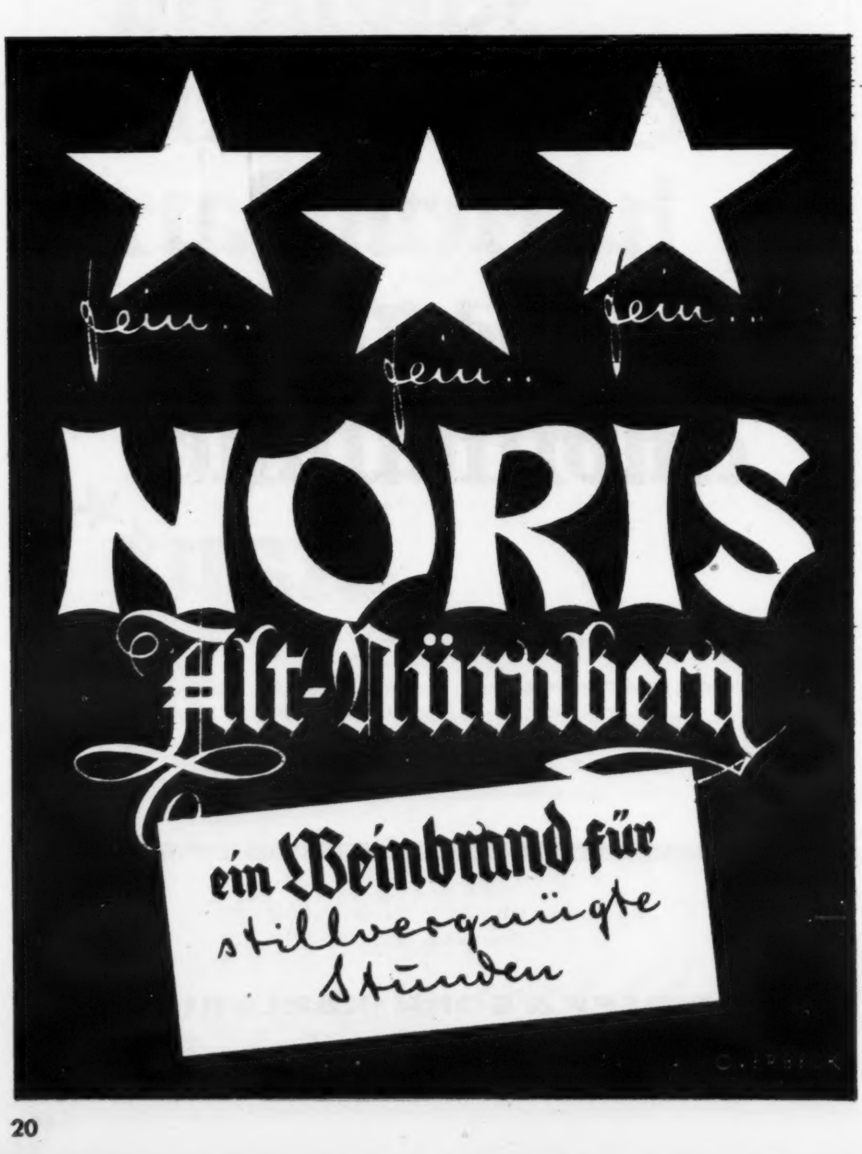
Der Wind sauste über den See, das Schlagwasser rauschte an uns vorbei. Es war stockdunkel geworden. Ich sah ihn nicht, ich hörte nur seine helle Stimme im Boot, die stählerne, junge Stimme des deutschen Widerstandskämpfers, der weiß, daß die große Stunde gekommen ist.

Jener, der Wolf aus der Reichskanzlei überlebte nicht den Krieg, aber auch nicht sein Feind und mein Freund. — (Aus „Memorial", Kurt Desch-Verlag, München.)

In dem Bericht an den Chef der Sicherheitspolizei und des S.D. IV Aktenzeichen A2-B Nr. 330/42 g. Rs. vom 22. 12. 42 heißt es:

Harro Schulze-Boysen, Deckname Coro, Oberleutnant im Reichsluftfahrtministerium, Vater Fregattenkapitän Georg Schulze, Sohn des Geheimrats und Studiendirektors Georg Schulze, dessen Frau

(FORTSETZUNG AUF SEITE 22)



Maffee
hervorragend bewährt und erprobt bei
Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden
Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenerscheinungen. Klinisch geprüft und empfohlen. Ärztlich glänzend begutachtet! Preis DM 2.50 In allen Apoth.
Togal-Werk München 27

Sternschnuppen

TICK. Owen Miller, ein zwanzigjähriger Student aus Oklahoma, hat einen Tick im Kopf. Einige Zentimeter von seinem Kopf entfernt kann man noch ein schnelles Ticken, das dem einer Taschenuhr ähnelt, wahrnehmen. Zweihundert Ärzte, die ihn bisher untersuchten, haben die Ursache des Geräusches nicht feststellen können. Anfänglich ist der Student fast verrückt geworden, aber inzwischen hat er sich an seinen lärmenden Kopf so gewöhnt, daß er es kaum aushalten konnte, als das Ticken für einige Zeit verstummte.

Ein Herz verschenkt *hat Bräutigam Otto. Nicht nur das eigene an seine Herzenskönigin Regina. Aus der Herzkammer der Habsburger in der Augustinergruft zu Wien, in der die hochadligen Eingeweide der Habsburger Dynastie aufbewahrt werden, verschenkte Otto von Habsburg noch ein zweites Herz, das des Herzogs von Reichstatt, des Napoleonsohnes, an Frankreich. Als Dank für die anläßlich seiner Vermählung mit der Sachsen-Meiningen-Prinzessin Regina gewährte Gastfreundschaft (siehe S. 6/7 in diesem Heft!). Der Sarkophag des Herzogs war schon im Jahre 1942 an Frankreich gegeben und neben dem Sarg Napoleons im Invalidendom aufgestellt worden* FOTO: KEYSTONE

ZU DICK für die Gerechtigkeit ist der Amerikaner Ray Foster. Er wurde von einem Gericht in Chikago wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt und soll hingerichtet werden. Seine 425 Pfund Lebendgewicht hatten dem Todeskandidaten bis heute das Leben gerettet, denn mit seinem Taillenumfang von rund drei Metern paßt er in keinen elektrischen Stuhl.

*

LASTENAUSGLEICH. Die türkische Polizei stellte fest, daß in verschiedenen Moscheen Bittgottesdienste für die Wiedereinführung der Vielweiberei stattfanden. Als sie der Sache nachging, ergab es sich, daß die Teilnehmer an diesen Gottesdiensten in der Mehrzahl Frauen waren, die die Last ihres Ehemannes gern mit anderen Frauen geteilt hätten.

REKLAME. Ein Hollywooder Schönheitssalon wendet sich mit einem Schild vor der Haustür an alle vorübergehenden Männer. „Lächeln Sie", so liest man, „den hübschen Frauen, die aus diesem Hause kommen, nicht allzu dreist zu. Manche von ihnen könnte Ihre Großmutter sein."

*

REGELWIDRIG kämpfte Mrs. Madeleine H. Sweeney als Präsidentin der pazifistischen Vereinigung „Der Ölzweig" in Boston (USA) um den Frieden der Menschheit. Sie setzte sich so energisch für die gewaltlose Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen den Völkern ein, daß sie nun von einem amerikanischen Gericht zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Sie hatte einem Widersacher in der Sache des Friedens allzu handfest und schlagend erhebliche Verletzungen beigebracht.

*

EHRBAR. Von der „Vereinigung ehrbarer Jungfrauen" in Sydney/Australien wurde die Forderung erhoben, daß es Beerdigungsinstitute für Männer und solche für Frauen geben müsse, „um eine moralische Behandlung auch nach dem Tode sicherzustellen". Der Antrag wurde vom Gesundheitsminister vorläufig ad acta gelegt mit dem Vermerk: „Nicht zeitentsprechend!"

*

HUNDEDIÄT. Es gibt seltsame Wege, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Mr. Horwitz in New York lebt von Hunden. Er ißt sie nicht, aber er hat den armen Millionärshunden, die in den Wolkenkratzern hausen müssen und wenig Gelegenheit haben, „gasseln" zu gehen, eine Diät ausgearbeitet, die lecker ist und nicht fett macht. Nicht weniger als 5 Sorten Hundekuchen und 11 Sorten Büchsenfleisch bietet er den kostbaren Tieren an, und es ist zu erwarten, daß ihm auf dem berühmten Hundefriedhof von New York ein Denkmal gesetzt wird, als dem Wohltäter armer und doch so verwöhnter Hunde.

Konserven. *Mit Frischbleibe-Suggestionen durch persönliche Ausstrahlung will Yogischüler, Hungerkünstler und Hypnotiseur Professor Eriberto Hlamatj ein Kalbssteak haltbar machen. Es soll als „eiserne Ration" mit in den versiegelten Glaskasten, in dem er sich 60 Tage halten will, um den Hunger-Weltrekord von 57 Tagen und 2 Stunden zu brechen. Seine Frau sieht dem „Einweck-Prozeß" noch etwas ungläubig zu* FOTO: AP

SINNLOS. Ein Schüler aus Philadelphia schrieb an den USA-Präsidenten Truman: „Seitdem ich von der Wasserstoffbombe gelesen habe, frage ich mich, ob es sich noch lohnt, meine Schulaufgaben zu machen. Ich lerne doch für mein Leben. Wenn ich aber heute nicht mit Bestimmtheit weiß, ob aus mir noch ein erwachsener Mann wird, ist alles Lernen sinnlos geworden . . ."

*

BESÄNFTIGUNG. „Um Gottes willen, fotografieren Sie mich bloß nicht, ich habe doch heute die Schule geschwänzt!" Schallendes Gelächter antwortete dem 16jährigen Ulrich Hallmann aus Bad Godesberg, der als 50 000. Besucher der „Photokina" gefeiert wurde. Sein Flehen half nichts. Kameras klickten, und im Kreuzfeuer der Blitzlichter wurde ihm eine nagelneue Kamera überreicht. Die Messeleitung versprach außerdem, einen Entschuldigungsbrief zu schreiben, um den Lehrer zu besänftigen. Der Oberbürgermeister soll den Brief sogar unterschreiben.

*

POLITISCHES GRAS. Daß sogar Gras im Dienst der Wahlpropaganda stehen und außerdem „bevorrechtigt" wachsen kann, das bewiesen Freunde der „Vereinigung der Länder Württemberg und Baden", als sie in der Nähe der badischen Landeshauptstadt heimlich ihr neues Gras-Prop.-Mittel der Erde anvertrauten. Ihr Geheimnis: Sie düngten, und zwar so kunstgerecht, daß die von Freiburg aus sichtbare Bergwiese bereits die Früchte ihrer Arbeit — in riesigen, saftig sprießenden „Gras-Lettern" das Wort „Südweststaat" propagiert. Wie die „Stuttgarter Nachrichten" dazu berichten, sollen die Polizeibehörden bereits vorsorglich ihre Bestimmungen nach einem entsprechenden Verbotsparagraphen abgrasen, weil eventuell mit einem Protest des südbadischen Staatspräsidenten gegen eine derartige Parole gerechnet werden muß.

*

VERTRETUNG. Weil an Stelle des dazu verpflichteten katholischen Geistlichen nur dessen Pfarrköchin den Religionsunterricht in der Volksschule leite, führte ein Stadtverordneter aus Windsbach in Franken Beschwerde. Er wies darauf hin, daß Religionsunterricht in den beiden unteren Volksschulklassen ausschließlich von der Köchin abgehalten werde.

*

HÖFLICHKEIT. Die Kriminalpolizei hatte eine komplett eingerichtete Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Der Falschmünzer wanderte ins Gefängnis. Als er in seine Zelle geführt wurde, bat er den Wärter, ihm zu zeigen, wie man sein Gefängnisbett vorschriftsmäßig machen müsse. Während der Wärter liebenswürdig dem höflichen Ersuchen nachkam, „empfahl" sich der Gefangene, schloß den Wärter in der Zelle ein und verschwand still.

Sommersprossen

dann hilft

Fruchts Schwanenweiß

DIE HAUT REINIGT UND ERFRISCHT

Fruchts Schönheitswasser Aphrodite

FRAU ELISABETH FRUCHT HANNOVER S 1

Stärken Sie Ihre Kräfte in einer schöpferischen Pause und gönnen Sie sich 15 Tage Erholung in

SIZILIEN

Erstklassige Hotels mit mäßigen Preisen.
Museen — Galerien — Thermalbäder.

Fahrpreisermäßigungen auf den italienischen Staatsbahnen für die „Primavera Siciliana".

Auskünfte erteilen
die deutschen Reisebüros, das ASSESSORATO TURISMO E SPETTACOLO, Palermo, und die Delegation ENIT, München 27, Möhlstraße 3.

A. P. I. Bolzano

NACH DEM ›FRISCODENT‹-FILM VON ›FISCHERKOESEN‹

Zwei Rosenlippen, ein lachender Mund
voll zarter Schönheit, was ist der Grund?
So frisch der Atem, die Zähne so weiss,
ein Rosenmund, zauberhaft schön,
sagt Dir ganz leis:
Gesunde Zähne, der Atem taufrisch,
durch ›FRISCODENT‹ geschaffen für Dich.
Nimm ›FRISCODENT‹ stets für Zähne
und Mund,
denn ›FRISCODENT‹ hält beides gesund!

Schönheitskonkurrenz für Säuglinge

Und nun - sagte ein Professor unter den Preisrichtern, als ihm die 21 Säuglinge mit den schönsten Gesichtern vorgestellt wurden - wollen wir auch mal sehen, ob sie am Körper so schön aussehen. Verlegen packten die Mütter die Babies aus. Das Ergebnis war niederschmetternd. Von 21 Anwärtern mußten 11 ausscheiden, weil ihre Oberschenkel schlimme Rötungen zeigten. Auch heute wissen viele Mütter nicht, daß sie Wundliegen auf einfache Art vermeiden. Jedesmal beim Trokkenlegen wird die Haut mit Penatencreme eingecremt und dann leicht mit Penatenpuder überpudert. Prospekt, Versuchsprobe von der Penatenfabrik, Rhöndorf/Rhein, Abt. E 1.

Rote Agenten unter uns

(FORTSETZUNG VON SEITE 20)

Olga die Schwester des Großadmirals A. v. Tirpitz war. Harro Schulze-Boysen ist der Geh. Staatspolizei seit 1933 bekannt. Über eine von ihm als Student gegründete Gegnerorganisation, die sich zum Ziel gesetzt hatte, alle unzufriedenen Elemente anderer Parteien zu sammeln, führte ihn sein politischer Weg zum Jungdeutschen Orden, über die Schwarze Front zu Annäherungsversuchen an Thomas Mann, Ludwig Renn, den ehemaligen Reichstagspräsidenten Loebe und andere Emigranten. Seine staatsabträgliche Haltung führte 1933 zu einer vorübergehenden Inschutzhaftnahme. Der spanische Bürgerkrieg war für Sch.-B., der inzwischen Angestellter des RLM geworden war, aus seiner radikalen Einstellung heraus erneut Anlaß, seinen Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat zu vertiefen. Als Wortführer einer kommunistischen Gruppe Berliner Künstler und Arbeiter verfaßte er kommunistisch-marxistische Informationsschriften. Diese hochverräterische Tätigkeit erfuhr ihre Steigerung nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Das Ziel, das Schulze-Boysen vorschwebte, nämlich die Beeinflussung intellektueller Kreise im marxistisch-kommunistischen Sinne ist ihm dank seines überragenden Intellekts in einer Vielzahl von Fällen gelungen. Laufend abgehaltene, nicht selten mit sexuellen Pointen gemischte Diskussionsabende, hauptsächlich in seiner Wohnung, wurden von ihm und seiner Frau Libertas geschickt zur politischen Beeinflussung der Teilnehmer ausgenutzt und stellen gerade-zu ein klassisches Beispiel der Nachrichtenerfassung auf dem Wege der Gesellschaftsspionage dar. — Das außenpolitische Ziel dieses Kreises war es, den für das Jahr 1943 angenommenen Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschland aktiv vorzubereiten, damit sofort eine Räteregierung (Schulze-Boysen beanspruchte für sich das Amt eines Kriegsministers) gebildet werden könne, die dann mit Moskau in Verbindung treten sollte."

Der Vater, Kapitän a. D. Georg Schulze, erklärt:

„Mein Sohn war ein Idealist. Alles, was er getan hat, geschah aus reinen, weltanschaulich begründeten Motiven. Er war tapfer im Leben und groß im Sterben. Ich werde sein Andenken hoch in Ehren halten. Wenn er heute noch lebte, hätte er seine politischen Ansichten bestimmt revidiert. Er war ein freiheitlich denkender Mensch."

*

Die Verhaftung Schulze-Boysens und Dr. Arvid Harnacks (Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium) hat eine Lawine ins Rollen gebracht. Wochen hindurch sind die großen schwarzen Limousinen des SD Nacht für Nacht unterwegs, um allein in Berlin über 80 Personen aus ihren Wohnungen abzuholen. Es ist noch ein weiter Weg bis zur statistischen Abschlußmeldung an Hitler:

„Unter den Festgenommenen befinden sich über 20 % Berufssoldaten, Beamte und Staatsangestellte, 21 % Künstler, Schriftsteller und Journalisten, insgesamt 29 % Akademiker und Studenten, andererseits aber nur 13 % Arbeiter und Handwerker."

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Telefon 32 10 04. Chefredakteur: Henri Nannen. Bildredakteur: Helmut Wahl. Redaktion: Lore Bollermann, Günther Dahl, Günter Radtke, Dr. Wilhelm Rüdiger, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59. Süddeutsche Redaktion: Ernst Grossar, München 2, Pfisterstr. 4. Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen, G. m. b. H., Hamb. 1, Curienstraße 1 (Pressehaus), Telefon: 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 10, vom 1. 3. 1951. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg 1, oder Postscheck Hamburg 84 80. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, Monatsabonnement 1,91 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein

So angenehm weckt Sie der

Diehl Cavalier

Zunächst erklingen eine Minute lang in Abständen von wenigen Sekunden einzelne helle Glockentöne. Der leichte Schläfer erwacht und kann den Wecker abstellen. Überhören Sie die feinen Töne, weckt Sie ein kräftiges, unüberhörbares Läuten. Sie werden von der vornehmen Weckart überrascht sein.

Diehl

die schöne Uhr mit dem guten Werk

Erhältlich in allen guten Uhrenfachgeschäften von DM 12.— an.

Sofort Enthaart durch Exhaarsin

[illegible] v. Damenbart, [illegible]

Hygiena-Institut, Berlin W 15/E 43

Etiketten, Schilder und Plakate auf Glas, Blech und Holz mühelos ankleben,

gesprungene Glasscheiben abdichten, gelöste Windungen an Rohrmöbeln wieder befestigen mit dem glasklar selbstklebenden

Tesafilm

im Handabroller

Zum Nachfüllen: Kleine Rolle 40 Pf Große Rolle 90 Pf

In Schreibwaren-Geschäften vorrätig

Sommersprossen unreine Haut

können jetzt durch neues Verfahren sofort restlos beseitigt werden. Erfolg wird auch in schwersten Fällen garantiert. Ärztlich geprüfte Anleitung gratis durch:

Dr. med. Ittershagen & Klee, Frankfurt/Main, Postfach 329/A.

WEG MIT DEN UNSCHÖNEN FETTPOLSTERN!

KEINE ANGST MEHR VOR DER WAAGE!

Slim

beseitigt Fettansatz auf ganz neue Weise. Am ganzen Körper und auf Wunsch an den Stellen, die es besonders nötig haben.

Slim

wirkt gesundheitsfördernd, und Sie fühlen sich nach Ihrer Kur wie neugeboren. Machen Sie sich nicht alt und häßlich durch unnötiges Hungern.

Slim

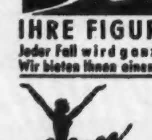
erlaubt Ihnen, gut zu essen und doch schlank zu werden. Eine 3-Stufen-Behandlung.

Auch bei Normalgewicht haben manche Leute Pölsterchen, die die Figur verderben. Sie brauchen sich nicht zu wiegen - aber messen Sie sich selbst täglich und staunen Sie wie

Slim

IHRE FIGUR VERSCHÖNT!

Jeder Fall wird ganz individuell behandelt. Wir bieten Ihnen einen Versuch auf unsere Kosten!



Slim 3 STUFEN-BEHANDLUNG

Ausführliche Mitteilung durch BIOCOSMA Serv. SLIM, Wiesbaden Ringkirche 8.1

Bitte Adresse in Blockschrift und Unkostenbeitrag von DM —.50 beifügen

Slim TAUSENDFACH BEWÄHRT

Können Frauen töten?

(FORTSETZUNG VON SEITE 14)

und ich kenne eine Menge Männer, die mehr als einen simplen Mord begehen würden, wenn sie dafür so einen Liebling in die Pfoten bekämen. Die Dame ist genau das, was mich warm macht. Es ist alles an ihr dran, Gesicht, Figur — und das gewisse Etwas, worauf wir Männer anspringen — aber ihr frecher Nerv schreckt mich immer wieder ab.

Ich beobachte, wie das Licht der Stehlampe sich in den Diamanten an ihren Fingern bricht, als sie die Zigarettenspitze aus dem Mund nimmt. Am liebsten möchte ich dies Paradiesvögelchen ein bißchen verprügeln, daß es stundenlang wie ein Pendel hin und her schwingt. Zumindest möchte ich ihr ein paar freundliche Worte flüstern, aber sogar meine Zunge ist von dem Teufelszeug geschwollen, das sie mir eingetrichtert haben, und als ich endlich sprechen kann, klingt es, als ob ich Spaghetti im Mund hätte.

„O. K., Berenice", sage ich zu ihr, „diesmal hast du mir ganz schön was angetan. Du enttäuschst mich schwer — ich hatte gedacht, daß du klüger wärst. Ich hätte dich wirklich für zu klug gehalten, um mir verpantschten Schnaps zu geben und mich hierherzuschleppen. Was soll das nur? Willst du mich rauben, geht das auf Rechnung meines fatalen Sex-Appeals? Wenn du mich umlegen willst, kann ich dir nur sagen, daß Uncle Sam nicht allzuviel für meine Leiche zahlen wird, und wenn es das andere ist, kann ich dir versichern, daß ich nicht lange um meine Unschuld kämpfen werde, aber eins sag ich dir: Wenn ich hier wieder rauskomme, mache ich dir die Hölle so heiß, daß dir ein Fakirnagelbrett nachher wie ein Nylonhöschen vorkommt, darauf kannst du dich verlassen!"

Sie lächelt einfach weiter vor sich hin. Dann winkt sie mit der Hand, und die chinesische Zofe kommt mit einer Tasse und bringt sie mir. Ich schnüffle daran, und es riecht ganz wie sehr guter Tee. Ich kalkuliere, daß man mich eigentlich nur noch vergiften kann, und daß der Tod auch nicht viel schlimmer sein dürfte als mein gegenwärtiger Zustand, also trinke ich ruhig — und es ist wirklich sehr guter Tee.

Berenice fängt an zu reden. Sie sagt dem Burschen irgendwas auf Chinesisch, und er steht auf und verschwindet. Die Zofe kommt mit einem Seidentuch, das sie in Eiswasser taucht und mir dann auf den Kopf legt. Fast glaube ich, daß ich an Altersverblödung leide und wohl einen Opiumrausch habe, denn wenn das Ganze hier noch einen Sinn haben soll, will ich in Zukunft Habakuk heißen.

Sie sieht mich wieder an. Das Lächeln verschwindet nämlich aus ihrem Gesicht, und sie sieht jetzt mehr wie eine Henne aus, die ein ungeratenes Küken mustert. Ich habe Ihnen ja schon ein paarmal erzählt, daß an ihr alles dran ist, und ich wünschte, ich hätte genügend Worte, um sagen zu können, wie nett sie aussieht in ihrem pfirsichfarbenen Umhang, mit einer Spange von Diamanten und Rubinen in ihrem schwarzen Haar und dem lächelnden Blick in ihren türkisblauen Kinderaugen. Wenn mir auch noch der Kopf brummt, als hätte ich versucht, das Empire State Building damit umzustoßen, denke ich darüber nach, wie schön es sein könnte, wenn Berenice ein ordentliches Mädchen wäre, das Gesetze und Polizeiverordnungen respektiert, statt allen möglichen Unsinn anzustellen. Ich muß mich immer wieder wundern, warum gerade die Damen von erstklassigem Aussehen und mit dem richtigen Schwung in der Hüfte in neun von zehn Fällen so veranlagt sind, daß sie einem mit der einen Hand zart über die durchfurchte Stirn streicheln und mit der anderen eins in den Magen versetzen — mit einem alten Samurai-Schwert, das einer ihrer Ahnen schon zum Kopfrasieren benutzt hat.

Aber sie wird schon wissen, was sie mit mir vorhat, gewiß etwas sehr Interessantes. Ich nehme noch einen ordentlichen Schluck Orange Pekoe zum Ankurbeln meines Gehirnmotors, betrachte sie dabei mit einem Auge und versuche krampfhaft herauszukriegen, was sie nun zu inszenieren gedenkt.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Veröffentlichungsrechte durch Curtis-Brown/Hansen

weil er ein **angenehmeres, glatteres Rasieren** erzielt durch den Gebrauch von

PALMOLIVE-RASIERSEIFE

Diese mit *Olivenöl und Glycerin* in hervorragender Parfümierung hergestellte Rasierseife ermöglicht Ihnen eine hautschonende und gründliche Rasur, die Ihnen für den ganzen Tag das Gefühl des Gepflegtseins gibt.

Immer gebrauchsbereit mit dem schönen, praktischen Bakelitehalter und so sparsam im Verbrauch.

Einführungspreis
DM 1,-

Ein Versuch wird Sie überzeugen, und auch Sie werden sagen:

Mit **PALMOLIVE** *eingeseift – ist schon halb rasiert!*

8 × 4 = Umwälzung beim täglichen Waschen

Sich einfach waschen, aber mehr erreichen, d. h. nicht nur wie bisher eine erfrischende Reinigung, sondern gleichzeitig eine nachhaltige, desodorierende – körpergeruchtilgende Wirkung erzielen. Sie brauchen sich nur mit 8 x 4 wie gewohnt gründlich zu waschen, dann erreichen Sie: gründliche Reinigung, wohltuende Erfrischung und eine nachhaltige Geruchtilgung. Sie brauchen also kein geruchtilgendes Mittel mehr und sparen auch noch Geld. 8 x 4 ist ein Erzeugnis der Nivea-Werke. Wenn Sie ein Stück 8 x 4 kaufen, verlangen Sie nur „8 x 4".

1 Stück · DM 1.50

Dreifach wirksam: reinigt, erfrischt und desodoriert.

Das bekommt mancher zu hören, der an Darmträgheit leidet. Kein Wunder: Schlechte Verdauung belastet das Blut mit unreinen Stoffen und Schlacken. Daher die krankhaft gelblich-fahle Gesichtsfarbe, die pickelige Haut, das allgemeine Unbehagen. Wie man sich da helfen kann? – Prof. Dr. med. Much bekämpft das Grundübel mit „Dragées Neunzehn" in vier Richtungen zugleich: Leberfunktion und Gallenfluß werden gefördert, die Darmbewegung angeregt, der träge Dickdarm kräftig unterstützt. „Dragées Neunzehn" wirken also nicht nur einseitig auf den Dickdarm, sondern auf das ganze Verdauungssystem – reizlos und ohne Beschwerden. Beschleunigte Ausscheidung entlastet den ganzen Körper – auch von übermäßigem Fettansatz. „Dragées Neunzehn" bekommen Sie in jeder Apotheke.

40 Stück . . . . 1,45 DM
Klinikpackung
(besonders preisgünstig) . 4,10 DM

Rasier Dich ohne Qual mit

Punktal SOLINGEN

Punktal

Nur zwei Creams

und doch eine vollkommene Schönheitspflege für Ihre Haut

Diese zwei Pond's-Creams ermöglichen Ihnen die einfachste und wirkungsvollste Schönheitspflege, die Sie sich vorstellen können. Folgen Sie dem Beispiel der gepflegten Frauen in aller Welt.

Pond's Cold Cream. *Jeden Abend vor dem Zubettgehen verteilen Sie mit den Fingerspitzen reichlich Pond's Cold Cream auf Gesicht und Hals. Entfernen Sie dann den Cream und beachten Sie, wie sich gleichzeitig Staub und Puderreste lösen. Zur gründlicheren Reinigung wiederholen Sie diesen Vorgang: Schon bald wird Ihre Haut reiner aussehen, sich weicher anfühlen und Ihr Teint in neuer Frische erstrahlen.*

Pond's Vanishing Cream. *Am Morgen etwas Pond's Vanishing Cream (Tages-Creme) auftragen. Dieser Cream schützt Ihre Haut vor Sonne und Wind und bildet zugleich eine ideale Puderunterlage.*

Beginnen Sie jetzt Ihre Schönheitspflege mit den zwei Pond's-Creams: Sie ist so einfach und gar nicht teuer. In handlichen Tuben und eleganten Töpfen in jedem guten Fachgeschäft erhältlich.

große Tube DM 1.35

Vanishing Cream POND'S Cold Cream

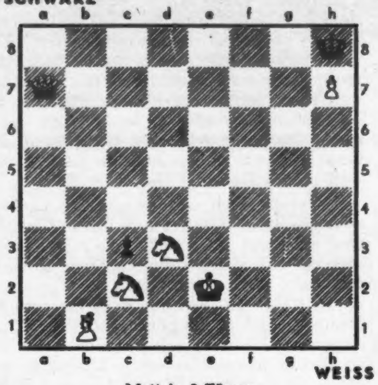
FÜR DEUTSCHLAND: DR. WURMBÖCK G.M.B.H.

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Problem Nr. 38

Dr. J. Tolosa y Carreras



Matt in 3 Zügen

Weiß: Ke2, De7, Lb1, Sc2, Sd3, Bh7 (6 Steine)
Schwarz: Kh8, Bc3 (2 Steine)

Die erzwungene Kombination

Partie Nr. 72

Aljechins-Verteidigung; gespielt im Turnier zu Stuttgart.

Weiß: Zemgalis — Schwarz: Kraus

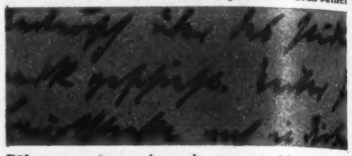
1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. d4 d6 4. Sf3 (Zu lebhaften Wendungen führt hier die Spielweise 4. c4 Sb6 5. f4) 4. . . . Sb6 5. Ld3 Sc6 6. c3 g6 (Sehr in Betracht kommt auch 6. . . . Lg4) 7. Lf4 Lg7 8. De2 0—0 9. Sb1—d2 Sd5 (Ein ausgezeichnetes Manöver, wodurch sich Schwarz das Läuferpaar verschafft.) 10. Lg3 Lh6 11. Td1 Sf4 12. L×f4 L×f4 13. Sc4 f6 (Wieder vortrefflich gespielt 14. e6 scheitert nun an 14. . . . d5) 14. e×d6 e×d6 15. 0—0 Te8 16. Dc2 Lg4 17. L×g6 (Mit seinem letzten Zuge hat Schwarz diese Kombination praktisch erzwungen, denn nach 17. Le2 geriet Weiß in eine passive Stellung.) 17. . . . L×f3 18. L×h7+ Kh8 19. g×f3 f5 20. L×f5 (Das Schlagen dieses Bauern durch 20. D×f5 wäre ein Fehler wegen 20. . . . Dh4 21. h3 Tf8 und Schwarz gewinnt eine Figur.) 20. . . . Tg8+ 21. Kh1 Dg5 22. Tg1 Dh5 23. Tg3 L×g3 24. f×g3 D×f3+ (Hier strauchelt Schwarz. Richtig war 24. . . . T×g3 und Schwarz hätte die besseren Aussichten.) 25. Kg1 Tf8 26. Tf1 Dh5 27. Tf4 Se7 28. Se3 S×f5 29. S×f5 Tg4 30. De2 Tg8 31. a3 T×g3+ (Noch ein grober Fehler in äußerst gefährdeter Stellung.) 32. h×g3 Schwarz gibt auf; denn als ursprünglich beabsichtigte 32. . . . D×e2 scheitert nun an der überraschenden Mattwendung 33. Th4+

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

R. D., männlich, 27 Jahre

Eine unternehmende, zielbewußte Persönlichkeit, die strikt nach einmal gewonnenen Plänen handelt. Es wird unverzagt angepackt und zügig gearbeitet. Schreiber denkt sehr rationell, ist aber nicht abgeneigt, Verfeinerungen einzuführen. Er ist sehr lerneifrig und aufgeschlossen. Die Gründlichkeit leidet bei ihm niemals, auch dann nicht, wenn schwierige Dinge zu meistern sind. Verhandlungen führt er auch sehr geschickt, wobei er seine Trümpfe richtig ausspielt. Es ist dagegen schwer, den Schreiber anzugreifen oder aus dem Konzept zu bringen. Bei aller Elastizität seines Vorgehens weiß er genau, wohin er will. Für sein Wesen ist kennzeichnend, daß er immer entgegenkommend und fördernd eingreift und doch niemals etwas aufgibt. Er ist verschwiegen, anpassungsfähig, aufrichtig und doch diplomatisch. Man kann ihm etwas anvertrauen, ja mehr: sich seiner



Führung unterwerfen, da er entschlossen und selbständig vorgeht und gern Verantwortung auf sich nimmt. In seinem Charakter steckt etwas Kämpferisches, zugleich ist er sachlich-verhalten. Die letzten Ziele des Schreibers liegen stets in geistigen und idealen Bereichen, niemals im Bereich des eigenen Ich. Gerechtigkeit, Ehrenhaftigkeit, Tapferkeit sind Werte, die er hochhält und die seinem Streben Befriedigung geben.

——— Hier ausschneiden! ———

Wenn Sie mit **e i n e r** Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter **e i n e** graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Die Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse noch möglichst innerhalb vier Wochen zurück. 21/51

Nur wenn die
Marke eingenäht,
ist's wirklich
NINO - Qualität.

AUS ECHT NINO FLEX *
WINDDICHT · WASSERABSTOSSEND
ATMUNGSAKTIV

* NINO-FLEX ist das Warenzeichen für den Marken-Popeline von Niehues & Dütting, Nordhorn

„Du hast entzückendes Haar!"

Dieses Kompliment kann Ihnen gelten . . .

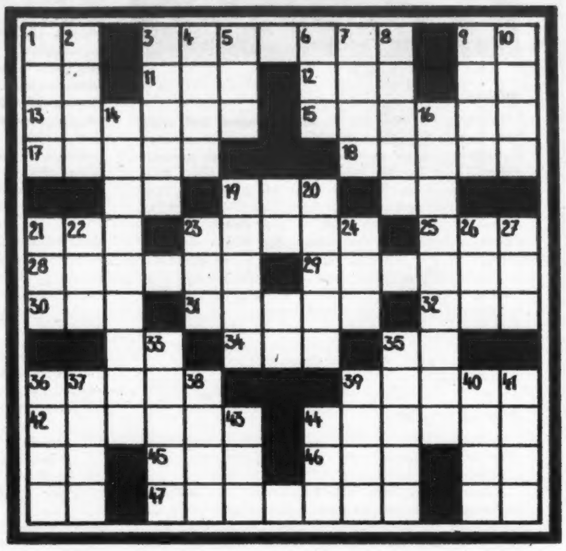
. . . vielleicht morgen schon. Sie brauchen Ihr Haar nur mit dem blütenfrisch duftenden Elida Blond zu pflegen. Dieses Spezial-Shampoo reinigt Ihr Haar überaus gründlich und doch schonend und mild, weil Elida Blond seifen- und alkalifrei ist.
Und noch ein Vorzug: Ein besonderer Kamillenaufheller im Elida Blond läßt Ihr blondes Haar noch leuchtender und heller strahlen.

Heute abend ein Schönheitsbad für Ihr Haar mit

ELIDA BLOND
SPEZIAL-SHAMPOO

Für Dunkelhaar ELIDA DUNKEL

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Wasserfahrzeug, 11. Papageienart, 12. australischer Straußenvogel, 13. unterirdischer Verkehrsweg, 15. weiblicher Vorname, 17. Prophet im Alten Testament, 18. positive Elektrode, 19. weiblicher Vorname, 21. Badeort in Belgien, 23. Fangseil, 25. luftförmiger Körper, 28. Zeitabschnitt der Erdgeschichte. 29. feiner, versteckter Spott, 30. Frauenkurzname, 31. französischer Opernkomponist, 32. Hausflur, 34. japanischer Verwaltungsbezirk, 36. erkämpfter Kriegsgewinn, 39. lockeres Fasergebilde, 42. weiblicher Vorname, 44. Sprache der Wissenschaft, 45. Gattung, 46. Nordwesteuropäer, 47. Geliebter der Hero. — **Senkrecht:** 1. Osteuropäer, 2. minderwertiges Pferd, 3. griechische Königstochter, 4. Kriegsgott, 5. Zeichen, 6. weibliche Märchengestalt, 7. Frauenname, 8. zerfallenes Bauwerk, 9. junges Mädchen, 10. Gedanke, 14. mittelamerikanischer Staat, 16. Stielbrille, 19. plötzlicher Schrecken, 20. Erdteil, 21. Wintersportgerät, 22. griechischer Gott, 23. Anerkennung, 24. kleine Gemeinde, 26. franz.: Luft, 27. japanische Münze, 33. berühmtes bayrisches Kloster, 35. Verwandter, 36. kleine Sunda-Insel, 37. Saugwurm, 38. ethischer Begriff, 39. Handelsgut, 40. Lebewesen, 41. Schluß, 43. griechischer Buchstabe, 44. Teil des Auges.

Silbenrätsel

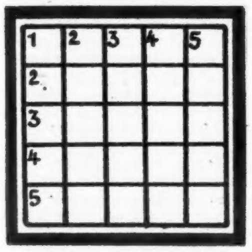
Aus den Silben: a — ar — ar — as — au — be — ber — bi — bo — che — da — de — der — di — di — dis — do — e — el — el — en — en — feld — fisch — ge — gen — gen — gen — ger — gie — horn — i — il — in — in — kas — kel — ko — kö — la — last — le — le — le — le — ler — li — li — li — lil — lin — lip — man — mus — na — nar — ne — ner — nes — neun — nig — on — ot — par — pres — re — re — ri — sa — sa — san — sau — se — se — se — sel — sen — ser — si — spar — spi — staub — sti — sucht — ta — tät — ter — ti — tis — tor — trau — tur — tut — un — wa — wald — wein — zaun — zel — sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von William Shakespeare ergeben:

1. Beerenobst, 2. männlicher Vorname, 3. Geldinstitut, 4. Blasinstrument, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Vergeltungsmaßnahmen, 7. wehmütiges Gedicht, 8. Naturerscheinung, 9. leichte Fußbekleidung, 10. Homers Epos über den trojanischen Krieg, 11. aalartiger Fisch, 12. künstliche Betäubung, 13. Kegelschnittlinie, 14. Hautausschlag, 15. Erziehungsanstalt, 16. Haushaltsgerät, 17. Wirbelsturm, 18. Doktorarbeit, 19. Stadt im Rheinland, 20. Geisterlehre, 21. kleiner Singvogel, 22. Oper von Albert Lortzing, 23. Mardergattung, 24. Noahs Schiff, 25. Frachtfahrzeug, 26. Laubbaum, 27. Schwanzlurch, 28. Empfindlichkeit, Feinfühligkeit, 29. Teil eines Ackerstückes, 30. Ureinwohner Amerikas, 31. Verwandter, 32. Stadt in Nordfrankreich.

1 ______	17 ______
2 ______	18 ______
3 ______	19 ______
4 ______	20 ______
5 ______	21 ______
6 ______	22 ______
7 ______	23 ______
8 ______	24 ______
9 ______	25 ______
10 ______	26 ______
11 ______	27 ______
12 ______	28 ______
13 ______	29 ______
14 ______	30 ______
15 ______	31 ______
16 ______	32 ______

Auflösungen im nächsten Heft

Magisches Quadrat



Aus den Buchstaben: eeeeee ii kk mm nnn ooo rr ss tt z sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie waagerecht und senkrecht jeweils gleichlauten:

1. Himmelskörper
2. Stadt in Japan
3. Hautausschlag
4. Sagengestalt
5. Begriff der Sprachlehre

Auflösungen aus Heft Nr. 20

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Dampfer, 11. Ara, 12. Emu, 13. Tunnel, 15. Emilie, 17. Elias, 18. Anode, 19. Pia, 21. Spa, 23. Lasso, 25. Gas, 28. Karbon, 29. Ironie, 30. Ina, 31. Bizet, 32. Ern, 34. Ken, 36. Beute, 39. Watte, 42. Agathe, 44. Latein, 45. Art, 46. Ire, 47. Leander. — Senkrecht: 1. Este, 2. Gaul, 3. Danae, 4. Ares, 5. Mal, 6. Fee, 7. Emma, 8. Ruine, 9. Maid, 10. Idee, 14. Nikaragua, 16. Lorgnette, 19. Panik, 20. Asien, 21. Ski, 22. Pan, 23. Lob, 24. Ort, 26. Air, 27. Sen, 33. Ettal, 35. Vater, 36. Bali, 37. Egel, 38. Ehre, 39. Ware, 40. Tier, 41. Ende, 43. Eta, 44. Lid.

Magisches Quadrat: 1. Stern, 2. Tokio, 3. Ekzem, 4. Riese, 5. Nomen.

Silbenrätsel: 1. Weintraube, 2. Artur, 3. Sparkasse, 4. Waldhorn, 5. Iller, 6. Repressalien, 7. Elegie, 8. Regenbogen, 9. Sandale, 10. Ilias, 11. Neunauge, 12. Narkose, 13. Ellipse, 14. Nesselsucht, 15. Institut, 16. Staubsauger, 17. Tornado, 18. Dissertation, 19. Elberfeld, 20. Spiritismus, 21. Zaunkönig, 22. Undine, 23. Fischotter, 24. Arche, 25. Lastwagen, 26. Linde, 27. Salamander, 28. Sensibilität, 29. Parzelle, 30. Indianer, 31. Enkel, 32. Lille; die ersten und vierten Buchstaben von oben gelesen ergeben: „Was wir ersinnen, ist des Zufalls Spiel, nur der Gedank' ist unser, nicht das Ziel."

Fachärzte bestätigen, daß auch Sie in 14 Tagen einen lieblicheren Teint haben können

Dies ist nicht nur ein Versprechen — sondern es wurden von 36 führenden Fachärzten die Beweise dafür erbracht, daß die PALMOLIVE-Schönheitspflege eine Verbesserung des Teints bringen kann.

Wissenschaftliche Versuche bei 1285 Frauen, durchgeführt von 36 führenden Hautspezialisten, bewiesen eindeutig, daß nach 14tägiger regelmäßiger Gesichtsbehandlung mit PALMOLIVE-Seife – und mit nichts anderem als PALMOLIVE-Seife – 2 von 3 Frauen eine Verbesserung ihres Teints erzielten. Diese bemerkenswerten Resultate wurden bei Frauen jeden Alters unter den verschiedensten Hautbedingungen erzielt.

Die PALMOLIVE-Schönheitspflege ist so einfach:

1) Waschen Sie Ihr Gesicht 2 bis 3mal täglich mit der milden PALMOLIVE-Seife.
2) Massieren Sie den verschönernden Schaum jedesmal 1 Minute in die Haut.
3) Spülen Sie danach mit Wasser ab. Das ist alles.

Achten Sie beim Einkauf darauf: PALMOLIVE-Seife nur in der grünen Packung mit dem schwarzen Band! Sie wird nie unverpackt verkauft!

DM 1,-

Auch für Bad und Brause PALMOLIVE-SEIFE

Beginnen Sie Ihre PALMOLIVE-Schönheitspflege noch heute abend Auch Sie können eine Verbesserung Ihres Teints in 14 Tagen erwarten.

- Frischere, leuchtendere Gesichtsfarbe,
- weniger fettige Haut,
- Zartheit und Glätte sogar bei trockener Haut,
- Befreiung der Hautporen von Unreinheiten.

Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel

Das Geheimnis
vieler Frauen mit reinem Teint liegt oft in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Sie nehmen deshalb DARMOL - die gute Abführschokolade - angenehm im Gebrauch, unschädlich, zuverlässig und mild in der Wirkung. In Apotheken und Drogerien DM 1.20
DARMOL

Lebens-Energie
müssen Sie besitzen, wenn Sie Ihr Leben erfolgreich und glücklich gestalten wollen. Sie müssen gesund sein, lebhaft und ausdauernd, tatkräftig, mutig und stark. — Wollen Sie erfahren, wie Sie dies erreichen? Dann verlangen Sie die interessante Broschüre
„Lebens-Energie"
die Ihnen offenbaren wird, wie Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Sie bisher quälen und hindern, durch die weltbekannte Körperkultur-Methode
Strongfortismus
beseitigen und wie Sie durch die natürliche Funktion aller Organe des Körpers kraftvolle Gesundheit, ein Höchstmaß körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit erreichen; wie Sie Lebens-Energie und Lebensfreude erlangen werden. Verlangen Sie noch heute Ihr Exemplar mit Erfolgsgarantie und -Beweisen. 50 Dpf. Unkostenbeitrag erwünscht.

L. Strongfort
Strongfort-Institut, Bad Reichenhall 71/L

Leserbriefe

Wilde Ehe

In Heft 16 vom 22. 4. 1951 bringen Sie einen sehr interessanten Artikel von der „wilden Ehe". Zugegeben, daß es in diesem Fall vom menschlichen Standpunkt aus gesehen werden muß. Außerdem Frau St. und Herr M. bestimmt volljährig sind und so voll und ganz für ihr Tun selbst verantwortlich sind. — Was würde nun die Öffentlichkeit und vor allem die Hüter der Gesetze und der Jugend sagen, wenn sie erfahren, wieviel Jugendliche bzw. „Minderjährige" in „wilder Ehe" leben? Nicht aber weil es die Not, sondern die Bequemlichkeit fordert. — Es wäre sehr angebracht, nicht nur mit Worten, sondern mit anderen Mitteln gegen die „gefährdete Jugend" vorzugehen.

Stadthagen — G. Czech

Alle Europäer

In Ihrer Nr. 13 bringen Sie einen Leserbrief „Bande des Blutes" von Herrn Nessler, der offensichtlich nicht genau im Bilde ist.

Jedenfalls ist hier nichts bekannt von scharfen Maßnahmen gegen deutsches Eigentum. Seit die Alliierten in dieser Frage mehr und mehr Entgegenkommen an den Tag legen, fehlt es nicht an Versuchen, gerade diese für Österreich schwer belastende Frage im günstigen Sinne zu lösen. Das Ehegesetz von 1946 wurde ja nur geschaffen, um österreichische Ehepartner zu schützen vor der Beschlagnahmung des Vermögens und nicht um dem deutschen Vater die Bindung zu den Kindern zu nehmen.

Der Fremdenverkehr nach Österreich beruht schließlich nur auf gegenseitiger Verrechnung im Wirtschaftsverkehr. Wenn zwischen Deutschland und Österreich wieder normale Wirtschaftsbeziehungen eintreten, dürften beide Staaten damit einverstanden sein. Die Bande des Blutes bestehen so und so, ob es dem einen oder anderen gefällt oder nicht. Jedenfalls ist heute noch gar nicht die Zeit, zu lange darüber zu debattieren, heute ist man über so „kleine" Anschlüsse längst darüber hinaus, das will gar niemand mehr, heute spricht man von Paneuropa! Heute weiß jedermann, daß eigentlich alle Europäer miteinander verwandt sind.

Berwang in Tirol — Singer

Humanitätsdusel

Sie haben in der Nr. 19 nicht weniger als vier Seiten über das Theaterspiel von fünf Mördern gebracht, die, zusammenaddiert, sieben Menschen ermordet haben. Man kann verstehen, daß ein Gefängnisdirektor in den Gefangenen, mit denen er täglich umgehen muß, nicht mehr den Mörder, den Asozialen, den Verbrecher, sondern den unglücklichen Menschen sieht. Aber geht es nicht ein wenig zu weit im Humanitätsgefühl, über solche gewiß schöne und förderliche Erbauungsabende im Gefängnis so ausführliche Bildberichte loszulassen? Schließlich kommt es darauf hinaus, daß wir alle nur noch mit dem armen edlen Mörder Mitleid haben und Franz Werfels Novellentitel: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig" gewinnt wieder einmal rührende Aktualität. Nach dem großen Eisenbahnattentat bei Leiferde in den zwanziger Jahren troff das Plädoyer des Verteidigers nur so von Rührung und Menschlichkeit: „Diese schmalen Musikerhände haben in einer rauhen Frostnacht Bolzen gedreht . . ." Das war der Tenor, mit dem an das menschliche Gefühl der Richter appelliert wurde. Wollen wir es ähnlich machen? Die Todesstrafe wurde ja schon abgeschafft.

Frankfurt/Main — F. Möhrich

Asozial

Mit Befremden habe ich Ihren Bildbericht „Fünf Lebenslängliche spielen ein Stück" gelesen. Ich möchte es als Gipfel der Geschmacklosigkeit aussprechen, daß hier Verbrecher, die u. a. kaltblütig gemordet haben, als „Künstler" verherrlicht werden. Hier soll aus falscher Sentimentalität Mitleid geweckt werden, mit dem Erfolg, daß ein großer Teil dieser asozialen Elemente bei etwaiger Entlassung hohnlachend wieder rückfällig werden wird. Es gibt heute unendlich viele ehrliche und anständige Mitmenschen, die unverschuldet in große Not geraten sind. Hier zu helfen und das Gewissen der Welt immer wieder wachzurütteln, wäre wahrlich eine dankbarere Aufgabe.

Kiel — Dr. H. Busch

„Rote Kapelle"

Mit großem Interesse lese ich Ihre Artikelserie „Rote Agenten unter uns". Ich weiß nicht, wieviel Material Sie besitzen und wie tief Sie in die Geschehnisse der „Roten Kapelle" dringen können. Da ich als Angehörige des Referates IV A 2 B des R. S. H. A. in Berlin nicht nur am Schreibtisch tätig war, sondern auch zum Außendienst herangezogen wurde, habe ich einen ziemlich lückenlosen Überblick über das Ausmaß und der Demaskierung der „Roten Kapelle". Ebenso sind mir alle Personen meiner Dienststelle und der Wehrmachtsdienststellen bekannt, die mit uns zusammengearbeitet hatten. U. a. der von Ihnen geschilderte Dr. M. Roeder. Zu den Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden bezüglich der 2 Todesstrafen gegen 2 schwangere Frauen, muß ich energisch widersprechen, da Dr. R. Zeitstrafe erhoben und beantragt hatte, wogegen der Führer durch handschriftliche Randbemerkungen diese Strafen in Todesurteile wandelte. Ich denke besonders an den Fall Frau Grete Copy.

Wuppertal-Barmen — Gerti Breiter

Eine neue Gesichtshaut in 10—14 Tagen ohne Berufsstörung
erhalten Sie durch Anwendung meiner „Novocerma-Kur". Alle Hautunreinheiten wie Sommersprossen, Pickel, Mitesser, graue fahle Haut usw. verschwinden. Die Haut wird rein und sammetweich wie bei einem Kinde. Schon nach der ersten Anwendung Teintverschönerung. Bei Bestellungen Teintfehler angeben. Preis DM 9,50 und Porto Nachnahme durch

J. J. Schröder-Schenke
GEGRÜNDET 1896
Berlin-Charlottenburg 99
Meerscheidtstraße 9-11

Gönnen Sie
sich die Freude und den Nutzen der Lektüre des kostenlosen 212 seitigen „Photohellers". Dies Buch bringt Ihnen wertvolle Ratschläge, viele schöne Photos und zeigt auch all die begehrten Kameras, die das größte Photohaus der Welt bei 1/3 Anzahlung - Rest in 6 Monatsraten - bietet. - - nur ein Postkärtchen schreiben an

DER PHOTO-PORST Nürnberg A38

RAUBÜBERFALL
Schütze Dein Leben durch die
NOTWEHRWAFFE „K.O."
Jeder Angreifer, auch mehrere, durch starke Tränenbildung u. Atemnot sofort 30 Min. kampfunfähig. Keine nachhaltige Körperbeschäd., gefahrlos f. Sie. Einfach in seiner Anwend., leicht u. handlich. Viele Gutachten über erfolgr. Anwendung. Preis m. 4 Ladungen DM 8.90 u. Nchn. Bestellungen u. Vertretergesuche an: HAPOMAG München 5, Rumfordstr. 47 K

Taufrischer Jungmädchenteint

Schönheit, Verjüngung durch den berühmten Schönheitsschnee mit Biogarthin. — Begeisterte Anerkennungen. — Originalpackung DM 3,60. Portofreier Nachnahmeversand, 8 Tage zur Probe. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Verlangen Sie kostenlos den interessanten, reichillustrierten Prospekt „Die geheimen Schönheitsrezepte der Inkas".
Frau Lotte Garthe
Berlin-Friedenau Block 22

DIE WELTMARKE TAMPAX Vollendung der Frauenhygiene
mit Applikator
darum sicher und sauber
IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Gegen Magerkeit

die bewährten Apotheker Heidrich's Virchosan-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, volle Körperformen, frisches Aussehen (für Damen volle Figur); stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Völlig unschädlich, auch für Kinder. Packung (120 Dragees) 2,50 DM, Kur (dreifach) 6,50 DM. Ausführliche Broschüre gratis.
Dr. Hoffmann & Co. GmbH., Berlin W15/7

Sommersprossen? Venus hilft wirklich!
Jahrzehntelang bewährt Dose 3,– u. 3,75
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu erhalten
KOLBE & CO · ESSEN · POSTFACH 209

Warum Baukostenzuschuß?
Dafür eigenes
Blum-Fertighaus
auf Teilzahlung
Blum & Cie., P 829, Bielefeld

Eine Beseitigung von Falten und Runzeln
Krähenfüßen, Mund-, Nasenwinkel-Falten, Augenfältchen erreichen Sie durch mein Verfahren GRECO nach Prof. Bier

Sicherer Erfolg, gar. unschädlich
GRECO komplett DM 6,25
GRECO für veraltete Fälle DM 10,–
und Porto Nachnahme durch
J. J. Schröder-Schenke
GEGRÜNDET 1896
Berlin-Charlottenburg 99
Meerscheidtstraße 9-11

5 Qualitätsuhren MONATSRATEN
NEUESTE MODELLE für Beruf/Reise/Sport
verlangen Sie unverbindlich GRATIS-KATALOG

HELMUT AUGENSTEIN PFORZHEIM 42 POSTFACH 40

Wie neugeboren
fühlen Sie sich mit »KAOTA«, dem komb. Hormon-Präparat u. Heilmittel neuzeitl. Hormon-Therapie. Millionen kennen »KAOTA« seit Jahrzehnten! Sie etwa noch nicht? Viele lobende Anerkennungen! Bewährt bei Funktionsstörungen, vorzeit. Schwäche, nervös. Erschöpfg. u. frühem Altern. In all. Apotheken! 100 Drag. — DM 8.80 (Silber für den Mann; Gold f. die Frau). Aufkld. Brosch. mit Probe geg. 50 Pf. verschlossen ohne Absender.
Stadtapotheke Abt. 3.
SINGEN / Hohentwiel

für die Büste Ultraform

das seit 20 Jahren weltbek. unerreichte Original-Präp. zur Vollentwicklg. u. Formaufrichtg. die wissenschaftl. anerkannte äußerlich wirksame Hormon-Emulsion. Einzigstes Büsten-Präp. welches höchste internat. Auszeichng. u. gr. Goldmed. London u. Antwerpen erhielt! Von Univers. Klinik. u. vielen Ärzten als bestes Büsten-Kosmetikum empfohl. Tausende begeist. notariell beglaub. Dankschreib. Garant. unschädlich. Pk. 4.50, Kur-Dopp. Pk. 7,— u. Porto. Diskret neutraler Versand (angeb. ob Präp. V zur Vollentwicklg. od. F zur Festigung u. Aufrichtung). Jllustr. Prosp. gratis (für Ärzte Arztliteratur). Herstellung unt. ärztl. Kontr. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmungen. ULTRAFORM nur echt vom
Hygiena-Institut, Berlin W 15/43

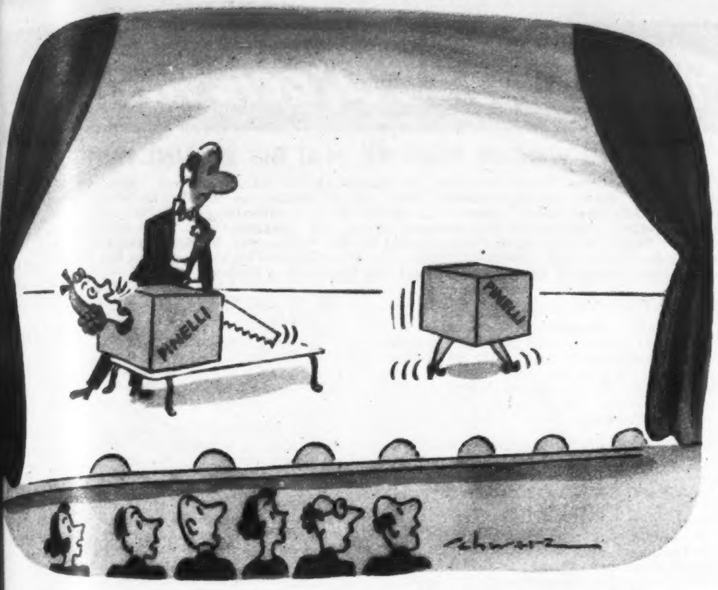
HÜHNERAUGEN
HORNHAUT · BALLEN
werden sofort beseitigt. Leg' eins drauf – der Schmerz hört auf. Verlangen Sie in Drogerien und Apotheken

Dr Scholl's ZINO-PADS

Wollen Sie sich die fortlaufende Lektüre des „Stern" sichern, so schneiden Sie diesen Gutschein aus, und senden Sie ihn, mit Ihrer Anschrift versehen, an:

Die große Jllustrierte „Der Stern", Hamburg 1, Curienstr. 1 (Pressehaus)
Ich abonniere die große Jllustrierte „Der Stern" ab 1. 7. 1951 zum Preise von 1,91 DM monatl. zuzügl. Zustellgebühr. — Die Nummern 24 und 25 erhalte ich gratis zugestellt.

Es spricht sich rund von Mund zu Mund Diplona macht das Haar gesund
Erlemann E4
IN DROGERIEN · PARFÜMERIEN · APOTHEKEN



Ich muß nur mal schnell austreten. Bin gleich wieder komplett!

. . . und wenn ich mir 'nen Vollbart stehen lasse, kann sie sogar darauf steppen!

Werdet glücklich, liebe Kinder . . . !

Nein, der war's, Herr Wachtmeister . . . !

So was Dummes

Typischer Fall von Schwarz, Fäcke, Lutugin und Halbritter

Heinrich, sind wir auch bestimmt noch auf der Autobahn?

6E5

Kommt doch auch in die Sonne –

das Sonnenbaden ist doch so schön! Wichtig ist nur: Allmähliches Gewöhnen an Luft und Sonne. Aber immer

. . . erst NIVEA

Wiederholt und ausreichend mit NIVEA-Creme einreiben und gelegentlich ein schattiges Plätzchen aufsuchen! Wer aber länger sonnenbaden und schneller bräunen will, benutzt NIVEA-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz. NIVEA ist schon etwas Besonderes durch den Gehalt an hautverwandtem Euzerit!

NIVEA CREME ZUR HAUTPFLEGE

Mit NIVEA in Luft und Sonne!

Tiefer gebräunt, „sichtbar" erholt durch NIVEA!

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 27. MAI BIS 2. JUNI 1951

Das weltpolitische Geschehen verliert allmählich an Intensität, vor allem in der zweiten Wochenhälfte. Nach dem verheißungsvollen 25. V. bringt der 27. V. vielleicht einen leichten Rückschlag. Für Deutschland könnte der 29./30. V. von Bedeutung sein. Wesentlicher als diese relativ örtlichen Barometer-Schwankungen dürfte die Tatsache sein, daß die augenblicklichen Ereignisse keine tiefgreifenden Depressionen in der Psyche der Völker auslösen, so verwirrend sich auch die Gesamtlage ausnehmen mag. Die allgemeinen Tendenzen lassen bis Mitte Juni eher auf eine fortschreitende Beruhigung als auf das Gegenteil schließen.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Noch immer denken Sie über die menschlichen Zusammenhänge nach, über Schuld oder Verpflichtung des einen oder anderen. Besonders am 29./30. V. scheint Ihnen die Problematik unlösbar. Verschließen Sie sich nicht vor der Entscheidung, die in diesem Jahr noch fallen wird.
1.—9. Januar Geborene: Sie finden Mittel und Wege, in dieser Woche dem Ziel näherzukommen. Der 28. V. macht Ihnen Hoffnungen. Am 30./31. V. sollten Sie allerdings nichts übers Knie brechen oder bewußte Unwahrheiten sagen.
10.—20. Januar Geborene: Zum praktischen Erfolg kommt jetzt auch die Erfüllung eines persönlichen Wunsches hinzu. Es lohnt sich am 31. V., eine Unannehmlichkeit in Kauf zu nehmen. Am 2./3. VI. freuen Sie sich. Danach dürfte es jedoch neue Aufregungen geben.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Planmäßig wickelt sich jetzt alles bei Ihnen ab. Scheuen Sie sich nicht vor einem Wechsel am 1. VI., wenn er notwendig werden sollte, um sich ungehinderter auswirken zu können. Versäumen Sie nicht, eine private Bilanz zu ziehen.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Nehmen Sie bitte nicht alles gar zu genau und gewissenhaft. Niemand wird Ihnen Dank dafür wissen. Den 2. VI. dürfen Sie für sich beanspruchen. Vertrauen Sie darauf, daß ab Mitte Juni Erleichterungen zu erwarten sind.
9.—18. Februar Geborene: Von diesem Monat können Sie nichts Besonderes mehr erwarten. Wahrscheinlich sind einige finanzielle Klippen zu überwinden. Beruflich sollten Sie etwas mehr Reklame für sich machen. Sie müssen den Anschluß an die zweite Juni-Hälfte erreichen.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Vermeiden Sie, sich zu exponieren, verlieren Sie nicht die Nerven, wenn Ihre Angelegenheiten am 27. V. — sehr gegen Ihren Willen — peinlich genau überprüft werden. Zeigen Sie am 1. VI. Ihren guten Willen
28. Februar bis 9. März Geborene: Der 28. V. wird Sie erfreulich überraschen. Auch für die folgenden Tage brauchen Sie kein Mißtrauen zu haben, falls Sie es nicht vorsätzlich darauf anlegen, sich in Szene zu setzen und Ärgernis zu erregen.
10.—20. März Geborene: Es müßte schon sehr seltsam zugehen, wenn Sie am 28./29. V. etwas auszusetzen haben. Auch die Ergebnisse des 2./3. VI. werden Sie befriedigen. Insgesamt haben Sie eine ausgesprochen schöne Woche vor sich.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Sie haben jetzt mehr Freiheit. Die kommenden Tage verlaufen zwar lebhaft, aber sie nehmen eine offensichtlich günstige Wendung, besonders am 29./30. V. Sie sollten nur nichts durch Ihre Aktivität künstlich übersteigern.
31. März bis 9. April Geborene: Diese Sache, die Sie mit so viel Siegesgewißheit begannen, endete nun wohl doch mit einem Mißerfolg. Lassen Sie sich das zur Lehre dienen und gehen Sie am 30./31. V. am besten stillschweigend darüber hinweg, wenn man Sie darauf anspricht.
10.—20. April Geborene: Irgend etwas liegt vor, was Sie nicht gerade heiter stimmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man Ihnen am 31. V. eine Szene macht, an der alles dran ist. Warten Sie die zweite Juni-Hälfte ab, dann werden Sie sich wieder besser verstehen.

STIER

21.—29. April Geborene: Der Zwischenfall am 25. V. war gewiß ärgerlich, aber wenn Sie sich am 27. V. von Ihrer angenehmen Seite zeigen, wird man bereit sein, zu vergessen und zu begraben. Am 1. VI. ist es angebracht, genau einzuteilen.
30. April bis 10. Mai Geborene: Auch wenn Sie im Augenblick nicht viel herausholen können, die Angelegenheit ist entwicklungsfähig. Je charmanter Sie am 28. V. daran erinnern, was Sie abgesprochen haben, desto sicherer können Sie mit einer Wiederholung der Zusage rechnen.
11.—20. Mai Geborene: Tage des Erfolgs oder des Substanzzuwachses oder der Liebe um die Mai-Juni-Wende. Eine Anfrage am 28./29. V. kann nicht schaden. Am 2./3. VI. werden Sie mehr als eine formelle Bestätigung erhalten.

ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Gewiß fällt es Ihnen am 27. V. sehr schwer, sich zurückzuhalten oder sich nicht zu äußern oder abzusagen oder anderen den Vortritt zu lassen. Aber glauben Sie uns, es ist besser so, als daß Sie Ihren Impulsen nachgeben.
31. Mai bis 10. Juni Geborene: Strengen Sie sich nicht an, aber beobachten Sie genau. Lassen Sie sich am 30./31. V. wie zufällig sehen. In den nächsten Wochen können Sie einen wesentlichen Schritt vorwärts tun. Eine Rechtsangelegenheit bedarf der Klärung.
11.—20. Juni Geborene: Vorsichtig beurteilt, hat es den Anschein, als ob demnächst etwas zur Entscheidung drängt. Man möchte Ihnen alles möglichst angenehm darstellen. Das ändert jedoch nichts an dem Ernst des Eingriffs oder einer Schicksalswende, die Ihnen bevorsteht.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Manche Unterstützungen fallen in dieser Woche aus. Ein Trost, daß man Ihnen wenigstens am 27. V. und 1. VI. in einer schwebenden offiziellen Sache Ihre Ruhe läßt oder wenigstens momentan Ihren Standpunkt zu teilen geneigt scheint.
2.—11. Juli Geborene: Wie gut, daß Sie jetzt nicht mehr ein Spielball Ihrer eigenen Gefühle sind. Sie betrachten die Dinge realistisch und nehmen sich vor, daß es Ihnen nicht wieder passieren darf, eine günstige Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen.
12.—22. Juli Geborene: Man ist Ihnen sehr verbunden, Sie selbst sind sich Ihrer Sache sicher. Sie werden darum den 31. V. nicht tragisch nehmen, wenn er sich unprogrammäßig entwickelt. Am 2./3. VI. kommt alles in Lot.

LÖWE

23. Juli bis 1. August Geborene: Eine uneingeschränkte Anerkennung wird Ihnen der 29./30. V. bringen. Ob Sie sich darüber von Herzen freuen können, ist nicht gewiß, denn die letzten zwei Monate haben Ihnen ziemlich zugesetzt. Sie finden sich noch nicht ganz zurecht.
2.—12. August Geborene: Wenigstens sich selbst sollten Sie es ehrlich eingestehen, daß Sie sich auf Manipulationen eingelassen haben, die einer strengen Kritik nicht standhalten. Ehe Sie etwas unternehmen, informieren Sie sich erst am 30./31. V.
13.—23. August Geborene: Am 31. V. meinen Sie einen Ausweg zu sehen, er wird aber nicht gangbar sein. Zum 2./3. VI. wird eine peinliche Nachricht eintreffen, daß in der nächsten Woche noch nichts zu machen ist. Erst Ende Juni sind Sie an der Reihe.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Wenn Sie nicht das sichere Gefühl haben, daß man Sie gern sieht, dann meiden Sie am 27. V. diese Gesellschaft. Sie müssen erst mit der Schwierigkeit fertig werden, daß man Sie von zwei Seiten her bedrängt.
3.—13. September Geborene: Eine Person oder eine Aufgabe oder eine Umgebung hat Ihnen in der letzten Woche gut gefallen. Vielleicht ergibt sich am 28. V. oder 2. VI. etwas Greifbares daraus. Halten Sie jedenfalls die Verbindung aufrecht.
14.—23. September Geborene: In persönlicher Hinsicht sind Ihre Konstellationen immer noch gut. Eine beiläufige Bemerkung am 28./29. V. darf Sie zu den schönsten Erwartungen berechtigen. Daß sich in vier Wochen manches ändert, ahnen Sie gewiß.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Neue Aufgaben, mehr Bewegungsfreiheit. Am 29./30. V. dürften Sie einbezogen werden. Wichtig ist jetzt für Sie, daß Sie nach mehreren Seiten geschickt operieren und nicht auf das eine angewiesen sind.
3.—13. Oktober Geborene: Daß Sie sich solchen Fehlgriff geleistet haben, hat man nicht vermutet, und am 30./31. V. gibt man Ihnen vielleicht recht deutlich zu verstehen, daß Sie etwas wiedergutzumachen haben. Nächste Woche bietet sich Gelegenheit dazu.
14.—23. Oktober Geborene: Die Situation ist reichlich unklar. Da gibt es Konkurrentinnen, Intrigen, Szenen. Lassen Sie sich davon nicht aus der Fassung bringen. Selbst Einspruch zu erheben, wäre schon zuviel. Ende Juni werden Sie andere Eisen im Feuer haben.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Versprechen Sie sich nicht allzuviel von dieser Woche. Seit langer Zeit waren Ihre Konstellationen beneidenswert gut. Wenn der 1. VI. auch nicht den Erfolg bringt, er läßt sich jedenfalls vorbereiten.
3.—12. November Geborene: Müssen Sie sich eigentlich immer gleich derart aufregen? Im Grunde liegt Ihnen doch an dieser Freundschaft oder Liebe oder Protektion. Am 28. V. würden Sie bedauern, daß Sie sich am 26. V. gehen ließen.
13.—22. November Geborene: Kameradschaft, Freundschaft, Eheversprechen, Einheirat — etwas davon bahnt sich an. Am 28./29. V. geht es in die entscheidende Runde. Sie müssen sich jedoch sicher sein, daß Sie sich menschlich restlos verstehen.

SCHÜTZE

23. Nov. bis 2. Dezember Geborene: Sie meinen, weil Sie in der letzten Woche bestanden haben, sei alles bereits in bester Ordnung. Irrtum: man wird Sie noch mehrmals ziemlich herannehmen. Hoffentlich machen Sie am 27. V. nicht schlapp.
3.—12. Dezember Geborene: Nun werden die Tage wieder bewegt. Am 28. V. wäre es recht unangebracht, wenn Sie den Empfindlichen spielten, nur weil man auf einen im Grunde ziemlich vagen Vorschlag von Ihnen nicht sogleich eingeht. Am 30. V. läßt sich der Schaden reparieren.
13.—21. Dezember Geborene: Über das alltägliche Einerlei sind Sie nicht gerade sonderlich beglückt. Seien Sie froh, daß sich nicht etwas Bewegenderes ereignet, denn das wäre wahrscheinlich noch weniger erfreulich. Lassen Sie die Dinge langsam reifen.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 27. MAI UND 2. JUNI 1951

Diese Kinder zieht es in die weite Welt. Es wäre verkehrt, sie daran zu hindern zu suchen. Ihr Wesen ist eigentümlich eindeutig festgelegt. Außerdem ist jegliche Sorge um sie völlig unbegründet. Sie sind zwar alles andere als gewiegte Rechner, und niemals wird man ihnen beibringen können, eine vernünftige Kalkulation aufzustellen. Aber vielleicht ist das wirklich nicht wichtig für sie, denn es hat den Anschein, als sei tatsächlich für sie das Glück der Faktor, auf den sie sich am sichersten verlassen können. Nicht immer wird man sie in ausgesprochen glänzenden Verhältnissen finden, aber niemals werden sie andere um Hilfe angehen müssen. Die Mädchen dieser Woche haben starke geistige Interessen. Ob sie eine Ehe eingehen sollen oder nicht, ist nicht die wichtigste Entscheidung in ihrem Leben

Widerwillig erkennen alle Boxexperten an, daß Sugar (Zucker) Ray Robinson der beste Boxer der letzten 25 Jahre ist. Aber Sugar ist nicht beliebt in USA-Boxkreisen. „Steht mir auch zu", meinte er von oben herab, als Nat Fleischer, Amerikas großer Box-Organisator (links), ihm als bestem Boxer des Jahres den Diamantengürtel überreichte FOTOS: COORDINATION (3) KEYSTONE (2)

„Sugar" boxt für einen Franc

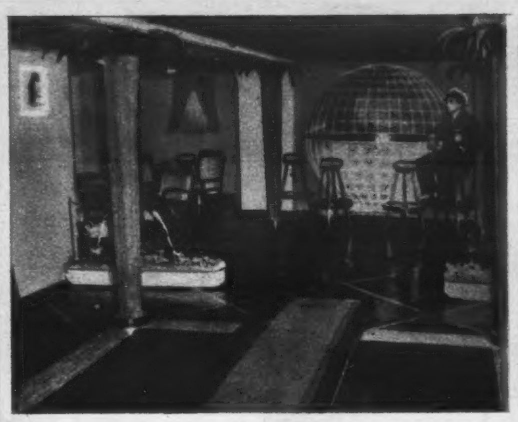
Ray Robinson, der Welt bester Boxer, findet keinen Gegner mehr

„Süßer Zucker" *scherzt und schäkert Frau Edna Mae Holly, ehemals Nachtklubtänzerin, über das Babybild ihres schlagkräftigen Gemahls, das sie überallhin begleitet. Hofzwerg Jimmy, der seiner Herrschaft treuergeben ist, sekundiert Madame beim Gelächter*

„Prost Weltmeister"*, sagte der kleine Gartenzwerg auf dem Kaminsims zu seinem Herrn und Gebieter. Sugar hält sich den 1,20 m großen Jimmy Karandi als Maskottchen und Spaßmacher. Im Pariser Hotel warten sie auf die Nachricht, welcher Gegner sich beim Wohltätigkeitskampf für Frankreichs Krebsfonds (für einen Franc Gage) stellen wird*

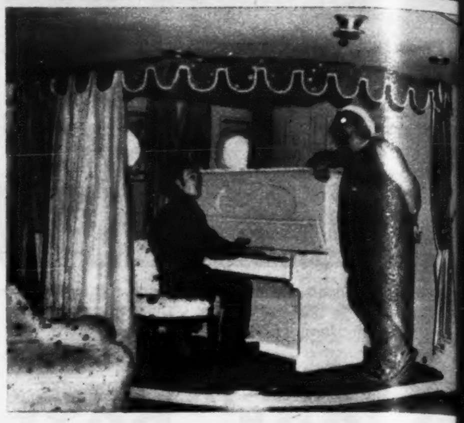
*Mit **Maurice Chevalier** verbindet Sugar Robinson eine alte Bekanntschaft. In Paris trafen sie sich mit großem Hallo in einer Bar. Als die Stimmung immer besser wurde, sang der Boxer dem Schauspieler einen neuen Jazz-Schlager vor. Chevalier hatte alle Hände voll zu tun, an den Tasten mitzuhalten*

Kaltschnäuziger Killer *haben seine Feinde ihn genannt. Ist es der Neid auf sein Boxgenie, der Neid auf den Reichtum, den der arme Automobilarbeitersohn aus Harlem, der heute Millionär ist, sich erboxt hat? Robinson spielt gern den feinen Herrn, reist mit Familie, Manager und großem Gefolge und belegt im Hotel ganze Zimmerfluchten. Er kann sich's leisten. 70 000 DM bekam er allein im Dezember 1950 für den Kampf gegen Stretz in Frankfurt. Im gleichen Monat verbrauchte er vier europäische Klasseboxer*



ZUM ALTEN EISEN

gehört der Aviso „Grille", früher einmal Hitlers Luxusjacht. Die Fahrt zur Endstation „Schrottplatz" machte die „Grille" ohne Staatsoberhäupter und Milliardäre. Vor fünf Jahren mußte der libanesische Textilfabrikant und Konsul von Tripolis George Arida für die Jacht noch drei Millionen DM auf den Tisch der britischen Admiralität legen. Jetzt zahlte eine amerikanische Schrottfirma ihm 411 600 DM dafür. Sonst fand sich kein Käufer. Dabei hatte Arida nur ein paar Spritzfahrten durchs Mittelmeer mit der „Grille" gemacht und sie zuletzt für wohltätige Zwecke zur Besichtigung freigegeben. Die Amerikaner, die ihren Wohltätigkeitspenny bezahlten, konnten die Globus-Bar (oben) und den Speisesaal des „Führers" (oben rechts) bewundern. Am weißen Klavier im Salon (rechts) spielt der Heizer zum Abschied „Du kannst nicht treu sein" **FOTOS: AP**

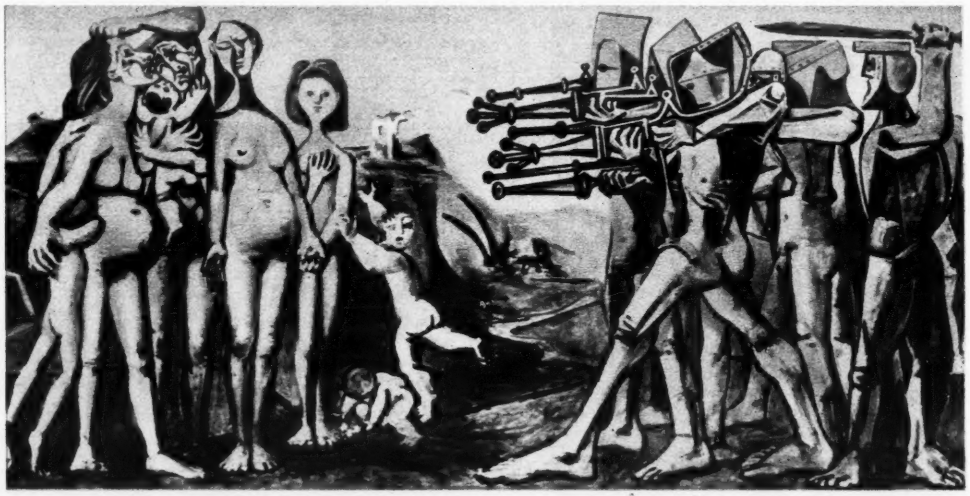


AUF SEIN WORT

gehorchen fünf Tiger, und auf ein Wort von ihm warten die Frauen, die abends in den Logen um „Tarzan" zittern. Im Tigerkäfig steht „Tarzan", getauft Gilbert Houke, erst seit acht Jahren. Früher dressierte er Löwen. Seine Glanznummer ist „Bengalis" Kopfsprung durch den Ring (unten), der „Tarzan" Kopf und Heldenbrust kosten könnte, wenn „Bengali" zu kurz springt. — Den Weg zum Standesamt hat „Tarzan" noch nicht gewagt. „Ich lebe gefährlich genug", meint er zu den zartparfümierten Briefen, die waschkörbeweise ankommen **FOTOS: HEIDERSBERGER**

DAS LEBEN *beginnt erst mit vierzig — heißt eines der erfolgreichsten Bücher der letzten Jahre. Roberto Rossellini war eben über diese Klippe, als ihn die große Liebe zu Ingrid Bergman überfiel. Jetzt kam Ingrid aus Rom nach Paris, ganz ohne make up und ganz liebende Gattin, um ihrem Roberto zum 42. zu gratulieren. Sie wohnten im gleichen Hotel, in dem auch Anna Magnani, Rossellinis ehemalige Geliebte, abzusteigen pflegt.*

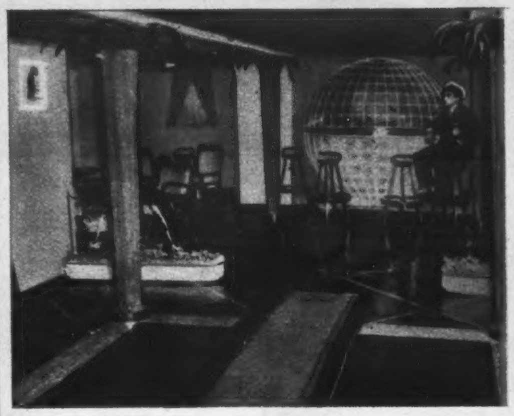
BLEICH, ABER GEFASST *blickt Ali Khan, nachdem Rita Hayworth ihn verließ. Ihren Filmplänen hat er unter harten Bedingungen zugestimmt: 1. Rita darf keine Gage beziehen, 2. Der Titel „Prinzessin" darf nicht gebraucht werden, 3. Orson Welles darf nicht ihr Partner sein. Rita will zunächst das Buch „Männer bevorzugen Blondinen" verfilmen. Für Ali hat das nichts zu bedeuten, er sucht bei einer Brünetten im Mailänder Nachtklub „Don Rodrigo" Trost. Wer sie ist, weiß niemand*



MASSAKER IN KOREA *— nennt Picasso sein neuestes Bild, das auf einer Pariser Kunstausstellung viel bewundert, viel belächelt und viel beschimpft wurde. Keiner aber konnte sagen, warum sich die westalliierten Damen nackt in die östliche Hemisphäre begeben haben, und warum die UN-Roboter durch Gebrauch mittelalterlicher Waffen den Krieg um den Breitengrad in die Länge ziehen wollen* FOTO: UP

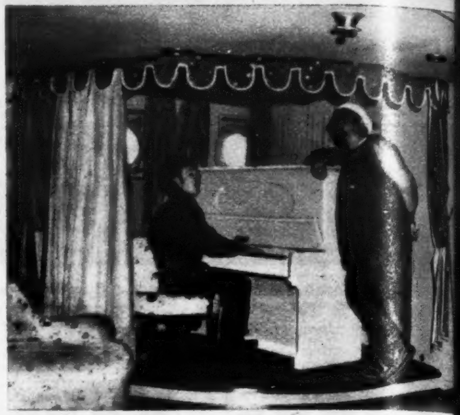
MISS „GUTE HALTUNG" *wurde die zwanzigjährige Joan Arnold aus Fulton in Kalifornien, als sich dort letzten Sonntag die Chiropraktoren aus aller Welt trafen. Chiropraktik ist nach Knaurs Kleinem Konversationslexikon „ein in Amerika weitverbreitetes Heilverfahren, ausgeübt durch Zurechtrücken angeblich verschobener Organe vermittels besonderer Handgriffe". Offenbar brauchte bei Joan nichts mehr zurechtgerückt zu werden, so daß den Chiropraktoren schwerfiel, angesichts ihrer sämtlich am rechten Fleck sitzenden Organe die gute Haltung zu bewahren und „besondere Handgriffe" zu unterlassen* FOTO: AP

EIN HAPPY-END *hat nun auch die Geschichte der Italienerin Lydia Cirillo gefunden, die vor fünf Jahren den englischen Hauptmann Sidney Lash-Preskott erschoß, als sie erfuhr, daß der sie nur zum Schein geheiratet hatte, um für die Besatzungszeit „versorgt" zu sein, während daheim in England Frau und Kinder auf ihn warteten. Der Mordprozeß im Jahre 1946 brachte der jungen Frau eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren ein, aber Italiens ehemaliger Staatspräsident de Nicola begnadigte die Mörderin, die in ganz Italien nicht als gemeine Mörderin angesehen wurde, sondern als mutige Patriotin, die ihre Frauenehre gegen den Fremdling verteidigte. Während über das Schicksal der achtunddreißigjährigen Lydia Cirillo zur Zeit ein Film gedreht wird (siehe STERN Nr. 16), heiratete sie nun in aller Stille den um zwei Jahre jüngeren Angestellten Cesare Febbi* FOTO: EUROPEO



ZUM ALTEN EISEN

gehört der Aviso „Grille", früher einmal Hitlers Luxusjacht. Die Fahrt zur Endstation „Schrottplatz" machte die „Grille" ohne Staatsoberhäupter und Milliardäre. Vor fünf Jahren mußte der libanesische Textilfabrikant und Konsul von Tripolis George Arida für die Jacht noch drei Millionen DM auf den Tisch der britischen Admiralität legen. Jetzt zahlte eine amerikanische Schrottfirma ihm 411 600 DM dafür. Sonst fand sich kein Käufer. Dabei hatte Arida nur ein paar Spritzfahrten durchs Mittelmeer mit der „Grille" gemacht und sie zuletzt für wohltätige Zwecke zur Besichtigung freigegeben. Die Amerikaner, die ihren Wohltätigkeitspenny bezahlten, konnten die Globus-Bar (oben) und den Speisesaal des „Führers" (oben rechts) bewundern. Am weißen Klavier im Salon (rechts) spielt der Heizer zum Abschied „Du kannst nicht treu sein" **FOTOS: AP**



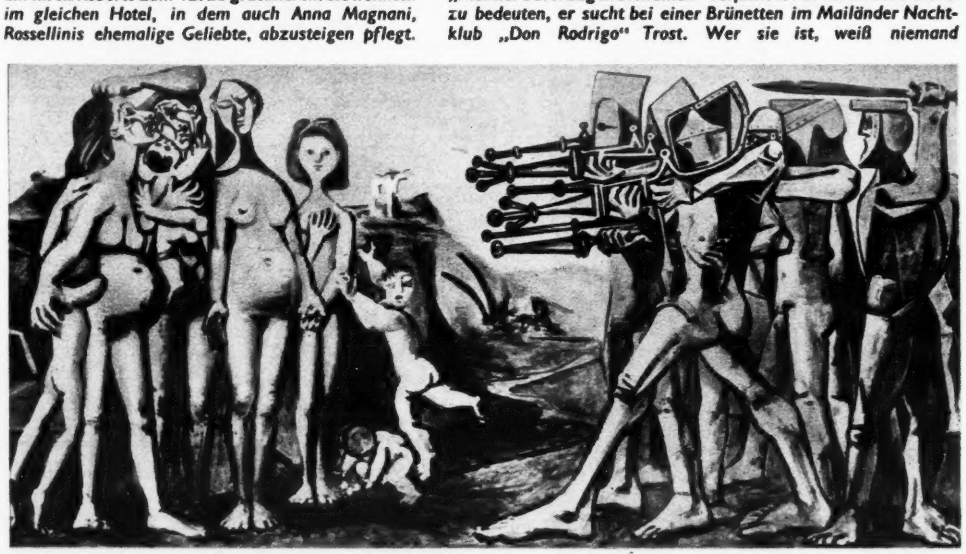
AUF SEIN WORT

gehorchen fünf Tiger, und auf ein Wort von ihm warten die Frauen, die abends in den Logen um „Tarzan" zittern. Im Tigerkäfig steht „Tarzan", getauft Gilbert Houke, erst seit acht Jahren. Früher dressierte er Löwen. Seine Glanznummer ist „Bengalis" Kopfsprung durch den Ring (unten), der „Tarzan" Kopf und Heldenbrust kosten könnte, wenn „Bengali" zu kurz springt. — Den Weg zum Standesamt hat „Tarzan" noch nicht gewagt. „Ich lebe gefährlich genug", meint er zu den zartparfümierten Briefen, die waschkörbeweise ankommen **FOTOS: HEIDERSBERGER**

MISS „GUTE HALTUNG“ *wurde die zwanzigjährige Joan Arnold aus Fulton in Kalifornien, als sich dort m letzten Sonntag die Chiropraktoren aus aller Welt trafen. Chiropraktik ist nach aurs Kleinem Konversationslexikon „ein in Amerika weitverbreitetes Heilverfahren, sgeübt durch Zurechtrücken angeblich verschobener Organe vermittels besonderer andgriffe“. Offenbar brauchte bei Joan nichts mehr zurechtgerückt zu werden, so daß s den Chiropraktoren schwerfiel, angesichts ihrer sämtlich am rechten Fleck sitzenden gane die gute Haltung zu bewahren und „besondere Handgriffe“ zu unterlassen* FOTO: AP

DAS LEBEN *beginnt erst mit vierzig — heißt eines der erfolgreichsten Bücher der letzten Jahre. Roberto Rossellini war eben über diese Klippe, als ihn die große Liebe zu Ingrid Bergman überfiel. Jetzt kam Ingrid aus Rom nach Paris, ganz ohne make up und ganz liebende Gattin, um ihrem Roberto zum 42. zu gratulieren. Sie wohnten im gleichen Hotel, in dem auch Anna Magnani, Rossellinis ehemalige Geliebte, abzusteigen pflegt.*

BLEICH, ABER GEFASST *blickt Ali Khan, nachdem Rita Hayworth ihn verließ. Ihren Filmplänen hat er unter harten Bedingungen zugestimmt: 1. Rita darf keine Gage beziehen, 2. Der Titel „Prinzessin“ darf nicht gebraucht werden, 3. Orson Welles darf nicht ihr Partner sein. Rita will zunächst das Buch „Männer bevorzugen Blondinen“ verfilmen. Für Ali hat das nichts zu bedeuten, er sucht bei einer Brünetten im Mailänder Nachtklub „Don Rodrigo“ Trost. Wer sie ist, weiß niemand*



MASSAKER IN KOREA *— nennt Picasso sein neuestes Bild, das auf einer Pariser Kunstausstellung viel bewundert, viel belächelt und viel beschimpft wurde. Keiner aber konnte sagen, warum sich die westalliierten Damen nackt in die östliche Hemisphäre begeben haben, und warum die UN-Roboter durch Gebrauch mittelalterlicher Waffen den Krieg um den Breitengrad in die Länge ziehen wollen* FOTO: UP

EIN HAPPY-END *hat nun auch die Geschichte der Italienerin Lydia Cirillo gefunden, die vor fünf Jahren den englischen Hauptmann Sidney Lash-Preskott erschoß, als sie erfuhr, daß der sie nur zum Schein geheiratet hatte, um für die Besatzungszeit „versorgt“ zu sein, während daheim in England Frau und Kinder auf ihn warteten. Der Mordprozeß im Jahre 1946 brachte der jungen Frau eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren ein, aber Italiens ehemaliger Staatspräsident de Nicola begnadigte die Mörderin, die in ganz Italien nicht als gemeine Mörderin angesehen wurde, sondern als mutige Patriotin, die ihre Frauenehre gegen den Fremdling verteidigte. Während über das Schicksal der achtunddreißigjährigen Lydia Cirillo zur Zeit ein Film gedreht wird (siehe STERN Nr. 16), heiratete sie nun in aller Stille den um zwei Jahre jüngeren Angestellten Cesare Febbi* FOTO: EUROPEO

Der Stern

Der wahre Mörder ist hinter ihr

„Das Spannendste, was je gedreht wurde", verspricht Sir Arthur Rank von seinem neuen Reißer „Der Zitronenfalter", der jetzt anlaufen soll. Die Besetzung ist ebenfalls vielversprechend: Jean Simmons, als bewußtseinsgespaltene Dorfschönheit und vermeintliche Mörderin, fängt auf dem Lande Schmetterlinge für Onkels Sammlung und flieht quer durch Nordengland vor der Polizei. An ihrer Seite flieht, beschützt und liebt Trevor Howard — im „Dritten Mann" Polizeikapitän in voller Aktion — hier als Secret-Service-Mann außer Dienst FOTOS: RANKFILM

Die Flucht ist entdeckt. *An Bord des Schiffes, auf dem die wegen Mordes verdächtigte Sophie Malraux (Jean Simmons) und ihr Beschützer David S (Trevor Howard) London verlassen wollen, hören sie durch den Rundfunk die polizeiliche Suchmeldung. David Somers, Ex-Agent vom Secret S glaubt an Sophies Unschuld und will die Beweise dafür erbringen. Weil er Sophie aber vorher noch nicht den Verhören der Polizei aussetzen m flieht er mit ihr nach Liverpool. Sophie selbst weiß von nichts und kann sich an nichts erinnern. Sie hat in ihrer Kindheit das Gedächtnis ve*

Per Schiffskran läßt David sich hochhieven, um schnell auf das Dach zu kommen, auf dem Sophie sich versteckt hat. Während er in der Luft hängt, sieht er einen Mann zu ihr hinaufschleichen

Durch Bestechung *gelingt es David, von einem Chinesen (Keng Ooi) im Hafenviertel von Liverpool falsche Pässe zu besorgen. Aber Sophie, die Unschuld vom Lande, ist mit den dunklen Gepflogenheiten nicht vertraut. Als David sich umdreht, läßt sie sich die Papiere wieder abjagen*

Der wahre Mörder ist hinter ihr. *Sophie fühlte sich sicher in dem Versteck, da sieht sie am Rande des Daches eine Hand mit einem Messer u haßverzerrte Gesicht ihres eigenen Onkels auftauchen. Quer über das Dach flieht sie, stürzt, klammert sich fest und sieht unter sich ihren Verfolger schen und in die Tiefe stürzen. Plötzlich erinnert sie sich an alle die Jahre vorher, an die Quälereien im Hause ihres Onkels, des Mörders, der Messer liefern wollte, um selbst zu entkommen. Sie erschrickt, als sie Schritte hört, doch dann erkennt sie David, der näherkommt und sie in die Arme*